

Alles auf die 21?

Wie stark setzen die Kantone auf den Deutschschweizer Lehrplan?
Wichtige Punkte und offene Fragen zum Lehrplan 21

Der Mensch lernt nicht im Kurs allein

Tanzen, Kugeln, Meditieren am Rand der swch.ch-Weiterbildungswochen



Kurse

Apple Configurator und iBooks Author.

Apple Configurator

Mit der Apple Configurator Software kann eine grosse Zahl mobiler Geräte wie iPad, iPhone oder iPod touch in Schulen, Unternehmen oder Organisationen einfach konfiguriert und bereitgestellt werden.

iBooks Author

Tolle Multi-Touch Bücher können mit dieser App schnell und einfach erstellt und veröffentlicht werden. Bringen Sie selbst Ihre bestehenden Lehrmittel und Bücher aller Art auf das iPad und machen Sie einen Schritt zur Integration von digitalen Inhalten in den Unterricht.

Die beiden Kurse dauern einen halben Tag und kosten CHF 249.–.

Infos und Anmeldung unter:

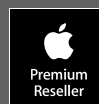
www.dataquest.ch/kurse



www.dataquest.ch



www.letec.ch



Dyslexie, Dyskalkulie und andere «mysteriöse Dinge»



17. Fachtagung des Verbandes Dyslexie Schweiz

Samstag 2. November 2013

Universität Zürich Irchel 9.30 - 17.00 Uhr

Mit Beiträgen von

Prof. Walter Perrig, Bern / Prof. Afra Sturm, Aarau
Lic. phil. Monika Lichtsteiner, Bern / Dr. Armin Born, München
Lic. phil. Fabian Grolimund, Fribourg / Prof. Urs Maurer, Zürich
Dr. Sabine Kubesch, Heidelberg / Dr. Cornelia Dollfus, Zürich
Dipl.- Päd. Christoph Simma, Rankweil
Prof. Willibald Ruch, Zürich

verband
dyslexie
schweiz
association
dyslexie
suisse
associazione
dislessia
svizzera

Weitere Informationen und Anmeldung: www.verband-dyslexie.ch

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 9 | 2013 | 27. August 2013

Zeitschrift des LCH, 158. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungs-

netz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch

(Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht),

Armin P. Barth (Kolumne), Chantal Oggenfuss

(Bildungsforschung)

Fotografie: Claudia Baumberger, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildung-

schweiz.ch, Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

Verkaufte Auflage:

43 694 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: Lehrplan 21, Cartoonist

Guten Schultag!

Bildungspolitik als Casino? Der Lehrplan 21 als Spielfeld? Einige Leserinnen und Leser könnten ob des Titelbilds dieser Ausgabe verärgert reagieren. Aber in der Tat ist es noch weitgehend ungewiss, wie und wann das Gemeinschaftswerk in den Kantonen und in den Schulen ankommen wird. «Der Sinn dieses Projekts ist die integrale Übernahme», erklärte im Sommer 2010 Anton Schwingruber, damals

Luzerner Bildungsdirektor und Präsident der Steuergruppe für den Lehrplan 21. Und seine Zürcher Kollegin Regine Aepli ergänzte: «Wir wollen etwas Verbindliches.»

Inzwischen hat der Drang nach Verbindlichkeit abgenommen, wie dem Interview mit Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, auf Seite 12 zu entnehmen ist. Je länger die Arbeit voranschritt, desto klarer wurde den Bildungspolitikerinnen und -politikern in den Kantonen, dass dieses Projekt richtig viel Geld kosten kann. So muss etwa der Kanton Bern, um dem neuen Lehrplan gerecht zu werden, die Lektionenzahl in mehreren Fächern erhöhen. Erziehungsdi-



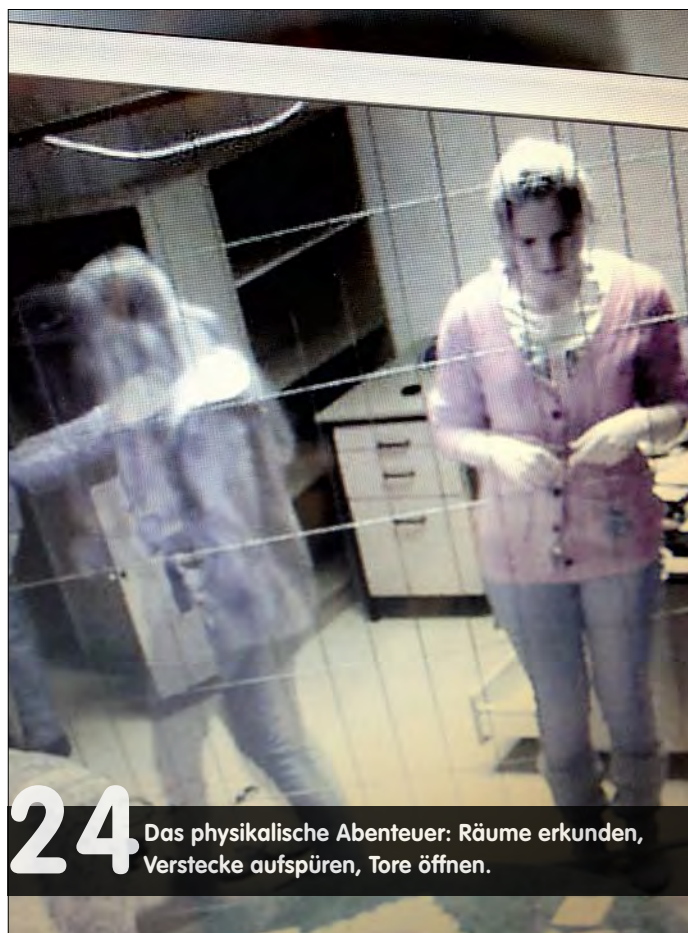
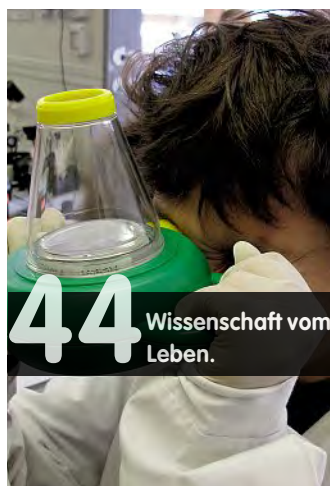
Heinz Weber
Verantwortlicher Redaktor

rektor Bernhard Pulver rechnet laut Medienberichten mit Kosten von «10, 20 oder gar 30 Millionen Franken pro Jahr». Dennoch will er den Plan umsetzen lassen, wenn auch erst ab 2017 und dann mit einer grosszügigen Einführungsphase von fünf bis sechs Jahren.

Wie stark werden die 21 beteiligten Kantone auf einen gemeinsamen Lehrplan setzen? Was ist ihnen die 2006 vom Volk so eindrücklich gewünschte Koordination der Bildung wert? Mit Blick darauf, dass das Dokument nun in 21 unterschiedliche politische Räderwerke gerät, werden wir Roger Wehrli's Bilder aus dem Grand Casino Baden wohl noch öfters einsetzen können.

Im vergangenen April schrieb die Redaktion einen Fotowettbewerb zum Thema «Ereignis Schule» aus. Ende Juli beugte sich die Jury über die rund 50 Einsendungen und bewertete sie nach inhaltlichen und technischen Kriterien. 125 Punkte konnte ein Bild maximal erringen; mit 105 Punkten holte eine bezaubernde Pausenplatz-Szene von Susanne Baer aus Brugg den ersten Preis. Wir gratulieren! Mehr dazu auf den Seiten 43 und 63.

Mit einer Arbeit zum Thema «Kompositionsgeometrie in Renaissancegemälden» erwarb Sandro Fiscalini aus Steffisburg BE im Jahr 2010 sein Lehrdiplom für Maturitätsschulen im Fach Bildnerisches Gestalten. So spannend es möglicherweise wäre – bei uns wird er sich nicht über dieses Thema äussern. Vielmehr begrüssen wir Sandro herzlich als unseren neuen Cartoonisten. Seine erste Zeichnung für BILDUNG SCHWEIZ findet sich auf Seite 16.



Aktuell

4 Krisen-App: Der Kompass für den Notfall

Der «KrisenKompass» wurde in Zusammenarbeit mit dem LCH entwickelt, um Lehrpersonen im Notfall Orientierung und planmässiges Vorgehen zu erleichtern. Jetzt wurde der gedruckte Ordner um eine App für Smartphones ergänzt.

21 Verfassungspflicht verschleiert den Mangel

Die Kantone melden eine eher entspannte Situation auf dem Stellenmarkt für Lehrpersonen. Der LCH geht jedoch weiterhin von einem strukturellen und vor allem qualitativen Lehrpersonen-Mangel aus.

Weiterbildung

8 swch.ch: Der Mensch lernt nicht im Kurs allein

Neben einem breitgefächerten Kursangebot wurde den knapp 2500 Teilnehmenden der Weiterbildungswochen von swch.ch in Winterthur auch ein attraktives Rahmenprogramm serviert.

Titelbild: Gewinnchancen auf Feld 21.

Wie stark setzen die Kantone auf den neuen Lehrplan?

Foto: Roger Wehrli – mit freundlicher Genehmigung des Grand Casino Baden

Lehrplan 21

12 «Es steckt sehr wohl Brisanz im Lehrplan 21»

Noch bis Ende Jahr läuft die Konsultation zum Entwurf des neuen Lehrplans für die Deutschschweiz. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit Jürg Brühlmann, der die Meinungsbildung innerhalb des LCH koordiniert.

15 Wichtige Punkte, offene Fragen

Aus der Begleitinformation zur Befragung der Mitgliedsorganisationen des LCH.

17 «Material für manche Schlacht»

Was die Presse zum Entwurf für den Lehrplan 21 sagt.

Reportage

24 Kriminelle Energie erwünscht

Das Abenteuerspiel «Adventure Rooms» in Bern ist nicht nur das erste seiner Art in der Schweiz, es hat auch einen pädagogischen Anspruch. Das Spiel soll bei Jugendlichen die Freude an der Physik wecken.

44 Ein Ort, wo Kinder für das Leben lernen

In der «aula didactica» in Olivone TI können junge Lernende im Chemielabor die Zusammenhänge rund um das Leben kennenlernen.





8 Swingin' Winterthur: Ob im Crashkurs oder bei den Fortgeschrittenen – Lindy Hop ist für die Tänzerinnen und Tänzer an den swch.ch-Weiterbildungswochen ein lockerer Ausgleich zur Kursarbeit.

Pädagogik

- 27 Gibt es wirklich keine dummen Fragen?**
Wer Fragen richtig stellt, kann Schülerinnen und Schüler motivieren und aktivieren.
- 30 Peer Review: Evaluation auf Augenhöhe**
Im «Netzwerk Zaungäste» besuchen Schulteams einander gegenseitig.
- 33 Neue Schrift bringt Ordnung in den Wortsalat**

Bücher und Medien

- 37 Geist und Sinne im Zusammenspiel**
- 39 Werkzeugkiste zur Grenzüberschreitung**
- 40 Bald so selbstverständlich wie Kleider**
Neue Medien und wie die Schule damit umgehen kann.

LCH Mehrwert

- 50 Visana mit moderater Prämienrunde 2014**
Interview mit Roland Koller, Leiter Privatkundengeschäft Visana.

Rubriken

- 19 Querbeet: Saure Gurken**
- 34 Education21**
BNE will Kinder an Entscheidungen beteiligen.
- 47 Schulrecht**
Schulweg und Transporte: Wer ist verantwortlich?
- 48 Bildungsnetz**
Mit Schullizenzen im grossen Stil betrogen.
- 54 Bildungsforum**
- 63 Vorschau**

Ereignis Schule

- 43 Fotowettbewerb: Das sind die Siegerbilder**
- 63 Magischer Augenblick**

Fotos auf diesen Seiten: Thinkstock, Rob Neuhaus, Christian Urech, zVg.

MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS? REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN

Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeuten-Team. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende. Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, www.revital.ch. Wir freuen uns auf Sie!



Krisen-App: Der Kompass für den Notfall

Sexuelle Übergriffe, Suizidfälle, Amokdrohungen, aber auch tödliche Unfälle kommen leider auch an Schweizer Schulen vor. Um mit solchen Fällen umzugehen, braucht es eine professionelle Krisenintervention. Dabei hilft der «KrisenKompass», ein Ordner für den Umgang mit schweren Krisen in der Schule. Neu ergänzt eine Notfall-App für Smartphones die Printausgabe des Ordners, den man ja nicht immer mit dabei hat.

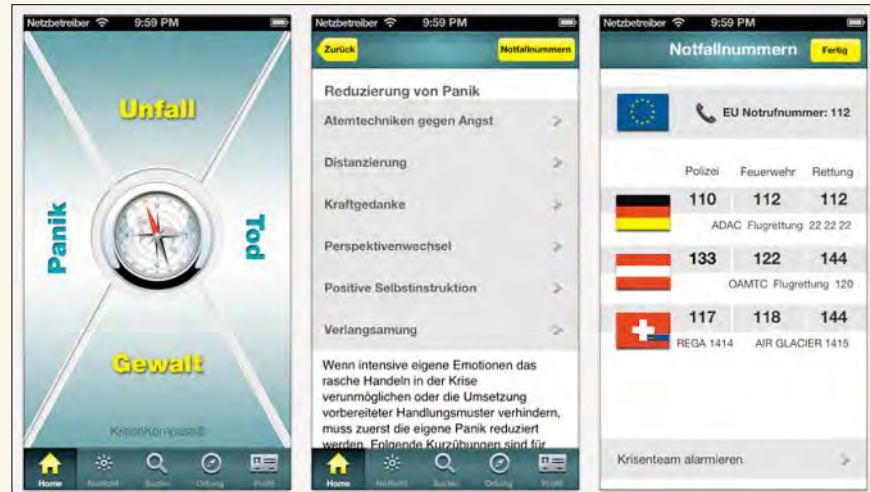
Beat W. Zemp, Präsident des LCH und seit 35 Jahren Lehrer, sagt: «Im Verlauf ihrer Karriere muss jede Lehrperson damit rechnen, dass sie in eine Notfall-Situation gerät.» Er hat es selber erlebt: Eine seiner Schülerinnen beging einen Suizidversuch, der glücklicherweise scheiterte. Über eine Freundin des Mädchens erreichte das Gerücht über das Vorgefallene schliesslich die ganze Klasse.

Christian Urech

Als das Mädchen nach einiger Zeit wieder in die Klasse zurückkommen sollte, stellte sich für Zemp die Frage, wie er diese Rückkehr gestalten sollte. Er konnte ja nicht einfach kommentarlos zur Tagesordnung übergehen. Also redete er mit der Klasse vorher ganz offen und es wurde beschlossen, das Mädchen mit einem Ritual in die Klasse zurückzuholen: Es wurde mit Applaus empfangen und von jedem einzelnen Klassenmitglied umarmt. Das Mädchen versuchte später nie wieder, sich umzubringen.

Quelle: Der «KrisenKompass»

Zur Bewältigung solcher und ähnlich schwieriger Situationen leistet die neue Notfall-App, die sowohl für iOS als auch für Android für fünf Franken erworben werden kann, wichtige Unterstützung. Sie wurde wie der «KrisenKompass» vor vier Jahren vom LCH zusammen mit der Internationalen Fachstelle für Gewaltprävention, Krisenintervention und Schulbegleitung edyoucare sowie dem Schulverlag



Im Notfall schnell Übersicht gewinnen, um handlungsfähig zu bleiben: Das ermöglicht die Krisen-App.

plus entwickelt. Für die ersten 10 bis 15 Minuten nach dem Ereignis kann die Lehrerin, der Lehrer auf der neuen App für die Bereiche Panik, Unfall, Gewalt und Tod wichtige Informationen abrufen und eine Übersicht gewinnen: Notfallnummern von Polizei, Feuerwehr oder Ambulanz, Vorgehensvorschläge, Tipps für unmittelbar vorzunehmende Sofortmassnahmen und nachträgliche Verarbeitungsmöglichkeiten. Wichtige Hintergrundinformationen machen die eigene Rolle bewusst, beziehen die eigene Betroffenheit mit ein und weisen auf entsprechende Gefahren hin.

Die App enthält zudem Ratschläge, wie das betroffene Umfeld informiert, ein Ereignis dokumentiert wird und wer wann beizuziehen ist. Für die Lehrperson ist es im Krisenfall entscheidend zu wissen, wie weit die eigene Verantwortlichkeit geht und wann man Teile davon abgeben kann und soll. Die Notfall-App ist vor allem deshalb eine grosse Hilfe, weil

sie jederzeit greifbar ist, zum Beispiel dann, wenn Lernpersonen mit der Klasse unterwegs sind – auf einer Exkursion, in einem Lager oder auf einer Schulreise.

Handlungsfähig bleiben

Allerdings können KrisenKompass und App eine professionelle Krisenintervention weder ersetzen noch überflüssig machen, wie Christian Randegger von edyoucare betont. «Die App und der Ordner sind praxisorientierte Hilfsmittel, die Schulleitungen und Lehrpersonen dabei unterstützen, eine professionelle Krisenintervention aufzubauen. Allerdings müssen die Infos, Handlungsanweisungen und Tipps jeweils auf die örtlichen Verhältnisse heruntergebrochen und an die Gegebenheiten der jeweiligen Schulen angepasst werden.» Das fordert auch Beat W. Zemp, wenn er betont, dass die Krisenbewältigung an Schulen professioneller werden müsse. Denn nur, wer sich in ruhigen Zeiten auf den Notfall vorbe-

reite, sei im Krisenmoment überhaupt handlungsfähig. Einige Kantone wie Aargau oder St.Gallen sind diesbezüglich vorbildlich. Allfällige Defizite in anderen Kantonen sollten behoben werden, denn in Krisenfällen sind die Lehrpersonen auf Unterstützung von ausser und auf Strukturen, von denen sie sich getragen fühlen, angewiesen.

Weiter im Netz

Krisenkompass im App-Store: <https://itunes.apple.com/ch/app/krisenkompass-notfall/id665800515?mt=8>

Krisenkompass im Google PlayStore: <https://play.google.com/store/apps/details?id=ch.schulverlag.krisenkompass>

Plattform zum Download diverser Musterbriefe, zur Wissenscommunity und zur Vernetzung mit thematisch verwandten Veranstaltungen:

www.educare.net

Bestellung des Handbuchs KrisenKompass:

www.schulverlag.ch

Was, wann, wo

Früher Musikunterricht

Um den Austausch zwischen den Ausbildungsstätten, Musikschulleitenden und Lehrpersonen zu fördern, lädt die Hochschule Luzern/Musik am Samstag, 26. Oktober 2013, zur Fachtagung «Musiklernen von klein auf» ein. Der Fokus liegt auf dem Frühbeginn in Instrumentalspiel und Gesang sowie auf dem Unterricht in Musik & Bewegung. «Kindern einen frühen Zugang zur Musik zu gewähren, ist herausfordernd, bietet aber Chancen für eine lebenslange aktive Beschäftigung mit Musik», so Musikforscher Marc Brand, der die Tagung mitorganisiert. Info und Anmeldung (bis 16. September): www.hslu.ch/musik-kind

Von Kindern lernen

Am Samstag, 14. September, findet eine von der PH Bern und dem Berufsverband LEBE

organisierte Tagung zum Thema «Von Kindern lernen» statt. In einer Mischung aus Schulbesuch und Workshop erhalten die Teilnehmenden Einblick in Themen wie «Raum für Vielfalt», «Dialog mit der Sache», «Ideenbüro», «Lebendiges Lernen» usw. Zum Einstieg referiert Ursula Travella, Leiterin Primaria St.Gallen, zum Thema «Von Kindern lernen». Weitere Informationen: www.phbern.ch/weiterbildung > Von Kindern lernen

Peacemaker ausbilden

Von Donnerstag, 12. September, bis Samstag, 14. September, findet in Zürich ein Intensiv-Workshop für die Ausbildung und Begleitung von Peacemakern statt. Das Gewaltpräventions-Program «Peacemakers» vom NCBI (National Coalition Building Institute) ist bereits an über 60 Schulen erfolgreich im Einsatz. Information: www.ncbi.ch/peacemaker

Flexibler Altersrücktritt

Am 29. Oktober 2013 lädt das PK-Netz zu einer Tagung in Bern. Thema ist der flexible Altersrücktritt. Für die Referate und für die Podiumsdiskussion konnten wichtige Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite sowie des Bundesamtes für Sozialversicherungen und der Pensionskassen gewonnen werden. Rund 40% der Arbeitnehmenden hören vorzeitig auf zu arbeiten; ein Drittel arbeitet nach dem Eintritt ins AHV-Rentenalter weiter. Ältere Arbeitnehmende scheinen bei guten Arbeitsbedingungen bereit zu sein, länger zu arbeiten, doch haben Schweizer Unternehmen kein Interesse daran, ältere Arbeitnehmende einzustellen. Laut Studien des BSV wünschen sich die Firmen wie auch die Arbeitnehmenden, dass die Bedingungen für den Altersrücktritt flexibilisiert werden, um eine bessere Ver-

einbarkeit von Berufstätigkeit und Altersrücktritt zu ermöglichen. Weitere Informationen: www.pknetz.ch

Chinas Kaiser für Schulklassen

Grosser Andrang herrschte bei den bisher vier Schulmontagen der Ausstellung «Qin – Der unsterbliche Kaiser und seine Terrakottakrieger» im Bernischen Historischen Museum. Um der hohen Nachfrage gerecht zu werden, wird neben den bereits geplanten Schulmontagen im September (2. und 9.9.2013) auch am 21. und 28. Oktober 2013 das Museum für Schülerinnen und Schüler geöffnet. Der Besuch der Ausstellung ist für Schulklassen gratis. Führungen können optional dazu gebucht werden. Eine Anmeldung über die Telefonnummer +41848808900 ist erforderlich. Weitere Informationen: www.qin.ch/

Finden Sie Ihren OKI-Drucker zu Schulpreisen.

OKI

CHF 278.- OKI B431dn

LED's print eco. Der umweltfreundliche und kostengünstige OKI LED-Monodrucker.

- A4-Drucker
- 1200 x 1200 dpi Auflösung
- Ethernet, Duplex



CHF 345.- OKI C531dn

Der leistungsstarke A4-LED-Farbdrucker mit Duplex und niedrigen Folgekosten.

- A4-Drucker
- 1200 x 600 dpi Auflösung
- Ethernet, Duplex



CHF 419.- OKI MB471dn

Der 4-in-1-Mono-Multifunktionsdrucker für Büros und Arbeitsgruppen.

- A4 Drucken, Kopieren, Scannen, Faxen
- 1200 x 1200 dpi Auflösung
- Ethernet, Duplex
- Cashback CHF 120.- bis am 30.09.2013



Cashback

CHF 748.- OKI MC562dnw

Hochwertiger Farb-Multifunktionsdrucker für kleine bis mittlere Büros und geschäftige Arbeitsgruppen.

- A4 Drucken, Kopieren, Scannen, Faxen
- 1200 x 600 dpi Auflösung
- Ethernet, WLAN, Duplex



Kostenlose 3-Jahres-Garantie auf das gesamte aktuelle OKI Druckerportfolio.

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.



HeinigerAG.ch

4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch

heinigerag.ch

swch.ch: Der Mensch lernt nicht im Kurs allein

Gestalterische Fächer, Mathematik, Erziehung und Unterricht waren stark gefragt an den diesjährigen swch-Weiterbildungswochen vom 15. bis 26. Juli in Winterthur. Neben einem breitgefächerten Kursangebot wurde den knapp 2500 Kursteilnehmenden auch ein attraktives Rahmenprogramm serviert, das ihnen unter anderem die interessanten Seiten der «vergessenen Grosstadt» im Herzen des Kantons Zürich nahebrachte.



Ob im Crashkurs oder bei den Fortgeschrittenen – Lindy Hop ist für die Tänzerinnen und Tänzer an den swch.ch-Weiterbildungswochen ein lockerer Ausgleich zur Kursarbeit.

Foto: Christian Urech

Über 50 Menschen bewegen sich mit sichtlichem Vergnügen im Rhythmus zum Swing von Count Basie, Benny Goodman und dem Duke Ellington Orchestra. Am Crash-Tanzkurs der Swingscouts Winterthur fühlt man sich in die Dreissigerjahre des letzten Jahrhunderts zurückversetzt. Wir befinden uns an diesem hochsommerlichen 16. Juli 2013 in der kleinen Reithalle der Mehrzweckanlage Teuchelweid in Winterthur, die zum «Tanzpalast» umfunktionierte wurde.

Christian Urech

Lindy Hop ist eines der zahlreichen Angebote, die als Rahmenprogramm die jährlichen Weiterbildungswochen von swch.ch ergänzen und bereichern; die

Teilnahme ist kostenlos. Der Tanzstil aus den USA, der als Vorläufer der Tänze Jive, Boogie-Woogie und des akrobatischen Rock'n'Roll gilt und seine Wurzeln unter anderem im Charleston hat, ist seit den 80er Jahren weltweit wieder en vogue.

Der Name «Lindy Hop» soll mit dem Flugpionier Charles Lindbergh zusammenhängen, der als Erster nonstop von New York nach Paris über den «grossen Teich» «gehüpft» ist. Lindy-Hop-Kurse und -Anlässe gibt es nicht nur in Winterthur, sondern in der ganzen Schweiz. Der denkmalgeschützte Fachwerkbau der Mehrzweckanlage, in der eines der Kurzentren, das Kurssekretariat und der Kurstreff «Eu au Lac» untergebracht sind, wurde 1860 erbaut, diente ursprünglich als Kavalleriekaserne und ist

heute ein modernes, multifunktionales Veranstaltungs- und Begegnungszentrum in unmittelbarer Nähe des Winterthurer Stadtzentrums.

Tanz – ein wunderbarer Ausgleich

Auch Martin und Hans, mit denen ich mich nach dem Tanzkurs im «Eu au Lac» zu einem Bier treffe, haben beim Lindy Hop mitgemacht. Man begegnet sich an den Weiterbildungswochen des swch allgemein per Du. Die beiden waren anfangs etwas unsicher, ob sie sich – als ungeübte Tänzer – am Crashkurs aktiv beteiligen sollten. «Wir haben uns vorher Mut angetrunken», meint Martin schmunzelnd, während Hans protestiert: «Du vielleicht! Ich hatte vorher noch kein Bier.» – Sie hätten aber eine ziemlich überzeugende Vorstellung hinge-

legt, wende ich ein. «Wenn man mal dabei ist, zeigen einem die Frauen schon, wo es lang geht», meint Hans lachend. Jetzt sind sie jedenfalls froh, dass sie sich zur Teilnahme durchgerungen haben. Das Tanzen sei ein wunderbarer Ausgleich zur Kursarbeit während des Tages.

Mit dem Rad zum Kurs

Martin unterrichtet an der Mittelstufe in Amriswil, Hans an der Mittelstufe in Sarnen. Kennengelernt haben sie sich hier im Kurstreff. Beide betonen, wie wichtig ihnen der Austausch über die Kantons-, Alters- und Schulstufengrenzen hinweg ist. Martin, der in einem Hotel in Winterthur übernachtet, erweitert sein Repertoire und verbessert seine Spieltechnik im Kurs «Play your guitar». Er ist zum ersten Mal an einer Bildungswoche des swch – im Gegensatz zu Hans, der seit vielen Jahren regelmässig teilnimmt. Dieser hat sich bewusst ein Hotel ausserhalb der Stadt ausgesucht, im rund 20 Kilometer entfernten Marthalen. Jeden Tag fährt er mit dem Velo vom Hotel zum Kursort und wieder zurück und erweitert so seine «Aktivferien» um eine weitere Dimension. Er ist begeistert – von der Schönheit und Weite der Landschaft und dem unkomplizierten Umgang im Hotel mit dem Gast: «Das Hotel war eigentlich gestern bei meiner Ankunft geschlossen, aber man sagte mir, ich solle einfach den Hintereingang nehmen – dort, wo der Schlüssel stecke, sei mein Zimmer.» So etwas habe er in der Schweiz noch nie erlebt. Während wir uns unterhalten, werfen nebenan auf der Pétanque-Bahn zwei Vierergruppen mit den Metallkugeln nach der kleineren Zielkugel aus Holz – angeleitet und beraten von Ottmar Biral, dem technischen Leiter und Vizepräsidenten des Pétanque-Club Veltheim-Winterthur. Nach einer Vorbesprechung verteilt er geübte und ungeübte Spieler gleichmässig auf zwei Gruppen – und schon kann das Spiel losgehen. «Wir wurden per Internet angefragt, ob jemand von uns die Leute auf der Pétanque-Bahn anleiten könne. Ich bin pensioniert, mache das gern und bin jetzt zweimal vier Abende hier und zeige den Leuten, wie das Spiel funktioniert.» Die Bahn und die Sitzkissen am Rand der Bahn wurden von den Schweizer Jugendherbergen spendiert.

Stadtführungen am beliebtesten

Ruth und Annalisa, beide Heilpädagoginnen in Fehraltorf, besuchen die Stadtführung «Villen und Gärten», die um 17 Uhr beginnt. Es ist ein botanisch-historischer Rundgang durch die Prachtgärten ehemaliger Stadtgrössen. «Mich interessieren vor allem die spannenden Geschichten, die uns neben prachtvollen Gartenanlagen, ausladenden Linden und knorrigen Eichen auf dem Rundgang erwarten.» Sie entschieden sich für dieses Angebot des Rahmenprogramms, weil «wir das Bedürfnis haben, etwas Neues kennenzulernen – wenn wir schon mal hier sind.» Beide besuchen tagsüber den Kurs «Der Einsatz von Lernprogrammen und digitalen Hilfsmitteln im Unterricht». Stadtführungen, Besichtigungen und Exkursionen – also Angebote, die ein touristisches Bedürfnis erfüllen – sind denn auch besonders gefragt, bestätigt Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin von swch.ch. Die Führung durch eine alte Nagelfabrik, ein Blick hinter die Kulissen des Marionettentheaters im

Waaghaus, der Altstadtbummel, die Stadtführung «Villen und Gärten», die Frauenrundgänge «Vom Chingsi bis zum Altersheim» und «Safran, Salz und Suppenwunder» seien die Hits im Rahmenprogramm der diesjährigen Ausgabe der Weiterbildungswochen.

Mittelstufenlehrerin Madeleine aus Spiez, die den Kurs «Computer für die Unterrichtsvorbereitung» besucht, hat den Altstadtbummel mitgemacht, «weil ich Winterthur kaum kenne». «Auf diesem Rundgang habe ich sehr viele gute Informationen bekommen», bestätigt sie. Silvia, Fachlehrerin aus Zofingen, deren Mann aus Winterthur stammt, und Ursula, die in Frauenfeld an der Unterstufe Frühenglisch unterrichtet, kennen Winterthur zwar schon relativ gut, haben aber trotzdem viel Neues erfahren: «Wir wurden auf viele Details, an denen wir vorher jeweils achtlos vorbeigegangen waren, aufmerksam gemacht.»

Josef, der seit vierzig Jahren an der Oberstufe in Wil unterrichtet – momentan eine Sonderklasse – und fast ebenso



Das Ziel fest im Blick – Geschicklichkeit und Konzentration beim Pétanque-Spiel nach Kursschluss.

lang die swch-Weiterbildungswochen besucht, wollte eigentlich «spontan» das Marionettentheater besuchen. Diese Führung war jedoch ausgebucht. «Das macht aber nichts», meint er, «ich finde es fast wichtiger, mich hier im Kurstreff mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Ich ziehe diese Form der Weiterbildung hier Abend- oder Wochenendkursen bei weitem vor. Man ist viel aufnahmefähiger, entspannter. Aber ich muss natürlich bereit sein, eine Ferienwoche zu opfern – vor allem dieses Jahr, wo das Ganze eine Woche später beginnt und die Weiterbildung mitten in meinen Ferien liegt. Da muss das Angebot schon wirklich gut sein.» Er fährt zum Schlafen nach Hause, findet aber: «Man verpasst etwas, wenn man am Abend nicht hier bleibt – Begegnungen, Gespräche, Anregungen, Erfahrungen.» Josef besucht den Kurs «Digitaler Videoschnitt mit iMovie und iDVD».

Win-win-Situation für swch.ch und Stadt

Etwa ein Drittel der Teilnehmenden bleibe während der beiden Kurswochen vor Ort, sagt Cordelia Galli Bohren. Für diese Kursbesucher seien das Rahmenprogramm und der Kurstreff von hoher Bedeutung. Geplant wird das Rahmenprogramm jeweils vom Projektteam des Standorts – in diesem Jahr lag die Verantwortung dafür also bei der Stadt Winterthur. Der swch gibt Anregungen und lässt seine Erfahrungen aus den Vorjahren einfließen. Aus dieser Zusammenarbeit ergibt sich eine klassische Win-win-Situation: Der Stadt ermöglicht sie Tourismusförderung bei einer hochinteressanten Zielgruppe, swch.ch verschafft sie eine attraktive Ergänzung und Aufwertung seines Angebots. «Das Hotel, in dem wir hier in Winterthur übernachten, ist proppevoll», erzählt Galli Bohren. «Und aus Schaffhausen, unserem letzten Standort, hören wir, dass dieses Jahr überdurchschnittlich viele Schulbesuche verzeichnet werden. Als Folge der Weiterbildungswochen kommt es zu Ausflügen und Exkursionen von Schulen, aber auch zu privaten Familienbesuchen.»

Inzwischen findet in der kleinen Reithalle, wo sich auch die Bar und das Salatbuffet befinden, ein (ebenfalls kostenloses) Konzert statt: Die Red Hot Serenaders, Tanja Wirz und Rainer Wöffler, spielen Acoustic Blues und Jazz. Vom Grill weht in der Abendbrise ein verführerischer Duft herüber. So langsam



Foto: swch.ch, Kurt Heller

Alles ausbalanciert, alles im Gleichgewicht – Der Steingarten ermöglicht kontemplative Momente.

dämmert es. Die Stimmung unter den Anwesenden ist gleichzeitig entspannt und angeregt; überall haben sich an den langen Tischen angeregt diskutierende Grüppchen gebildet. Ferienfeeling pur. «Bei uns soll man sich neben dem ernsthaften Arbeiten auch ernsthaft entspan-

nen können», meint Cordelia Galli Bohren mit einem Schmunzeln.

Weiter im Netz

www.swch.ch

www.lindyhop.ch

www.stadt.winterthur.ch

swch.ch-Weiterbildungswochen 2013 in Kürze

Genutzt wurden 188 Kurse in den Bereichen «Bildung, Erziehung, Unterricht», «Sprache, Schauspiel, Theater», «Mathematik, Informatik», «Mensch, Umwelt, Sport», «Musik, Singen, Tanz», «Bildnerisches Gestalten», «Technisches und textiles Gestalten». Ungefähr ein Drittel davon waren neu (z.B. «Lust auf Klöppeln», «Achtsamkeit»).

2200 Teilnehmer schrieben sich für die Wochenkurse ein. 160 Personen nahmen an «Workshops à la carte» (Halbtageskurse) teil. 600 Teilnehmende kamen aus dem Kanton Zürich.

Der Kursbeginn war dieses Jahr auf den Ferienkalender des Kantons Zürich (eine Woche später als üblich) abgestimmt; so konnten die Zürcher endlich einmal an beiden Wochen teilnehmen.

Die nächsten Weiterbildungswochen finden vom 7. bis 18. Juli 2014 in Luzern statt.

Berufswahl**Berufliche Möglichkeiten kennen**

Für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf stellt der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt eine Herausforderung dar. Lehrpersonen und Schulen können Jugendliche dabei unterstützen, zu einem realistischen Selbstbild zu gelangen, berufliche Möglichkeiten zu erkunden und den Einstieg in eine passende Ausbildung zu finden.

An der Tagung «Fit für die Berufslehre, Berufswahlvorbereitung bei Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf» vom 9. November an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich steht die Berufswahlvorbereitung im integrativen Setting und an Sonderschulen im Zentrum. Die Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, sich über innovative Konzepte, Zusammenar-

beit im professionellen Netzwerk, Entwicklungen in der Berufsbildungslandschaft und Arbeits- und Lehrmittel zu informieren und auszutauschen. Die Fachkommission Berufswahlvorbereitung des LCH empfiehlt eine Teilnahme. Programm und Anmeldung unter www.hfh.ch/tagungen

Tagung**Hilfe für Kinder kranker Eltern**

Rund drei Prozent der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz ist psychisch krank. Gemäss einer Studie der Hochschule für Soziale Arbeit Zürich haben jede dritte psychisch kranke Frau und jeder sechste psychisch kranke Mann ein oder mehrere minderjährige Kinder. Diese merken zwar schnell, dass etwas nicht stimmt. Meistens begreifen sie aber nicht genau, was los ist und getrauen sich nicht

darüber zu sprechen. Was gibt es für mögliche Folgeprobleme und Risikofaktoren? Wer kann betroffene Eltern und Kinder unterstützen und wie? Wie können Sorgen und Ängste in Hoffnung und Zuversicht umgewandelt werden? Welche Bewältigungsstrategien können helfen? An der Jahrestagung von Pro Mente Sana vom 7. November im Kongress- und Kirchgemeindehaus Liebestrasse in Winterthur sollen Antworten auf diese Fragen gefunden werden.

Die Tagung richtet sich an Fachpersonen aus der Erwachsenen- und Kinderpsychiatrie, aus der Schulsozialarbeit, aus der Familienergänzenden Kinderbetreuung, an Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden, Beratungsstellen, Lehrkräfte, Familienberatungsstellen, Betroffene und weitere Interessierte. Eine schriftliche Anmeldung bis spätestens 11. Oktober 2013 ist notwendig.

Informationen unter www.promentesana.ch, E-Mail: kontakt@promentesana.ch

Workshop**Schulraum gestalten**

Im Rahmen des Schulleitungssymposiums 2013 findet am Freitag, 27. September, in Zug ein Workshop statt, der auch ohne Symposiumsteilnahme besucht werden kann. Thema: «Kooperative Schul-Raum-Entwicklung»: Wie können alle beteiligten Akteure kooperative Schul-Raum-Entwicklung gestalten? Wie laufen die Entscheidungsprozesse ab und welche Erwartungen sind wann an wen gestellt? Welche erprobten Methoden und Werkzeuge sind vorhanden und wo kann man sich Unterstützung holen?

Informationen und Anmeldung unter www.Schulleitungssymposium.net/Schulraum



Bildung für Nachhaltige Entwicklung
Education en vue d'un Développement Durable
Educazione allo Sviluppo Sostenibile
Furmaziun per in Svilupp Persistent

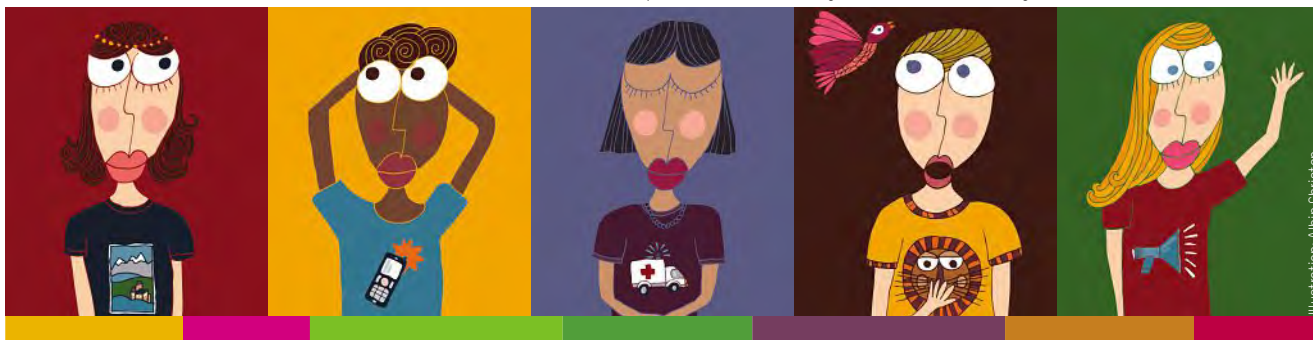
20. November | Tag der Kinderrechte Unterrichtseinheiten und Finanzhilfen

Zum Internationalen Tag der Kinderrechte hat éducation21 je eine Unterrichtseinheit für die drei Stufen der Volksschule entwickelt. Alle Pfeiler der UNO-Konvention finden darin Platz: Schutz, Förderung, Beteiligung. Für den Einsatz im regulären Unterricht und als Baustein in einem Schul- oder Klassenprojekt.

**Kinderrechte kennen und leben, hier und anderswo.
Ein Beitrag zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung.**

Downloads, Unterrichtsmedien, Finanzhilfen: www.education21.ch

éducation21 bietet Finanzhilfen für Schul- und Klassenprojekte in folgenden Themenbereichen an:
Menschenrechte | Rassismoprävention | Umweltbildung | Weltweite Zusammenhänge



«Es steckt sehr wohl Brisanz im Lehrplan 21»

Wie stark werden die Kantone auf den Lehrplan 21 setzen? Wer gewinnt, wer muss Federn lassen im Kampf um Lektionen und Kompetenzen? Noch bis Ende Jahr läuft die Konsultation zum Lehrplan-Entwurf. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit Jürg Brühlmann, der die Meinungsbildung innerhalb des LCH koordiniert.



Foto: Roger Wehrli

Alles auf die 21? Noch niemand weiss, was vom neuen Lehrplan für die Deutschschweiz schliesslich in den Kantonen ankommen wird.

BILDUNG SCHWEIZ: Jürg Brühlmann, der Entwurf für den Lehrplan 21 liegt nun seit zwei Monaten auf dem Tisch. Wie wird er aufgenommen von der interessierten Öffentlichkeit – wohlwollend, kritisch oder negativ?

Jürg Brühlmann: Nach meinem Eindruck grundsätzlich positiv. Bemerkbar gemacht haben sich vorwiegend Interessengruppen, die zu bestimmten Einzelfragen Ansprüche stellen, zum Beispiel Informatik, insbesondere Programmieren, Berufsbildung, Fremdsprachen (das war der LCH selber), Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und Sexualpädagogik. Sonst mussten eigent-

lich alle vorerst passen, denn das Werk ist so umfangreich, dass sich niemand nach ein paar Tagen zum Fenster hinauslehnen mochte, um ein Urteil abzugeben. Zudem wurde der Lehrplan 21 bei der Präsentation in Luzern in erster Linie als staatspolitische Tat der Harmonisierung präsentiert, wodurch der Inhalt in den Hintergrund geriet.

Hand aufs Herz: Bisher hat der Lehrplan doch die meisten Lehrpersonen nur am Rande interessiert. Sollte das jetzt anders werden? Wenn ja, warum?

Etwas mehr Interesse ist schon angebracht. Der neue Lehrplan ist präziser

als seine Vorgänger, man weiss genauer, was Schülerinnen und Schüler können müssen. Ausserdem nehmen die kommenden Tests, wie sie zum Beispiel im Bildungsraum Nordwestschweiz oder im Rahmen des nationalen Bildungsmonitorings geplant sind, spezifisch Bezug auf den Lehrplan. Bisher haben vor allem die Lehrpersonen selbst Prüfungen gestaltet und da konnte man sich nach eigenem Ermessen mehr oder weniger auf den Lehrplan abstützen. Jetzt kommt ein relativ strenges System von externen Tests, das den Lehrplan bedeutsamer macht. Auch die freiwilligen Tests, wie etwa das «Stellwerk» aus St. Gallen, wer-

den sich anpassen, ebenso die Lehrmittelverlage, die zu ihren neuen Produkten Tests mitliefern werden. Die Frage ist: Wieviel Freiheit bleibt den Lehrpersonen noch, Stoff zu behandeln und auch zu prüfen, der nicht im Lehrplan steht? Da eröffnet sich eine völlig neue Diskussion, auf die ich gespannt bin.

Seitens der Erziehungsdirektionen wird das Dokument zurzeit eher heruntergespielt. Der Tenor ist: «Es ändert sich gar nicht so viel.» Siehst Du das ähnlich?

Die Erziehungsdirektionen sagen: «Kein Paradigmenwechsel.» – «Keine Schulreform.» Aber das hat natürlich in erster Linie mit den leeren Kassen zu tun. Würde man nämlich anerkennen, dass der Lehrplan 21 einen Paradigmenwechsel darstellt, so hätte das Konsequenzen, etwa in Bezug auf die Weiterbildung. Und diese Konsequenzen würden viel Geld kosten. Ich meine, es steckt sehr wohl Brisanz im Lehrplan 21 – beispielsweise, wenn es heisst, die Schülerinnen und Schüler müssten nach der 9. Klasse in zwei Fremdsprachen bestimmte Kenntnisse haben, diese Fremdsprachen aber in einzelnen Kantonen bereits nach einem Jahr abgewählt werden können.

Ist dieser Entwurf noch eine weiche Knetmasse, die man von allen Seiten formen und verändern kann? Oder ist er schon ziemlich in Stein gemeisselt, so dass nur noch Details zu korrigieren sind?

Meine Prognose ist, dass noch ziemlich geknetet wird, vor allem in den Bereichen ICT, Berufsbildung und BNE. Bei den Fremdsprachen ist noch offen, ob Änderungen schon im Lehrplan stattfinden oder erst nach 2015, wenn mit dem HarmoS-Prozess die ganze Schulkoordination auf den Prüfstand kommt.

Sind die Verantwortlichen des Lehrplans 21 – das heisst die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der Deutschschweizer EDK – überhaupt verpflichtet, irgendwelche Kritik aus der Konsultation aufzunehmen und entsprechend Veränderungen vorzunehmen?

Nein, das sind sie nicht. Der Lehrplan wird in den einzelnen Kantonen angepasst und verabschiedet. Die D-EDK kann vielleicht einen gewissen Druck ausüben, die Umsetzung aber läuft rein kantonal.

Du organisierst den Meinungsbildungsprozess innerhalb des LCH. Bei mehr als



«Ich hoffe, dass wir die Streitpunkte gut ausdiskutieren können und viel Konsens zustande bringen.» – Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH.

30 Kantonalsektionen, Fach- und Stufenorganisationen dürfte es schwierig werden, alle auf eine Linie zu bringen und eine gemeinsame Stellungnahme abzugeben.

Das ist zweifellos so. Ich rechne mit Diskussionen und Dissonanzen im Bereich Fremdsprachen, aber auch bei Geschichte und Geographie. Dann bin ich gespannt auf die Interpretationen der 20-Prozent-Klausel: Gehört dieser sogenannte Freiraum den Kantonen oder den einzelnen Schulen und wie lässt er sich überhaupt verteidigen?

Wie geht die Verbandsleitung damit um, wenn innerhalb des LCH verschiedene Meinungen vorgebracht werden?

Wir haben einen planmässigen Ablauf. Bis zum Oktober kommen die Stellungnahmen herein. Anschliessend wird die Pädagogische Kommission versuchen, die Meinungen zu konsolidieren. Mitte November verabschiedet dann die Präsidentenkonferenz die Stellungnahme des LCH. Ich hoffe natürlich, dass wir die Streitpunkte gut ausdiskutieren können und viel Konsens zustande bringen. Je mehr Klarheit in den Äusserungen des Verbandes, desto besser für das Resultat.

Und wo kein Konsens zustande kommt – wird man da die Unterschiede transparent machen?

So haben wir es immer gehalten. Die Frage ist einfach, wer nachher entscheidet – vielleicht die Politik, vielleicht auch gar niemand.

Wie kann ich meine Meinung als einzelne Lehrperson – Kritik oder Anregungen – am wirkungsvollsten in die Konsultation einbringen?

Die Vernehmlassung in den Kantonen läuft über die LCH-Kantonalsektionen, teils auch über kantonale Stufenverbände. Das Schöne daran ist: Wenn sich eine Lehrperson in die Diskussion einbringt, dann hat sie eine doppelte Stimme. Denn die Meinungsäusserung geht einerseits an die kantonalen Bildungsdirektionen und andererseits via LCH an die D-EDK. Da lohnt es sich doch, mitzumachen.

Der LCH hat sich insofern schon festgelegt, als er einen gemeinsamen Lehrplan grundsätzlich positiv findet. Ergibt das nicht eine gewisse Beisshemmung im Hinblick auf die Stellungnahme?

Nein, und zwar aus zwei Gründen: Wir haben von Anfang unseren Tarif durchgegeben, was wir vom Lehrplan erwarten. Und wir sagen, es ist positiv, wenn die Kantone sich zusammentun, um einen Lehrplan zu erarbeiten. Das bleibt bestehen, auch wenn wir an verschiedenen Orten unsere Vorbehalte und Wünsche anbringen.

Die Kantone haben sehr grosse Freiheit bei der Einführung des Lehrplans 21. Sie können 90% übernehmen, aber auch bloss 50%. Werden wir in einigen Jahren überhaupt einen gemeinsamen Lehrplan für die Deutschschweiz haben?

Ich bin noch nicht überzeugt. Es hängt wesentlich davon ab, ob zum Beispiel auch die Zeugnisse in den verschiedenen Kantonen dann gleich aussehen, dieselben Fächerbezeichnungen verwendet werden und ähnliche Lektionenzahlen pro Fach und Zyklus angeboten werden. Auch die Fremdsprachen-Koordination und die Umsetzung der 20%-Klausel scheinen mir hoch relevant.

Es gibt jetzt schon Zeichen, die darauf hindeuten, dass am Ende aufgrund des gemeinsamen Musters 21 kantonale Lehrpläne entstehen und die Idee eines gemeinsamen Lehrplans für die

«Wir sagen, es ist positiv, wenn die Kantone sich zusammentun, um einen Lehrplan zu erarbeiten. Das bleibt bestehen, auch wenn wir an verschiedenen Orten unsere Vorbehalte und Wünsche anbringen.»

Deutschschweiz wieder in den Hintergrund rückt.

Wie soll auch ein gemeinsamer Lehrplan zu realisieren sein, wenn zum Beispiel die Walliser Kinder in den ersten sechs Jahren mehr als 7000 Lektionen erhalten, die Luzerner aber weniger als 6000?

Für einige Kantone mit geringeren Lektionenzahlen wird es Millionen von Franken kosten, nur schon zum Durchschnitt aufzuschliessen. Und zum Teil sind es gerade solche Kantone, die wenig Geld in der Kasse haben. Ich gehe aber davon aus, dass es sich um ein Versprechen gegenüber dem Volk handelt und eine Verpflichtung besteht, dieses einzuhalten.

Wer entscheidet eigentlich am Schluss in den Kantonen über den Lehrplan 21: Die Bildungsdirektoren? Die Kantonsparlamente? Oder das Volk?

Das ist je nach Kanton unterschiedlich. Im Wesentlichen gibt es vier Möglichkeiten: Die Bildungsdirektion, der Gesamtregierungsrat, der Erziehungs- oder Bildungsrat, und in einigen Kantonen kann auch das Parlament Einfluss nehmen. Nicht auszuschliessen ist, dass via Budgetkredite der Lehrplan letztlich vors Volk kommt.

Natürlich kannst Du die Stellungnahme des LCH nicht vorwegnehmen. Aber zu einem im Voraus deklarierten Hauptziel kannst Du Dich vielleicht schon äussern: Ist der Lehrplan 21 einfach, übersichtlich und verständlich herausgekommen?

An der Verständlichkeit wurde gegen Ende des Prozesses stark gearbeitet. Von Übersichtlichkeit lässt sich aufgrund der sehr unterschiedlichen Strukturen, mit denen die einzelnen Fachbereiche aufgebaut sind, nicht sprechen. Um einfach zu sein, ist der Lehrplan schlicht zu komplex und umfangreich. Für eine Lehrperson ist er aber bewältigbar, weil sie sich üblicherweise auf ihre Fächer und ihren Zyklus konzentrieren kann.

Konkret: Können wir davon ausgehen, dass jede Lehrerin, jeder Lehrer damit



Bisherige Lernvoraussetzungen werden neu Lerninhalte. Überfachliche Kompetenzen erhalten im Lehrplan 21 eine prominente Position.

Der Lehrplan-Entwurf samt Begleitdokumenten ist zugänglich via www.lehrplan.ch

umgehen kann, und ein Grossteil der Eltern versteht, worum es geht?

Fachleute, und das sind Lehrpersonen, werden ihn verstehen – auch wenn es sicher Stellen gibt, wo Experten sich darüber streiten können, was gemeint ist. Gut informierte Eltern werden ebenfalls damit klarkommen. Bei fremdsprachigen Eltern braucht es gute Übersetzungen, denn es ist ein Text mit vielen anspruchsvollen Formulierungen.

Du warst als Mitglied des Fachbeirates persönlich an der Erarbeitung des Lehrplans 21 beteiligt. Wie hast Du das erlebt: Als Möglichkeit, etwas zu gestalten, oder als Hickhack und Verteilkampf?

Die Atmosphäre, soweit ich sie wahrnehmen konnte, war recht gut. Es haben sehr unterschiedliche Gruppen in unterschiedlichster Art und Weise, meistens voneinander getrennt, gearbeitet. Die Projektleitung hatte dann die Aufgabe,

die Einzelteile zusammenzufügen, und hat damit eine gewaltige Leistung vollbracht. In einer relativ späten Phase kam zunehmend die Politik ins Spiel und hat dem Projekt an verschiedenen Stellen die Flügel gestutzt – zum Beispiel bei der gemeinsamen Weiterbildung, welche die Pädagogischen Hochschulen gerne übernommen hätten und die es nun nicht geben wird. Auch die Stundentafel durfte irgendwann kein Thema des Lehrplans mehr sein, ebensowenig die Beurteilung. Innerhalb des Fachbeirates und der Steuergruppe gab es immer wieder Bestrebungen, dem Projekt mehr Kraft zu geben, es kohärenter im System abzustützen. Im Lauf des vergangenen Jahres aber erhielt man mehr und mehr den Eindruck, die Politik habe Angst vor möglichen Widerständen, und das föderalistische Element gewann klar die Oberhand.

Interview: Heinz Weber

Lehrplan 21: Wichtige Punkte, offene Fragen

Die Konsequenzen des Lehrplans 21 werden zurzeit eher heruntergespielt, um Lehrpersonen und der Bevölkerung keine Angst zu machen und die Weiterbildungskosten gering zu halten. Doch es gibt mit Blick auf die Einführung in den Kantonen noch viel Unbekanntes und vorsichtig gemiedene Themen.

Fächergruppierung (horizontale Struktur)

Der Schulstoff ist in sechs Fachbereiche eingeteilt: *Sprachen, Mathematik, Natur – Mensch – Gesellschaft, Gestalten, Musik* sowie *Bewegung und Sport*. Die Fachbereiche werden ergänzt durch die Fächerübergreifenden Themen *Berufliche Orientierung, ICT und Medien, Nachhaltige Entwicklung* sowie *überfachliche personale, soziale und methodische Kompetenzen*.

Grössere Neuerungen bringen folgende Vorschläge:

- Im Fachbereich *Natur – Mensch – Gesellschaft* sind Geschichte und Geografie im Kompetenzaufbau für *Räume, Zeiten und Gesellschaften* zusammengelegt. Ebenfalls dort gibt es den neuen Komplex *Wirtschaft, Arbeit, Haushalt*.
- *Berufliche Orientierung* und *ICT und Medien* sind mit eigenem Kompetenzaufbau zusätzlich zu den sechs Fachbereichen ausgewiesen.
- *Nachhaltige Entwicklung* (BNE) sowie die *persönlichen und sozialen Kompetenzen* sind in die sechs Fachbereiche sowie bei *beruflicher Orientierung* und *ICT/Medien* eingearbeitet.

Wie weit diese Bezeichnungen auch in den Zeugnissen auftauchen, bleibt wegen der kantonalen Hoheit offen.

Die Kantone können den Lehrplan 21 übernehmen oder in eigener Hoheit abändern und ergänzen. *Geografie* und *Geschichte* kann z.B. weiterhin separat in zwei Fächern geführt werden. *Berufliche Orientierung* oder *Programmieren* könnten als eigene Fächer vorgegeben werden.

Die Kantone bestimmen eigene Studentafeln. Heute betragen die Unterschiede der Anzahl Schulstunden zwischen den Kantonen Ende Volksschule bis zu einem Jahr. Auf Stufe Sek I Grundanforderungen können Fächer wie *Französisch* abgewählt werden.

Die Leistungserwartungen sind abgestimmt auf die HarmoS-Grundkompetenzen und sollen in allen Kantonen ausser AI mit Leistungstests Ende 2., 6. und 9. Klasse stichprobenartig überprüft werden.

Aufbau in Zyklen (vertikale Struktur)

Der Lehrplan 21 ist in drei Zyklen gegliedert:

1. Zyklus: Kindergarten und 1./2. Primarstufe oder Basisstufe
2. Zyklus: 3. bis 6. Primarstufe
3. Zyklus: Sekundarstufe I

Die Kompetenzen werden nicht pro Jahr, sondern in den drei Zyklen beschrieben. Das HarmoS-Bildungsmonitoring wird stichprobenweise die Erreichung der Kompetenzen am

Ende der drei Zyklen überprüft.

Die Kompetenzbeschreibung in Zyklen lässt den Lehrpersonen und Kindern mehr Freiheit beim Lerntempo und für Gewichtungen. Sie lässt auch zu, dass Lehrpersonen innerhalb der Schule Absprachen treffen, etwa zwischen traditionellem Kindergarten und 1. Klasse oder nach der 2. Sek in weiterführende Schulen.

Fachbereiche, Kompetenzen

Der Erwerb der fachlichen Kompetenzen in den sechs Fachbereichen geht einher mit der Ausbildung überfachlicher Kompetenzen (personale, soziale und methodische Kompetenzen). Diese sind in die Fachkompetenzen eingearbeitet. Als *Fächerübergreifende Themen* (kein eigenständiges Fach) mit Kompetenzen ausgewiesen sind: *Berufliche Orientierung* sowie *ICT und Medien*. Das dritte fachübergreifende Thema der *Nachhaltigen Entwicklung* (BNE) ist nur in die Fachbereiche eingearbeitet.

Im Lehrplan 21 werden Mindestansprüche und weiterführende Kompetenzstufen for-

muliert. Er gibt vor, was Schülerinnen und Schüler können müssen. Damit wird signalisiert, dass der Lehrplan nicht bereits erfüllt ist, wenn der Stoff im Unterricht behandelt wurde, sondern erst dann, wenn die Schüler und Schülerinnen im umfassenden Sinne kompetent sind. Dies verlangt auch methodische und soziale Kompetenzen.

Der Lehrplan sagt somit nicht mehr, was unterrichtet wird, sondern was die Lernenden können sollen. Der Fokus verschiebt sich vom Unterrichten auf das Lernen.

«Nur keine Angst»

Die Konsequenzen der Kompetenzorientierung werden zurzeit heruntergespielt. Man will den Lehrpersonen und der Bevölkerung keine Angst machen und die Einführungs- und Weiterbildungskosten für Lehrpersonen gering halten. Deshalb die Behauptungen, der neue Lehrplan sei «kein Paradigmenwechsel», die Lehrpersonen seien mit der Kompetenzorientierung vertraut.

Dass neben der Unterrichtsgestaltung auch eine Bewertungspraxis für die persönlichen und methodischen Kompetenzen nötig ist, wollen die Bildungsdirektoren jetzt nicht thematisieren. In vielen Kantonen haben auch erst gerade Abstimmungen zur Wiedereinführung der Noten stattgefunden. Deshalb wird denn auch die «Leistungsorientierung» des neuen Lehrplans 21 betont.

(Auszug aus der Begleitinformation zur Befragung der Mitgliedsorganisationen des LCH vom 9. Juli 2013)

Wie geht es weiter?

Mit der Übergabe an die Kantone in einem Jahr ist die Arbeit der D-EDK nach bisherigem Verständnis abgeschlossen. Viele Fragen zur Einführung und zur Einbettung ins Schulsystem bleiben offen. Ob der Lehrplan 21 in jedem Kanton überhaupt eingeführt wird, bestimmen Parlamente, Bildungsräte oder Regierungen, ebenso unter anderem darüber, in welchem Tempo und mit welchen Stundendotationen er eingeführt wird, ob zwei Fremdsprachen für alle Schülerinnen und Schüler obligatorisch werden, ob die 20% Zeit, die der Lehrplan nicht beansprucht, den Schulen zur Verfügung stehen oder vom Kanton gefüllt werden, was mit Kindern geschieht, die die Grundanforderungen nicht erreichen – und viele offene Fragen mehr.

SO, ICH GLAUBE,
DER NEUE LEHRPLAN
IST GUT DURCH...

ALSO, ICH NEHM' NUR
EIN KLEINES STÜCKCHEN...

FÜR MICH BITTE
OHNE FETT!...



«Material für manche Schlacht»

Presse-Echo auf die Präsentation des Entwurfs für den Lehrplan 21 am 28. Juni in Luzern.

Tages-Anzeiger

«Zusammengerauft»

«Die Angst der Kantone, im Hoheitsgebiet Volksschule Souveränität einzubüssen, ist auch im Lehrplan 21 spürbar. Es ist kein Werk, das aus freiem Willen geschrieben wurde. Die Kantone haben sich zusammengerauft, weil das Volk 2006 mit überwältigender Mehrheit den Bildungsartikel in die Verfassung geschrieben hat: Die Volksschulsysteme müssen harmonisiert werden. (...) Unter Harmonisierung hatten sich die Stimmberechtigten mehr vorgestellt. Zum Beispiel die Studentafeln. Trotz Lehrplan 21 können die Kantone weiterhin völlig frei entscheiden, wie viel Zeit sie in ein Fach investieren wollen.»

Daniel Schneebeili, 29.6.2015

Aargauer Zeitung

«Es wird Kritik hageln»

«Natürlich wird es Kritik hageln. Das hat sich schon in der Entstehungsphase angekündigt, die Macher haben deshalb ihre Arbeit drei Jahre lang geheimnisumwittert abgeschirmt. Die Schulföderalisten werden sich wehren, die Fächerlobbys werden monieren, ihr Fach komme zu kurz, die Traditionalisten werden neue Fächergruppen und -namen bekämpfen. Die Welt hat sich weitergedreht, Informatik, Neue Medien, globalisierte Wirtschaft müssen auch in der Volksschule ein Thema sein. Andererseits darf man den Schülern nicht unbegrenzt mehr aufhalsen. Was also muss Fe-

dern lassen? Material für manche Schlacht.»

Hans Fahrländer, 29.6.2015

Neue Zürcher Zeitung

«Fördert die Mobilität»

«Die Lehrplan-Entwickler legen ein sehr umfassendes und modern konzipiertes Dokument vor. Die Ziele der Volksschule werden benannt. Bisher war ein Lehrplan nicht das erste Arbeitsinstrument von Lehrpersonen. Das könnte sich ändern. Der Lehrplan 21 wird die Mobilität von Familien wie Lehrpersonen erleichtern. Das ist ein weiteres Plus. Ob er die Volksschule an sich besser macht, wird sich weisen müssen. Immerhin wird die Latte hoch angesetzt. Einige Schülerinnen und Schüler werden jedoch Mühe haben, die Mindestansprüche zu erfüllen. Offen ist, was mit ihnen geschehen soll.»

Michael Schönenberger,
29.6.2015

St. Galler Tagblatt

«Wir erfinden die Welt nicht neu»

«Was Kinder in der Schule lernen, sollen sie auch umsetzen können. Das ist eines der Kernziele des neuen Lehrplans 21. «Es reicht nicht mehr, lediglich den vorgeschriebenen Stoff zu behandeln», sagt Regine Aeppli, Vizepräsidentin der kantonalen Bildungsdirektoren (EDK). Künftig müsse auch geprüft werden, wie das gelernte Wissen angewendet werde. «Wir erfinden damit die Welt nicht neu.» Schon jetzt orientierten sich einzelne Lehrmit-

tel stark an den Kompetenzen. (...) Ulrich Schlüer, Alt Nationalrat und Bildungsexperte der SVP, kann dieser Neuausrichtung nichts abgewinnen. «Hauptaufgabe der Schule ist es, Wissen und Können zu vermitteln, welches die Kinder lebensstauglich macht.» Der Unterrichtsstoff müsse eingeübt und verinnerlicht werden. Mit dem Lehrplan 21 erhalte dies nicht mehr genügend Raum.»

Eveline Rutz, 17.7.2015

Sonntags-Zeitung

«Die Neat der Schule»

«Im Schweizer Bildungswesen gibt es viele Baustellen. Mit dem Lehrplan 21 wurde letzten Freitag sozusagen die Neat der Schule präsentiert. Wie auch beim epochalen Tunnelbau rechnen Fachleute beim Lehrplan mit zahlreichen Unwegsamkeiten. Remo Largo, Entwicklungsspezialist und Autor des Buches «Schülerjahre», äussert dezidierte Kritik am Projekt: «Ich halte nichts mehr von Reformen von oben.» Wenn sich etwas im Bildungssystem ändern solle, dann müsse dies von unten geschehen. «Das Schulmonopol des Staates macht deshalb keinen Sinn mehr», sagt Largo.»

Seraina Kobler, 30.6.2015

Die Weltwoche

«Vom Alltag meilenweit entfernt»

«Zwar behaupten die Erziehungsdirektoren, dass mit dem Lehrplan 21 die inhaltlichen Ziele der Volksschule in den Kantonen harmonisiert werden. Was aber in Wirklichkeit

harmonisiert wird, sind abstrakte Formulierungen, bei denen es um Ziele, Kompetenzen, Strategien und Fokussierungen geht, die vom tatsächlichen Schulalltag meilenweit entfernt sind. Wie in anderen Politikbereichen wird auch in der Bildung zunehmend ein intellektuell klingendes Geschwätz auf Metaebene zelebriert, das sich in der Realität als hohle Phrasendrescherei entpuppt.»

Mathias Binswanger, 4.7.2015

Ostschweiz am Sonntag

«Beim Namen nennen»

«Schweizer Sexualpädagogen kritisieren die «schwammigen» Formulierungen bei den sexualkundlichen Inhalten des Lehrplans 21. Auch wenn das Wort «Sex» irritiere, müsse man es beim Namen nennen, sagen sie. (...) Dass sich die Autoren bei der Formulierung der sexualpädagogischen Inhalte zurückgehalten haben, hat seinen Grund. Bereits vor der Veröffentlichung des Lehrplans 21 gab es Auseinandersetzungen darüber, wie die zukünftige Sexualkunde im Schulunterricht gestaltet sein soll. Kritiker vermuten, dass sich die Autoren von der Debatte im Vorfeld haben einschüchtern lassen. Auch Schulärztin Marina Costa sagt, die Lehrplan-Autoren hätten wohl versucht, auf die gesellschaftliche Befindlichkeit Rücksicht zu nehmen. Das sei aber eine falsche Entwicklung: «Hier wurde ein Kompromiss geschlossen, der für die Kinder und Jugendlichen nicht förderlich ist.»

Marina Winder, 14.7.2015

OPITEC

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

NEU!
Der aktuelle
Opitec Katalog
2013/2014*



Mit OPITEC liegen Sie immer im Trend.

- Umfangreiches Komplettsortiment.
- 10'000 Artikel rund um Werken, Technik, kreatives Gestalten, Handarbeit, Hobby, Basteln und Freizeit.
- Gutes Preis-/Leistungsverhältnis
- Staffelpreise beim Einkauf von grösseren Mengen.

Wir sind immer und gerne für Sie da!

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

* Bestellen Sie Ihren gratis Katalog unter www.opitec.ch
oder telefonisch 026 488 38 39

N203_1_5D



UNMÖGLICH. SAGTEN
SIE ALLE. BIS AUF UNS.
UND WIR HATTEN RECHT.

WEIL WIR NICHT NUR LÖSUNGEN FÜR,
SONDERN AUCH MIT UNSEREN KUNDEN FINDEN.

Ob Kindergarten, Schule oder Universität:
Ausgezeichnete Verträglichkeit, spürbarer Nutzer-
komfort, individuelle Designmöglichkeiten und
langfristige Wirtschaftlichkeit sind entscheidende
Argumente. Mehr Informationen über Boden-
belagslösungen zum Wohlfühlen finden Sie auf:
www.nora.com/ch

nora[®]

Saure Gurken

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.

Ende Juni wurde der neue Lehrplan 21 veröffentlicht. Unser Querbeet-Gärtner stellt sich das wie einen Pflanzplan vor: Er beschreibt, bis zu welchem Zeitpunkt in der Deutschschweiz welche Arbeiten vorgenommen und welche Mindestnormen erreicht werden sollen. Die einzelnen Kantone wollen trotzdem weiterhin selber entscheiden, ob mit Stechschaufel oder Stechgabel gegraben wird. Die grösseren von ihnen besitzen nämlich selber kleine Manufakturen, in der sie Werkzeuge für den geschützten lokalen Markt herstellen. Ihre Gärtner bilden sie ebenfalls nach eigenen Vorstellungen aus.

«Studentafeln, Ausbildung der Lehrpersonen, Promotion und Übertritte, Fächerbezeichnungen in Zeugnissen, Förderinstrumente, Lehrmittel, alles soll in kantonaler Hoheit bleiben.»

Die Kantone wollen auch selber bestimmen, wie viele Stunden pro Woche gearbeitet werden soll und wie gedüngt wird. Denn sie wollen ihren Vorsprung beim vergleichenden Monitoring nicht aufgeben, der u.a. zu Stande kommt, weil die wöchentlichen Arbeitszeiten massiv höher sind als bei den Nachbarn. Dazu murmelt unser Gärtner: «Kantonaler

Steuerwettbewerb, kantonaler Bildungswettbewerb und jetzt noch kantonaler Gurkenwettbewerb?»

Obwohl sie sich in der EDK regelmässig treffen und für die Erstellung des Lehrplans 21 eigens die D-EDK konstruiert haben, sehen die Bildungsdirektoren wenig Bedarf für weitere Koordination. Studentafeln, Ausbildung der Lehrpersonen, Promotion und Übertritte, Fächerbezeichnungen in Zeugnissen, Förderinstrumente, Lehrmittel, alles soll in kantonaler Hoheit bleiben. Und wie es mit der Lehrplanentwicklung nach der Übergabe an die Kantone weitergeht, bleibt ebenfalls im Dunkeln.

Sehr auffällig ist im Garten 21, dass die Kantone für die Beete mit fremdländischen Namen den Setzzeitpunkt weiterhin selber bestimmen wollen. Das sei wichtig für ihr Gefühl von Autonomie. Zudem werden schon bisher Pflanzen, die wegen ungenügendem Wachstum ins Niveau B, C oder G abklassiert wurden, in einzelnen Kantonen nicht mehr gegossen. Merkwürdigerweise wurde aber abgemacht, dass 2020 alle geernteten Gemüse und Früchte mit fremden Namen den gleichen Normen entsprechen und getestet werden sollen. Es scheint Sache der Pflanzschulen zu sein, die Setzlinge nach ein, zwei oder sieben Jahren mit den vorgeschriebenen Werkzeugen auf die gleiche Höhe zu bringen, damit sie den harmonisierten Standards entsprechen. Wie beim kompetenzbasierten Pflanzplan 21 geht die Politik wohl davon aus, dass die Gar-

tenbäuerinnen auch für Schnellbleichen bestens vorbereitet sind.

Die Kompetenz einer Gurke, nicht zu dick oder zu krumm zu geraten, die Fähigkeit einer Spargel, gerade nach oben zu wachsen, oder einer Kartoffel, schorffrei aus der Erde zu kommen, das alles bringt Gartenbauern Erfolg. Der Ausschuss ist trotzdem beträchtlich: Viel Gemüse landet im Abfall, wenn die Normen nicht erfüllt werden. Die Schweizer Behörden und auch die EU prüfen nun neue Standards, damit die Vermarktungschancen von bisher kompostiertem Gemüse steigt. Was in der Landwirtschaft funktioniert, könnte auch in der Bildung Früchte tragen: Bis ins Jahr 2015 sollen 95% der Jugendlichen einen Sek II-Abschluss erwerben, heute sind es 90%.

Mit dem neuen Lehrplan 21 werden Grundkompetenzen als Minimalstandards vorgegeben. Viele Kinder werden sie nicht erreichen. Die oft noch sensiblen Pflanzen verkümmern, weil abends die schu-

liche Bewässerung und Düngung abgestellt wird oder weil Morgenfrost das Wachstum stört. Wie gut die neuen nationalen Normen für die Schweizer Volksschulbildung einmal erreicht werden, wissen wir noch nicht. Kompostieren und entsorgen wird man Kinder und Jugendliche aber nicht können. Vielleicht als saure Gurken sterilisieren?

PS: Im Kanton AG kann man die Volksschule mit insgesamt einem Jahr Französischunterricht abschliessen, im Kanton UR mit zwei. In AI mit null (!). Auf der Sek I mit Grundanforderungen ist in einigen Kantonen Französisch nur Wahl- oder Freifach. In den westlichen Kantonen an der Sprachgrenze werden dagegen sieben Jahre obligatorisch Französisch unterrichtet. Mit der Studentafel des Kantons SG wird in neun Jahren Volksschulzeit de facto ein Jahr länger unterrichtet als im Kanton SO. In allen Kantonen wird aber am Ende der Schulzeit das gleiche Kompetenzniveau erwartet und gemessen.

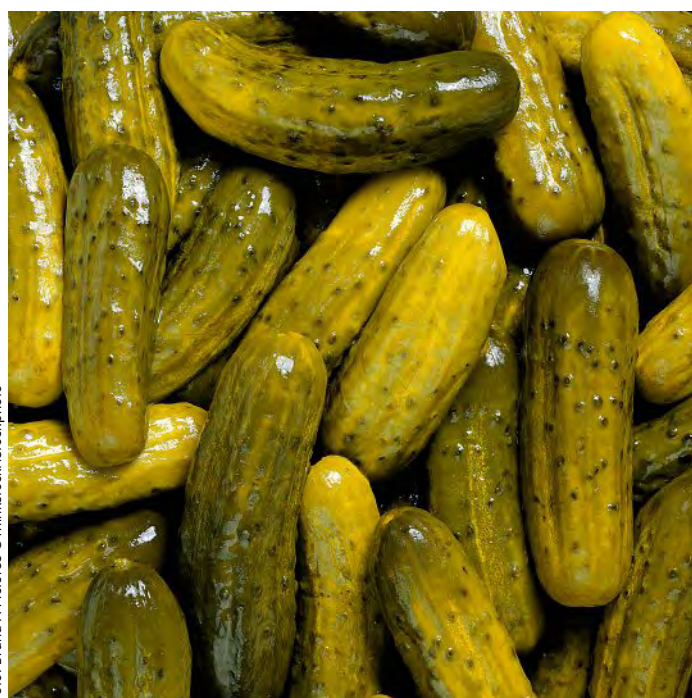


Foto: Brand X Pictures © Thinkstock/Stockphoto

Normen für Gurken – Minimalstandards für Schülerinnen und Schüler.

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE
SCHWEIZ

Zusatzqualifikation Sonderpädagogik

Grundlagen und Vertiefung

5 Samstage und eine
Sommerferienwoche in
Winterthur

02.11., 30.11., 14.12.13, 25.01.
29.03.14., 04. – 08.08.14

CHF 3000, CHF 350 pro
Seminartag

www.fuehrungsakademieschweiz.ch
Tel. 052 212 68 94



Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

In der Schweiz leben rund 80 000 sehbehinderte Menschen. Davon sind 4 000 blind. Obwohl in unserem Land so viele sehbehinderte Menschen leben, sind Unwissenheit und Berührungsängste weit verbreitet.

Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB bietet deshalb einen Info-Koffer für Schulen an. Mit Dunkelbrillen, dem weissen Stock, dem Blindenschrift-Alphabet und weiteren Hilfsmitteln können Schülerinnen und Schüler die Welt blinder Menschen erkunden.



Info-Koffer · Broschüren
Simulationsmaterial · DVD

Bestellung Info-Koffer
(Gebühr inkl. Porto 25 CHF),
Simulationsmaterial,
Broschüren und DVD:
www.szb.ch oder per
Telefon 071 223 36 36



Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen

MÖBEL

Der war sicher zu
lange an der Sonne!



Fertig Sommerferien.
Jetzt freue ich mich auf die Schule
und die Kinder!



Weiss ist zeitlos ...
würde nicht tauschen!



Embru-Werke AG
Rapperswilerstrasse 33
CH-8630 Rüti ZH

lernfreundlich
robust
akzentuiert
ergonomisch
ästhetisch

e_Stuhl 2100



möbel ein leben lang

SEIT 1904
SCHWEIZER
MÖBELHERSTELLER
www.schweizer-schulmoebel.ch

Durchführung
garantiert

Erwachsenenbildung

Lernwerkstatt Olten GmbH info@lernwerkstatt.ch
Telefon 062 291 10 10 www.lernwerkstatt.ch



lernwerkstatt

SVEB-Zertifikat

Ausbilder/in mit eidg. Fachausweis

Ausbildungsleiter/in mit eidg. Diplom

DAS Bildungsmanagement

Berufsbildner/in

im Neben- und Hauptberuf

Verfassungspflicht verschleiert den Mangel

Kurz vor Beginn des Schuljahres 2013/14 meldeten etliche Kantone eine eher entspannte Situation auf dem Stellenmarkt für Lehrpersonen. Der LCH, der die Situation seit Jahren verfolgt, geht jedoch weiterhin von einem strukturellen und vor allem qualitativen Lehrpersonen-Mangel aus.

«Für das Schulwesen sind die Kantone zuständig. Sie sorgen für einen ausreichenden Grundschulunterricht, der allen Kindern offen steht.» – So befiehlt es Artikel 62 der Bundesverfassung. Damit sind die Kantone und Gemeinden auch verpflichtet, bei Schulbeginn für jede Klasse eine Lehrperson zu finden – koste es, was es wolle, oder mit welchen Mitteln auch immer.

Entspannte Kantone

In einer Umfrage der Schweizerischen Depeschagentur (sda) Anfang August zeigten sich die Kantone mehrheitlich entspannt. So meldete St.Gallen, von 5500 Lehrerinnen- und Lehrerstellen im Kanton seien Ende Juni gerade mal zehn nicht besetzt gewesen. Auch im Kanton Bern sei die Stellenbesetzung auf Kurs, wusste die sda. Nur ganz wenige Teilzeitpensen seien noch offen, beispielsweise in der Heilpädagogik. Der Kanton Zürich schliesslich, der in den letzten Jahren sozusagen händeringend nach Personal gesucht und auch Pensionierte in den Schuldienst zurückgebeten hatte, liess berichten, man habe diesen Sommer nicht zu «Notlösungen» greifen müssen: «Kurz vor den Sommerferien hatten 17 Klassen im bevölkerungsreichsten Kanton keinen Lehrer. Das waren deutlich weniger als in den Vorjahren.»

Schulleitungen unter Druck

Alles im Lot also? Sind der alarmierende Mangel an Lehrpersonen und die hastig aufgezogenen Quereinsteiger-Programme der Pädagogischen Hochschulen Schnee von gestern? Der LCH sieht es nach wie vor anders. Seit Jahren beobachtet er die Stellensituation und führt dazu ein «Factsheet» zuhanden seiner Mitgliedsorganisationen. Titel der Dokumentation: «Lehrerinnen- und Lehrermangel gefährdet die Qualität der Schulen.» Laut dem LCH-Factsheet gibt es an den Schweizer Schulen zu wenig ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Dies setzt die betroffenen Schulen respektive



Archivbild: Tommy Furrer

Wo bleibt die Lehrerin? Die «lehrerlose Klasse» gibt es auch bei Mangel nicht.

Schulleitungen unter Druck. Bei einer Erhebung des Deutschschweizer Schulleiterverbandes VSLCH kurz vor Beginn des Schuljahres 2013/14 gaben 40% der befragten Schulleiterinnen und Schulleiter an, die vorgenommenen Stellenbesetzungen seien zumindest «teilweise ungenügend». Besonders schwierig gestalten sich die Suche nach geeigneten Lehrkräften für Oberstufenklassen mit Grundanforderungen (Realschulen). Nur für 10% der Schulleiterinnen und Schulleiter stimmten Ausbildung der Lehrperson und Stellenprofil immer überein! Auswirkungen auf die Zusammensetzung des Lehrkörpers sind eine logische Folge.

Situationen, in denen sich sehr wenige oder unter Umständen gar keine geeigneten und qualifizierten Lehrkräfte bewerben, sind längst zur Tagesordnung

geworden. Um den Schulbetrieb sicherzustellen, senken Schulleitungen gezwungenermassen die Ansprüche, damit Stellen nicht unbesetzt bleiben. Dieser «qualitative» Mangel an Lehrpersonen wird nach Meinung des LCH in Zahlen nicht oder nur ungenügend ausgewiesen. Es sei irreführend, den Mangel an Lehrpersonen in offenen Stellen auszudrücken.

Besonders betroffen sind gemäss der LCH-Dokumentation die Kindergarten- und Realschulstufen, der Fachbereich Heilpädagogik, Hauswirtschaft und Mathematik. Des Weiteren ist es ausserordentlich schwierig, auf der Sekundarstufe II für folgende Fächer adäquat ausgebildete Lehrpersonen zu finden: Mathematik, Informatik, Physik, Chemie, Wirtschaft & Recht sowie zunehmend auch Französisch. Der Markt sei in

diesen Bereichen «vollständig ausgetrocknet».

Die Situation wird sich in den kommenden Jahren noch verschärfen, wobei es regional und je nach Stufe grosse Unterschiede gibt. In vielen Kantonen unterrichten Lehrkräfte nicht auf der Stufe, die ihrer Ausbildung entspricht. Selbst in Kantonen wie St.Gallen, die nicht für Probleme bei der Stellenbesetzung bekannt sind, ist dies an der Tagesordnung.

Pensionierungswelle

In der Schweiz werden in den kommenden zehn Jahren allein altershalber gegen 30 000 Lehrpersonen aus dem Beruf ausscheiden. Während der Anteil der über 50-Jährigen 1998 noch 20% des Lehrkörpers ausmachte, waren es 2010 auf Primarstufe bereits 35%. Auf Sekundarstufe I wurde gemäss Bundesamt für Statistik (BfS) im Jahr 2009 mit 35% der Höchststand erreicht. Dieser Wert bleibt in den nächsten Jahren praktisch unverändert hoch. Der Anteil altershalber pensionierter Lehrerinnen und Lehrer pro Jahr steigt an.

Seit 2003 steigt die Geburtenzahl in der Schweiz wieder an. Bis 2015 rechnet das Bundesamt für Statistik gegenüber 2009 auf Vorschulstufe mit einem Anstieg um über 10%. Auf der Primarstufe, welche 2013 erstmals seit 13 Jahren wieder ansteigende Schülerbestände aufweisen dürfte, werden die Schülerzahlen bis 2021 wahrscheinlich um 10% zunehmen, in der obligatorischen Schule insgesamt um 7%. In der Sekundarstufe werden ab 2017 wieder steigende Zahlen erwartet. Zwischen den Kantonen gibt es deutliche Unterschiede. Das stärkste Wachstum wird in den Kantonen Zürich, Basel-Stadt und Waadt vorausgesagt.

Struktureller Lehrermangel

Unabhängig von der Konjunktur führen diese beiden gegenläufigen Entwicklungen zu einem insgesamt massiv erhöhten Rekrutierungsbedarf. Während dieser auf der Primarstufe bis 2020 konstant ansteigen dürfte, gleicht die abnehmende Schülerzahl den Bedarf auf der Sekundarstufe I gemäss BfS-Pro-

gnose bis 2015 noch aus. Anschliessend wird auch dort die Schülerzahl stark ansteigen, so dass auf beiden Stufen zusätzliche Lehrkräfte benötigt werden.

Erfreulicherweise melden sowohl die PH Nordwestschweiz als auch die PH Zürich und Luzern steigende Studierendenzahlen. Dies betrifft vor allem die Primarstufe. Um jedoch den zukünftigen Bedarf decken zu können, müssten die Pädagogischen Hochschulen in den nächsten zehn Jahren jährlich gut 6% bis 7% des bestehenden Lehrkörpers neu ausbilden. Im Schnitt bilden die Pädagogischen Hochschulen jährlich etwa 3,5% des aktiven Personalbestandes auf der Vorschul- und Primarstufe aus. Ausgebildet werden damit derzeit nur halb so viele Lehrpersonen, wie nötig wären, um den zukünftigen Bedarf decken zu können.

Pascal Frischknecht,
Adjunkt der Zentralsekretärin LCH,
Heinz Weber

Weiter im Netz
www.lch.ch



LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH lanciert seinen Internet-Auftritt neu und baut seine Präsenz in Social Media auf. Für die neue Verbandskommunikation suchen wir eine journalistisch und technisch versierte

Fachperson für Redaktion und Layout 100%

In enger Zusammenarbeit mit der Verbandsführung und der Redaktion der Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ betreuen Sie ein aktuelles Portal mit Nachrichten aus dem Verband und der Bildungswelt. Via Website, Newsletter und Social Media-Kanäle informieren Sie die rund 50 000 Mitglieder und weitere Interessierte. Schliesslich sorgen Sie dafür, dass eine umfangreiche Dokumentation zu Lehrberuf und Bildungspolitik nutzungsfreundlich präsentiert wird. Ausserdem sind Sie für das Layout, graphische Arbeiten inklusive Bildbearbeitung für die LCH-Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ sowie für LCH-Printprodukte zuständig. Innerhalb des LCH-Zentralsekretariats betreuen Sie zudem im Sinne eines First-Level-Supports die EDV. Die Arbeit kann zum Teil vom Home Office aus erfolgen. Ihr Arbeitsort ist Zürich. Die Anstellung erfolgt per 1. November 2013 oder nach Vereinbarung.

Sie haben eine fundierte Ausbildung (Hochschule, MAZ oder gleichwertige Ausbildung) und Erfahrung in Journalismus und Kommunikation, insbesondere im Bereich Neue Medien. Sie werden mit dem Content Management System TYPO3 arbeiten und Sie haben eine Ausbildung sowie Erfahrung im Layouten von Print-Produkten.

In Deutsch sind Sie stilsicher, in Französisch können Sie sich gewandt verständigen. Sie kennen sich im (Bildungs-)politischen System der Schweiz aus und haben Interesse an Schul- und Bildungsfragen.

Wir bieten eine verantwortungsvolle, selbständige Position in einem angenehmen Betriebsklima mit guten Anstellungsbedingungen. Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bis 6. September 2013 an: Franziska Peterhans, Zentralsekretärin, LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich.

Unterrichtsmaterial zum Thema Zucker

Bei der Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG können **gratis** die folgenden, stufengerecht aufbereiteten Unterrichtsmaterialien zur Zuckerproduktion und zu den Themen Welthandel, Anbau, Ökologie und moderne Ernährungsgewohnheiten bestellt werden.



Für Schüler/-innen (Oberstufe)

Die Broschüre **«Zucker im Spannungsfeld zwischen Weltmarkt und Ökologie»** beleuchtet den aktuellen, weltweiten Zuckerhandel, die Produktionsbedingungen von Zuckerrüben und Zuckerrohr in Europa und Übersee und deckt gesunde und ungesunde Konsumgewohnheiten auf (24 Seiten, A4).



Für Schüler/-innen (Mittelstufe)

«Wie Zucker entsteht – und andere Geschichten» ist eine informative, farbenfroh gestaltete Broschüre zur Zuckerproduktion sowie zum Thema Zucker in der Ernährung (28 Seiten, A5).



DVD

Die DVD **«Wie Zucker entsteht»** erklärt Schülerinnen und Schülern leicht verständlich, wie Zucker entsteht, und gewährt Einblick in das hektische Treiben in einer modernen Zuckerfabrik (für die Unter- und Mittelstufe).



Für Schüler/-innen

Der Faltprospekt **«Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG»** liefert das Wichtigste zur Zuckerproduktion in der Schweiz in Kürze.



Für Lehrer/-innen

Die Dokumentation **«Zucker – die süsse Energie der Natur»** gibt einen umfassenden Einblick in die Welt des Zuckers, von seiner Geschichte über seine Herstellung bis hin zum internationalen Zuckermarkt.

Gratis bestellen unter: www.zucker.ch/schulen



Zuckerfabriken Aarberg + Frauenfeld AG, Postfach, 3270 Aarberg
Tel. 032 391 62 00, Fax 032 391 62 40, info@zucker.ch, www.zucker.ch

Physik: Kriminelle Energie erwünscht

Das Abenteuerspiel «Adventure Rooms» in Bern ist nicht nur das erste seiner Art in der Schweiz, es hat auch einen pädagogischen Anspruch. Das Spiel soll bei Jugendlichen die Freude an der Physik wecken. BILDUNG SCHWEIZ war dabei, als die Klasse 4b (Quarta) des Gymnasiums Hofwil, Bern, die Adventure Rooms absolvierte.

Für Andrea, Timo, Lisa und Timon vom Gymnasium Hofwil bei Bern beginnt heute der Physikunterricht in einem der Kellerräume des ehemaligen Polizeipostens im Länggassequartier. Die Tür ist zu und von aussen abgeschlossen. Die Gymnasiasten sind eingesperrt. Ihr Lernauftrag: Aus dem Keller entkommen! Den Schülern stehen dabei durchaus Hilfsmittel zur Verfügung. So finden sich beispielsweise eine Infrarot-Kamera, eine UV-Lampe und zwei grosse Bildschirme im Raum. Aber wie um alles in der Welt kann man mit einer Infrarot-Kamera eine verschlossene Tür öffnen?

Stéphane Hess

Die ungewöhnliche Unterrichtssequenz soll das Interesse der Jugendlichen an der Physik und die Freude am Experimentieren wecken: Um aus dem Keller zu entkommen, müssen die Schüler nämlich allerlei Probleme und Rätsel lösen, bei denen sie verschiedenen physikalischen Phänomenen begegnen. Bei richtiger Anwendung der Hilfsmittel können die Schüler Zahlenkombinationen von Schlössern ausfindig machen und versteckte Schlüssel aufspüren.

Vollkommen auf sich allein gestellt sind die Schülerinnen und Schüler freilich nicht. Van Pham, ihr Physiklehrer, sitzt im Zimmer nebenan und verfolgt die Aktionen der Jugendlichen mittels Überwachungskameras auf einem Bildschirm. Für den Fall, dass diese gar nicht mehr weiterkommen, steht er über ein Funkgerät mit ihnen in Verbindung.



Foto: zVg.

Wie im Krimi: Ohne experimentieren und kombinieren gibt es für die Eingesperrten kein Entrinnen aus dem Untergrund des Länggassequartiers in Bern.

Die Idee zu dieser unkonventionellen Unterrichtssequenz stammt von Gabriel Palacios, ebenfalls Physiklehrer am Gymnasium Hofwil: Bei der Vorbereitung einer Studienreise in Budapest ist er auf ein spezielles Freizeitangebot aufmerksam geworden: In sogenannten Exit-Games müssen die Spieler aus einem Raum entkommen, indem sie verschiedene Logikrätsel lösen. Die richtigen Lösungen erlauben dann die Öffnung von Türen.

Als Palacios die Idee äusserte, das Konzept der Exit-Games

auf die Physik zu übertragen, war Pham sofort interessiert. «Aber ich konnte mir am Anfang überhaupt nicht vorstellen, wie das konkret hätte aussehen sollen», erzählt er. Mit Hilfe von Van Pham und Tilman Haffner, auch er Physiklehrer am Gymnasium Hofwil, sowie einiger engagierter Schüler einiger engagierter Schüler baute Palacios im Länggassequartier Berns die ersten Adventure Rooms der Schweiz auf, die nun seit Februar 2013 in Betrieb sind.

Neugier durch Abenteuer

Anstelle reiner Logikrätsel müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Palacios Variante dieses Abenteuerspiels praktische Probleme lösen. Dabei machen sie Bekanntschaft mit zum Teil erstaunlichen physikalischen Phänomenen. «Als ich die Adventure Rooms dann zum ersten Mal selber absolvierte, war ich sofort total begeistert», erzählt Pham. Die Schülerinnen und Schüler von Palacios haben die Adventure Rooms bereits durchlaufen. «Nach dem

Spiel haben sie viele Fragen zu den erlebten Phänomenen gestellt. Diese Phänomene kann ich im Unterricht immer wieder als Aufhänger oder Anschauungsbeispiele herbeiziehen», erzählt Palacios.

Ausprobieren und Tüfteln

Da maximal sechs Personen auf einmal das Abenteuerspiel absolvieren können, durchläuft die Klasse Phams die Adventure Rooms gestaffelt. Nach einer Stunde läuft der Countdown für die erste Gruppe ab. Die Jugendlichen haben es fast geschafft, aber es fehlt noch ein Zahlencode, um an den Schlüssel für die letzte Türe heranzukommen. «Fünf, vier, drei, zwei, eins, Game over», spricht Pham ins Funkgerät. Als der Lehrer seine Schüler aus dem Raum herausholt, sieht man ihnen die Enttäuschung an. Trotzdem sind sie alle von dem Abenteuerspiel begeistert. Lisa fand besonders Gefallen an den Aufgaben, an denen sie lang herumstudieren mussten, bevor sie die Lösung fanden: «Das Erfolgsgefühl war super.» «Es war sehr cool», findet auch Timon, «man musste

überall ziemlich tüfteln, das hat Spass gemacht.»

Wie sich herausstellt, schafft es keine Gruppe, die Adventure Rooms vollständig zu absolvieren. Viele Schülerinnen und Schüler äussern den Wunsch, die Adventure Rooms noch einmal zu besuchen. Viele sind mit den Gedanken noch beim Lösen der Rätsel. Einige zeigen sich aber auch fasziniert über die physikalischen Phänomene, die sie angetroffen hatten. Auf die Frage, worüber er gerne mehr erfahren würde, findet zum Beispiel Dario: «Die Wärmebildkamera ist faszinierend. Man sieht, was warm und was kalt ist. Es funktioniert irgendwie mit Infrarot, aber ich kann mir nicht wirklich vorstellen, wie genau.»

Logisch denken und Dinge hinterfragen

Eine Woche später im Physikunterricht will Pham von seinen Schülern wissen, was ihnen von ihrem Physikabenteuer geblieben ist. «Der Strom läuft halt nicht ohne Steckdose», erinnert sich eine Schülerin lachend. Beim Lösen eines kniffligen Computer-Rät-

sels musste sie erfahren, wie man hin und wieder über triviale physikalische Tatsachen stolpern kann. «Man musste eigentlich gar nicht viel über Physik wissen», sagt ein Schüler, «man musste einfach logisch überlegen und ausprobieren.» «Man musste viel kombinieren», findet auch ein anderer.

Pham ist erfreut darüber, wie sich seine Schützlinge in den Adventure Rooms geschlagen haben: «Kindlich sein, probieren und Phänomene hinterfragen: Das haben sie schon mitgenommen, auch wenn sie es selber noch nicht merken.»

INSERAT

Persönlichkeitsbildung Schritt für Schritt



Lern- und Erlebnisbuch
7. bis 10. Klasse

208 Seiten | zweifarbig | broschiert
978-3-264-83647-9 | Fr. 42.00

Abwechslungsreicher Unterricht in lebenskundlichen Fächern und in Klassenstunden:

- Aktuelle Themen wie Teamarbeit, Mobbing, Umgangsformen, Rassismus, Geschlechterrollen
- Vielfältige Aufgabenstellungen zur kompetenten Bewältigung von Alltagssituationen
- Umfangreiches Zusatzmaterial im Begleitband

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit unter www.klett.ch

Adventure Rooms

In den Kellerräumen des früheren Polizeipostens im Berner Länggasse-Quartier können sich Schülerinnen und Schüler freiwillig einsperren lassen. Völlig auf sich selbst gestellt, muss die Gruppe Räume erkunden, Verstecke und Geheimtüren aufspüren und den Sinn hinter geheimnisvollen Gegenständen, Geräten und Zeichen finden, um Tore zu öffnen, einen versteckten Diamanten zu entdecken und schliesslich die Freiheit wiederzuerlangen.

Schulklassen sind besonders willkommen. Lehrer und Schüler erhalten nach Absolvieren ein Dossier mit Erklärungen der physikalischen Phänomene in den Adventure Rooms. Lehrpersonen, die den Besuch der Adventure Rooms gerne inhaltlich auf den eigenen Unterricht abstimmen möchten, können in einem Vorbereitungstreffen eigene Experimente zur Ergänzung des Parcours vorschlagen.

Weiter im Netz

Interessierte können einen Besuch der Adventure Rooms auf www.adventurerooms.ch buchen.

Klett und Balmer Verlag





 **SBB CFF FFS**

Tolle Herbstausflüge für Schulen.

RailAway bietet Ihnen lehrreiche und spannende Ideen.

sbb.ch/schulreisen

**JEDE 10. PERSON GRATIS.
BIS ZU
60%
RABATT**



iLab – das Schülerlabor am Paul Scherrer Institut.
Phänomene verstehen.

sbb.ch  **91137**



Axporama und Strom-Insel Beznau.
Leben mit Energie.

sbb.ch  **91109**



Freilichtmuseum Ballenberg.
Ein Museum voller Leben.

sbb.ch  **91115**



St. Beatus-Höhlen am Thunersee.
Das einmalige Naturerlebnis.

sbb.ch  **91117**



Atzmännig Goldingen.
Ein Ort voller Spass.

sbb.ch  **91090**



Swiss Science Center Technorama.
Einfach phänomenal!

sbb.ch  **91091**



Verkehrshaus der Schweiz.
Lern- und Erlebnisort der Extraklasse.

sbb.ch  **91102**



Augusta Raurica.
Ab in die Römerzeit!

sbb.ch  **91107**

Alle Angebote finden Sie online via Webcode.

Weitere Ideen und Angebote finden Sie auf sbb.ch/schulreisen oder in unserer Broschüre an den Bahnhöfen.



RailAway

Gibt es wirklich keine dummen Fragen?

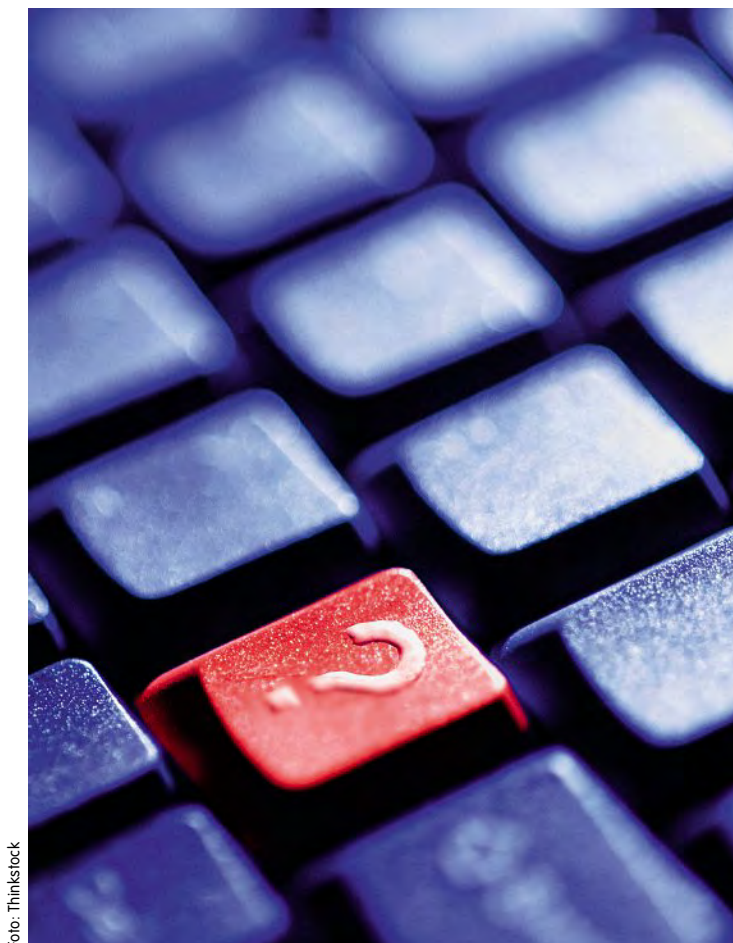
Wenn Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht gute Fragen richtig stellen, können sie Schülerinnen und Schüler motivieren und aktivieren, ihre Neugier wecken und anregen, selber Fragen zu stellen. Nachfolgend einige Tipps für die Praxis.

Kaum eine Technik ist so zentral in den Schulzimmern wie die des Fragenstellens. Meist geht dies ganz unbewusst vonstatten. Und das ist auch gut so. Dennoch lohnt es sich, ab und zu innezuhalten und sich bewusst Gedanken zu machen, wie Fragen wirken und wie man sie gezielt einsetzt.

Verschiedene Untersuchungen haben ergeben, dass während einer Lehrinheit im Durchschnitt jede Minute eine Frage gestellt wird. Fragen helfen den Kindern, auf eine höhere Denkebene zu gelangen und zu abstrahieren. Die Frage aktiviert das themenspezifische Vorwissen des Kindes und hilft bei der Antizipation von Inhalten.

Barbara Husmann

Gibt es wirklich keine dummen Fragen? Die Antwort dazu findet sich vorwiegend in der Art und Weise, wie eine Frage gestellt wird. So hat die Frageformulierung die Macht, Kreativität zum Erblühen zu bringen, Fantasie und Gehirn anzuregen oder aber Geist und Herzen zu verschliessen. Wer die Wirkung seiner Fragen gezielt steuern will, hat eine grosse Spielwiese an Möglichkeiten zur Verfügung.



Je offener die Fragestellung, desto grösser die Spannweite der Antworten.

Warum-Fragen im Unterricht

Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie hinterfragen, um zu lernen. Sechs- bis zwölfjährige Kinder interessieren sich vor allem für mysteriöse, schwer vorstellbare Kontexte. Ihre Neugierde dreht sich um Sachverhalte, die zu klein, zu weit weg oder zu lange her sind, um sie vollumfänglich erfassen zu können. Die Warum-Frage eignet sich sehr gut, um diese Gebiete zu ergründen. Warum-Fragen setzen aber voraus, dass sich die Kinder vorher ein Grundwissen aneignen konnten und in der persönlichen Meinungsbildung geschult wurden.

Offene Fragen wecken Neugierde

Im Unterricht muss nicht jede Frage beantwortet werden. Im Gegenteil! Gezielt

offen gelassene Fragen wecken die Neugierde und den Forschungsdrang. Wenn genügend Bücher und Explorationsmaterialien vorhanden sind, können unbeantwortete Fragen ein intensives Forschen und reges Treiben im Klassenzimmer anstossen.

Oft schleicht sich bei der Lehrperson eine bestimmte Art und Weise der Fragestellung ein. Um dies zu verhindern, lohnt es sich, eine Zeitlang bewusst andere Frageformen zu verwenden. Dafür überlegt man sich während der Unterrichtsvorbereitung, welche Frageformen zu den Lerninhalten, Vernetzungen und Abhängigkeiten passen, die man mit den Kindern erarbeiten will. Folgende Liste mit verschiedenen Frageformen kann als Anregung dienen:

Vergleichende Frage:

Worin ähneln sich...?

Wo seht ihr die wichtigsten Unterschiede?

Beschreibende Frage:

Was geschah...?

Was ist der Leitgedanke von...?

Historische Frage:

Wie begann es...?

Analysierende Frage:

Was können wir über... sagen?

Welchen Beweis kannst du finden, um... zu belegen?

Was wird passieren, wenn...?

Welche Alternativen sind möglich?

Was bedeutet das für...?

Dank einer guten Fragetechnik werden aus passiven, lediglich Fakten wiederholenden Schülerinnen und Schülern Kinder mit einem kritischen und kreativen Denkvermögen.

Welche Auswirkungen hat...?
Warum hat / ist...?

Vorhersagende Frage:
Wie wird es ausgehen?

Methodologische Frage:
Wie könnte man herausfinden...?

Bewertende Frage:
Welcher Weg erscheint dir der beste?
Was hätte deiner Meinung nach geschehen müssen?

Kinder suchen nach wichtigen Fragen

Gute Unterrichtsgespräche sind lebendigen Diskussionen von Erwachsenen nicht unähnlich. Wichtig dabei ist, dass nicht nur die Lehrperson Fragen stellt und somit das Gespräch dominiert. Auch die Kinder stellen Fragen, die wiederum von anderen Kindern beantwortet werden. Weitere Kinder zweifeln diese Antworten vielleicht an und äussern ihre eigenen Vermutungen. Das braucht jedoch Übung und muss anfänglich von der Lehrperson angeleitet werden. Mit der Zeit agieren die Kinder automatisch entsprechend.

Nicht nur in Diskussionen, auch im Umgang mit Texten können Kinder ihre eigenen Fragen selbst entwickeln. Dies muss ebenfalls geschult werden. Das kann zum Beispiel dadurch geschehen, dass Kinder aus einer Vielzahl von Fragen treffende auswählen. Oder die Lehrperson reicht den Lernenden ein Blatt mit verschiedenen Frageanfängen, die es zu vervollständigen gilt. Eine weitere Möglichkeit ist, Kinder eine wichtige Stelle im Text markieren und dazu eine passende Frage formulieren zu lassen.

Offene Fragen erlauben viele Antworten

Offene Fragen regen die Vorstellungskraft und Kreativität an und fördern kritisches Denken und Hinterfragen. Je offener die Fragestellung, desto grösser ist die Spannbreite der möglichen Antworten. Wenn der Unterricht von offenen Fragen geprägt ist, vermittelt die Lehrperson den Kindern, dass persönliche Überlegungen und individuelle Auseinander-

setzung mit dem Thema genauso wichtig sind wie das reine Wiedergeben von Zahlen und Fakten.

Fragemöglichkeiten in Konfliktsituationen

Wieso-Fragen sind zu vermeiden. In Konfliktsituationen gehen Wieso-Fragen oft sehr leicht über die Lippen: Wieso schlägst du immer sofort drein? Wieso träumst du schon wieder? Wieso hast du das gemacht? Wieso-Fragen helfen aber selten, einen Konflikt nachhaltig zu lösen.

Kinder können Wieso-Fragen meist gar nicht beantworten. Sie wissen oft selbst nicht, warum sie dieses und jenes gemacht haben. Wenn sie es wüssten, hätten sie wahrscheinlich anders gehandelt. Wieso-Fragen beinhalten zudem unbewusst implizierte Antworten: «Weil ich ein böses Kind bin.» «Weil ich dumm bin.» Wieso hast du das gemacht? Besser wäre, die Frage zu stellen: Was hat dich wütend gemacht? Wie sollte sich XY verhalten, damit ihr gut miteinander auskommt?

Selber Vermutungen anstellen

Konflikte lassen sich nur aus der Welt schaffen, wenn man der Ursache auf den Grund geht. Dabei hilft es, Vermutungen anzustellen. Die Lehrperson bittet das Kind vorher um sein Einverständnis. Denn nur, wenn das Kind bereit ist, sich Vermutungen anzuhören, wird es sie allenfalls auch annehmen können.

Ein Beispiel: «Hast du schon mal darüber nachgedacht, wieso du mit XY nicht klar kommst? Darf ich eine Vermutung äussern? Könnte es sein, dass...?»

Lösungsorientierte Fragen stellen

Fragen, die helfen, einen Konflikt oder eine festgefahrene Situation zu lösen, tragen viel zu einer positiven und arbeitsfreudigen Energie im Klassenzimmer bei.

Anstatt «Bist du noch nicht fertig?», stellt die Lehrperson eine lösungsorientierte Frage wie: «Was hilft dir, um das schnell fertig zu bekommen?»

Anstatt «Hör sofort auf, XY immer zu schlagen!» könnte die Frage lauten: «Wie könntest du das nächste Mal reagieren, wenn XY dich ärgert?»

Dumme Fragen? Eine Frage der Achtsamkeit und Technik!

Es gibt keine dummen Fragen an sich. Fragen können aber ungeschickt formuliert sein. In Konfliktsituationen wirken Fragen wie die Operation am offenen Herzen. Eine gezielte und behutsame Ausformulierung ist somit unabdingbar. Dank einer guten Fragetechnik werden aus passiven, lediglich Fakten wiederholenden Schülerinnen und Schülern Kinder mit einem kritischen und kreativen Denkvermögen.

Fragen sind aus dem Berufsalltag der Lehrperson nicht wegzudenken. Trotzdem gibt es Situationen, in denen Fragen überflüssig sind.

Ein Beispiel: Ein Kind kommt freudestrahlend vom Fussballspielen auf dem Pausenhof zurück. Die Frage «Wer hat gewonnen?», erübrigt sich. Die Lehrperson sagt schlicht und einfach: «Du hast ein gutes Spiel!»

Weiter im Text

Cecil, N. (2008). Mit guten Fragen lernt man besser. Die besten Fragetechniken für den Unterricht. Müllheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Lindner, M. (2011). Gute Frage! Lehrerfragen als pädagogische Schlüsselkompetenz. Marburg: Tectum Verlag.

Steiner, T., Berg, I. (2005). Handbuch lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Dinkmeyer, D., McKay, G. & Dinkmeyer, D. Jr. (2011). Das Buch für Lehrer/innen. Wertschätzend und professionell den Schulalltag gestalten. Weinheim: Beltz Verlag.

Die Autorin

Barbara Husmann ist Absolventin des Nachdiplomstudiums Master of Advanced Studies in Business Excellence an der Hochschule Luzern Wirtschaft.



ZOO BASEL
GANZ NAH BEIM TIER.

www.zoobasel.ch



MSc FH in Biomedical Engineering Abschluss 2027

Das Technorama ist einer der grössten ausserschulischen Lernorte der Schweiz, nicht nur an Kindergeburtstagen. Jetzt das grosse Workshop-Angebot in den neuen Laboren entdecken!

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.

www.technorama.ch

swiss science center
TECHNORAMA

➔ Volks- und Lumpelieli

Fidimaas Lieblingslieder

Fidimaas Lieblingslieder ist eine einmalige Sammlung von traditionellen Schweizer Volksliedli. «Lumpelieli», wie man früher gesagt hat. Die Sammlung umfasst eine ganze Menge Spiellieder, Bewegungslieder und traditionelle fröhliche Songs. Die 52 Lieder sind alphabetisch geordnet. Es gibt wohl kaum Lieder, die nicht irgendwann im Schulunterricht zum Einsatz kommen, sei es bei bestimmten Themen, in Klassenlagern, etc.

Das Werk umfasst 2 CDs und ein grosses Liederbuch mit Illustrationen. Bei der Produktion dieses Werks wurde auf einfache Umsetzung im Schulalltag geachtet. So sind die Lieder in einfachen Tonarten gesetzt, versehen mit Gitarrengriffen. Zu beiden CDs gibt es auch Playback-CDs. Das Liederbuch kann entweder als Printausgabe oder auch digital (PDF) bezogen werden.

CD 1 A119501, CHF 24.80 CD 2 A119601, CHF 24.80

Liederbuch (CDs 1+2) A119502, CHF 21.80

Set (2 CDs und Liederbuch) A119505, nur CHF 49.80 statt 71.40

Playback-CD 1 A119503, CHF 35.-- Playback-CD 2 A119603, CHF 35.--

Download www.adonishop.ch:

mp3 (Vollversion, Playback), PDF Liederbuch (CDs 1+2)

PDF Klavierbegleitung (CDs 1+2)

Weiterhin erhältlich:
Fidimaa-Lernlieder-CDs

Preisänderungen vorbehalten!



CD 1

- 1 ABC
- 2 Abendstille überall
- 3 Alli mini Entli
- 4 An den Ufern des Mexiko Rivers
- 5 Auf der Mauer, auf der Lauer
- 6 Bruder Jakob
- 7 Chumm, mir wänd go Chrieseli gwünne
- 8 Das Wandern ist des Müllers Lust
- 9 De Toff vom Polizischt
- 10 Der Kuckuck und der Esel
- 11 Der Mond ist aufgegangen
- 12 Det äne-n-am Bergli
- 13 Die Affen rasen durch den Wald
- 14 Dieses Haus ist alt und hässlich
- 15 Drei Chinesen mit dem Kontrabass
- 16 Ein Mann, der sich Kolumbus nennt
- 17 Ein Männlein steht im Walde
- 18 Es Burebüebli mag i nid
- 19 Es geht ein Rundesang
- 20 Es wott es Fraueeli z'Märit gah
- 21 Froh zu sein bedarf es wenig
- 22 Fuchs, du hast die Gans gestohlen
- 23 Hänschen klein
- 24 Happy Birthday
- 25 Häsl i de Gruebe
- 26 Hinder em Münschter



CD 2

- 27 Hopp hopp hopp, Rössli lauf Galopp
- 28 I bin en Italiano
- 29 I ghöre es Glöggli
- 30 I Mueters Stübeli
- 31 Jetzt fährm wir übern See
- 32 Kuckuck, kuckuck, ruff's aus dem Wald
- 33 Kumbaya, my Lord
- 34 Lustig ist das Zigeunerleben
- 35 Maus im Haus
- 36 Mein Hut, der hat drei Ecken
- 37 Mini Tante fährt im Hühnerstall Motorrad
- 38 Mir Senne heis luschtig
- 39 Mir sind mit em Velo da
- 40 Mues immer de plageti Hansli si
- 41 My Bonnie is Over The Ocean
- 42 Rägetöpfli
- 43 Roti Rösli im Garte
- 44 Schön ist die Welt
- 45 S'chrücht es Schnäggli
- 46 Schuemächerli
- 47 S'git kei bravers Tierli
- 48 S'Guggerziitli
- 49 S'Ramselers wei go grase
- 50 S'Vogellisi
- 51 Wenn wir erklimmen
- 52 Wir sind durch die Welt gefahren

Adonia
Trinerweg 3
4805 Brittnau
order@adonia.ch

Günstig im Set auf
www.adonishop.ch



Peer Review: Evaluation auf Augenhöhe

Im Netzwerk «Zaungäste» geben Schulen einander bei gegenseitigen Besuchen fokussierte Rückmeldungen. Die Gastgeber kommen damit auf einfache Art zu Impulsen für die Weiterentwicklung und die Gäste erhalten eine anregende Weiterbildung.

Kennen Sie das? «Danke, dass ich reinschauen durfte. Es war ganz interessant bei euch.» Mit diesen Worten verabschiedet sich der Schulbesuch nach zwei Lektionen. «Unsere Schule gilt als fortschrittlich, darum haben wir häufig Gäste», meint eine Lehrerin aus dem Netzwerk. «Mit den Rückmeldungen konnte ich aber oft nicht viel anfangen. Bei den Zaungästen war das ganz anders.» Lutz Oertel, der wissenschaftliche Begleiter des Projektes, erklärt das so: «Die mit den Zaungästen durchgeführte Peer Review ist eine sorgfältig vorbereitete soziale Form der Evaluation, bei der sich die beteiligten Lehrpersonen auf Augenhöhe begegnen und voneinander lernen können.»

Mark Plüss

Vorbild für die Zaungäste ist das deutsche Schulnetzwerk «Blick über den Zaun», das seit rund 20 Jahren besteht und dem inzwischen über 100 Schulen angehören. Der Verein QuiSS (Qualitätsentwicklung in innovativen Schweizer Schulen) übernahm die Idee und erhielt von der Stiftung Mercator Schweiz eine Starthilfe. «Wir haben das deutsche Modell auf Schweizer Verhältnisse angepasst», erklärt Vereinspräsident Dieter Rüttimann. «So dauert etwa ein Besuch bei uns nicht drei Tage, sondern nur einen Tag, damit bleiben die Vikariatskosten im Rahmen.»

Die Zaungäste sind neben dem Zugang zum Selbstevaluationsinstrument SEIS und dem schulinternen Kompetenzpass das dritte Angebot, das der Verein interessierten Schulen macht. Sechs von ihnen wurden zu den Pilotschulen für die Zaungäste. Pro Semester wird eine davon durch je eine Zweierdelegation von Lehrpersonen aus den fünf anderen Schulen besucht. Ein Besuchszyklus dauert also drei Jahre.

Vorbereitung und Ablauf

An einem Vorbereitungstreffen – meist etwa zwei Wochen vor dem Besuch – stellen die Gastgeber ihre Schule kurz



Foto: ©hinkstock

Der Zaungast: Neugierig und doch – oder gerade deswegen – willkommen.

vor und formulieren ihre Fragestellungen. Sie einigen sich mit den Gästen auf Beobachtungsschwerpunkte und Verhaltensregeln, welche schriftlich festgehalten werden. «Einerseits schafft das Vertrauen», stellt die eingangs zitierte Lehrerin fest, «andererseits führt es auch zu aufschlussreichen Rückmeldungen.» Das erste Treffen dauert keine zwei Stunden, obwohl die Diskussion schon mal ins Detail gehen kann, zum Beispiel bei der Frage: «Was verstehen wir unter Differenzierung?»

Je konkreter der vereinbarte Beobachtungsraster, desto leichter fällt es den Gästen, am Besuchsmorgen ihre Wahrnehmungen zu strukturieren. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ziehen sich die Gäste zurück und bereiten gemeinsam den ersten Teil des Berichts vor: Die Antworten auf die Fragen der Gastgeber. Diese werden dem Team am Schluss des Tages vorgestellt. Danach haben die Gäste rund einen Monat Zeit, ihre individuellen Berichte zu verfassen. Darin beschreiben sie vor allem ihren eigenen

Lernprozess während des Beobachtens. Die gesammelten Berichte gehen dann an die Gastgeber und werden an einer Teamsitzung besprochen – zusammen mit einer Vertretung der Gäste, welche dabei auch Hinweise entgegennimmt zur Gestaltung der nächsten Besuche.

Was es nützt

Die «Werkspionage» ist ein durchaus gewollter Effekt der gegenseitigen Besuche. Gäste schildern es so: «Erst als mein Bericht fertig war, wurde mir bewusst, was ich alles mitnehmen konnte: Fachkenntnisse, Materialien und Hinweise für das Vorgehen.» – «Mehr als bei mancher Weiterbildung bekam ich Lust, das Gesehene sofort mit meiner Klasse auszuprobieren.» – «Endlich habe ich einen didaktischen Hinweis aus einem Lehrmittel umgesetzt, weil ich in der besuchten Schule erlebt habe, dass es tatsächlich funktioniert.»

Und was meinen die Gastgeber? «Die Besucher waren ausgezeichnet vorbereitet und nicht zu zahlreich.» – «Die

Gäste leisten täglich die gleiche Arbeit wie wir, das erkennt man an ihrem rücksichtsvollen Verhalten und an den differenzierten Feedbacks.» – «Das hohe Niveau der Rückmeldungen machte mir die Qualität unserer Schule bewusst. Das stärkt unser Team.» – «Fragen und Anregungen der Gäste führen uns zu neuen Entwicklungsschritten», hält ein Schulleiter fest und ergänzt: «Dieses Netzwerk besteht nicht nur auf dem Papier und online, sondern aus lebendigen, wertschätzenden Menschen.» – Ein anderer Schulleiter findet: «Jede Schule hat die Pflicht zur Selbstevaluation. Die Zaungäste sind dafür eine gewinnbringende Methode, die vergleichsweise wenig Aufwand verursacht.»

Wahrnehmung statt Beurteilung

Nach dem ersten Besuch in der Sekundarschule Rüslikon waren die besuchten Lehrpersonen etwas irritiert. In den Berichten gab es Sätze wie: «Die Umsetzung ist dir gut gelungen.» – «Gefreut hat mich, dass du die Klasse auch mal gelobt hast.» – «Als Alternativen zu deinem Ein-

stieg habe ich mir folgende vier Möglichkeiten überlegt...». Wir Lehrpersonen kommen gerne vom Beobachten ins Beurteilen und geben Kolleginnen und Kollegen nur zu gerne Ratschläge. Hier hat in der Pilotgruppe seither ein entscheidender Lernprozess stattgefunden. Beurteilende Rückmeldungen an Lehrpersonen sind tabu, es geht nicht um eine Mitarbeiterbeurteilung, sondern um eine präzise Beschreibung, was die Zaungäste wahrgenommen haben. Während inzwischen drei von sechs Schulen besucht wurden, kamen zwei weitere Erkenntnisse hinzu: Am Anfang bildeten Schulleitende die Mehrheit unter den direkt Beteiligten. Je mehr und je stärker jedoch die Lehrpersonen involviert sind, desto grösser der Ertrag. Und: Je konkreter und relevanter die Fragen der Gastgeber, desto differenzierter und wertvoller fallen die Antworten der Gäste aus.

Weitere Interessierte willkommen

Die Pilotschulen führen ihre Besuche zum gemeinsamen Thema «Personali-

siertes Lernen» weiter. Im nächsten Zyklus kann mit der gleichen Methode ein anderes Thema bearbeitet werden – zum Beispiel «Partizipation». Dann werden bestimmt auch Schülerinnen und Schüler zu den Zaungästen gehören. Noch in diesem Jahr soll eine zweite Schulgruppe entstehen, welche dann 2014 mit den Besuchen startet. Was braucht es zum Mitmachen? Ein gewisses Mass an Offenheit und mindestens eine Frage zur eigenen Schule – eine möglichst konkrete, siehe oben! Interessierte sind höchst willkommen, zum Beispiel am Jahrestreffen der Zaungäste am Mittwoch, 27.11.2015, im Institut Unterstrass, Zürich.

Der Autor

Mark Plüss ist Primarlehrer und Schulleiter in Hinwil und betreibt die Geschäftsstelle des Vereins QuiSS.

Weiter im Netz

www.quiss.ch

**Ablauf Besuch
Mittwoch, 8. Mai 2013**

Vorher	Info des Teams, der Lernenden, der Mitarbeitenden über Besuch
7.45	Eintreffen Gäste im Teamzimmer, Verteilung Stundenplan, letzte Absprachen, Kontrakt unterzeichnen, Namensschilder anbringen
8.00	Kinder treffen ein anschl. Unterrichtsbesuche blockweise
9.45 bis 10.15	Pause anschl. Unterrichtsbesuche blockweise
12.00	Fragerunde, Foto knipsen Gelegenheit für 1:1 Rückmeldung an besuchte LP (2–3 Sätze!)
12.30	Mittagessen
13.30	Auswertungsrunde (nur Gäste)
15.15	Rückmeldung
15.45	Merkmale und Abmachungen für nächsten Besuch
16.00	Ende
31.5.13	Berichte der Gäste bei Mark
10.6.13	Bericht trifft bei Niels ein
24.6.13	Bericht wird besprochen an
13.30	Teamsitzung
5.7.13	Beteiligte sind stufengerecht informiert

Beobachtungsraster für Besuch in Rottenschwil AG

1. Leitbild	Lachen	Das Schulhaus ist das Haus der Schülerinnen und Schüler, sie sollen gerne kommen, sich wohl fühlen, fröhliche Zuwendung erhalten.
	Leben	Gemeinschaft pflegen, Verantwortung übernehmen, zu mündigen Bürgern werden, ein- und ausgehen.
	Lernen	Pädagogisches Ziel ist das AdL im Sinne von Lernen am gemeinsamen Gegenstand, jedes Kind auf seinem Niveau. Keine Wochenpläne abarbeiten, sondern vom Auftrag ausgehen, diesen differenzieren.
2. Fragestellungen Was nehmen die Gäste wahr vom Leitbild?	Lachen	a1 Welche Stimmungen beobachten die Gäste? a2 Verhalten einzelner Kinder a3 Umgang der Kinder untereinander a4 Schulhausatmosphäre
	Leben	a5 Was nehmen die Gäste wahr bezüglich der Kommunikation zwischen erwachsenen und jungen Menschen? (Augenhöhe, Ich-Botschaften statt Appelle, gespiegelte Beobachtungen statt Interpretationen)
3. Wahrnehmungen für den persönlichen Bericht an die Schule	Lernen (aus der Sicht der Kinder)	a6 Wie herausfordernd sind die Angebote ... a7 und was machen die Kinder damit?
		b) Was mir sonst noch auffällt c) Was ich für meine Schule mitnehme d) Was ich für meinen Unterricht gelernt habe

SRF

my **school**
INTIM



ERSTE LIEBE, BEZIEHUNG UND SEXUALITÄT

**FARSAD KENNT SICH MIT FRAUEN AUS, CHIARA STEHT AUF EROTISCHE
FREUNDSCHAFTEN. JUNGE FRAUEN UND MÄNNER ERZÄHLEN WITZIG,
OFFEN UND DIREKT.**

**12 PORTRÄT-
UND THEMEN-
FILME AUF**

srf.ch/myschool

Neue Schrift bringt Ordnung in den Wortsalat

Legasthenie ist in Klassenzimmern oft anzutreffen. Texte lesen kann für betroffene Kinder zur Qual werden. Die Schriftart «OpenDyslexic» soll ihnen das Lesen leichter machen.

Sie verdrehen die Buchstaben, lassen Teile von Wörtern aus und haben Mühe, beim Lesen auf einer Zeile zu bleiben. Kinder, die unter Legasthenie leiden, haben oft Probleme in der Schule, obwohl sie eigentlich genauso intelligent sind wie ihre Klassenkameraden.

Eine spezielle Schrift soll nun Legasthenikerinnen und Legasthenikern das Lesen erleichtern. Bei der Schriftart «OpenDyslexic» ist der untere Teil der Buchstaben fetter als der obere; dies soll den Blick auf die Grundlinie ziehen. Die speziellen Buchstaben verhindern, dass die Lesenden in der Zeile verrutschen. Zudem ist jeder Buchstabe einzigartig geformt, um dem Verwecheln von beispielsweise einem «b» und einem «d» entgegenzuwirken. Unter www.dyslexic-fonts.com kann man das Programm zur Schrift gratis herunterladen. «OpenDyslexic» erscheint in der Schriftensammlung im Word; Texte oder Arbeitsblätter können in der legastheniker-freundlichen Schrift gestaltet werden. Das Programm ist auch für Internetseiten oder das iPhone anwendbar. Benutzer kön-

nen es sprachunabhängig für jeden Text mit lateinischem Alphabet benutzen.

Der Amerikaner Abelardo Gonzalez hat die Schrift vor zwei Jahren entwickelt. Ihm fiel auf, dass es bis dato nur kostenpflichtige Programme gab, die ziemlich teuer waren. Der 28-Jährige ist selbst kein Legastheniker, entwickelte die Schrift jedoch mit Hilfe von Freunden, die eine Leseschwäche haben. In den USA wenden bereits verschiedene Schulen das Programm an. Wissenschaftliche Untersuchungen zu «OpenDyslexic» gibt es bisher keine. In den Niederlanden hat aber die Universität Twente eine Studie zu einem ähnlichen Programm durchgeführt. Wissenschaftler untersuchten die kostenpflichtige Schrift «Dyslexie» des Holländers Christian Boehr. Die Studie zeigt, dass die legastheniker-freundliche Schrift spezifische Lesefehler teilweise verhindert. Sie hat allerdings keine Auswirkungen auf die Lesegeschwindigkeit.

Regina Schneeberger

Weiter im Netz

www.dafont.com/open-dyslexic.font

Unten fetter als oben: Die legastheniker-freundliche Schrift «OpenDyslexic» hält das Auge auf der zu lesenden Zeile.

Videndit atatus id estius alis aut ommolorum aut ut molupta volorpor assed et quas dent.
Cae vendiorerum reptatem ium incium faceperibus, consequo dolores delicie ndigendam quo iur sitas aut eaqui doluptinim nonsecusamus. Facepelenis aut accum que volum rest oditiur? Videndit atatus id estius alis aut ommolorum aut ut molupta volorpor assed et quas dent.
Cae vendiorerum reptatem ium incium faceperibus, consequo dolores delicie ndigendam quo iur sitas aut eaqui doluptinim nonsecusamus.
Facepelenis aut accum que volum rest oditiur?

Schriftprobe

Ein Kater wird zum Löwen

Die Geschichte des kleinen Katers Leo soll Kindern mit ADHS Selbstvertrauen geben.

Der kleine Kater Leo tollt gerne auf Heuballen herum, er liebt es, bäuchlings in ein volles Milchsälchen zu platschen oder hinter dem Strohballen versteckt andere Katzen zu erschrecken. Doch dann kommt der lebhaft Fratz in die Schule und sein unbeschwertes Leben hat ein Ende. Er hat Schwierigkeiten, ruhig zu sitzen und sich zu konzentrieren. Frau Kurzpelz, seine Lehrerin, ist oft unzufrieden mit ihm. Trotzdem nimmt die Geschichte eine glückliche Wendung, als ihm eine ältere Katzendame Mut macht und ihn ermuntert, seine positiven Seiten zu erkennen.

Die Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen von Leo ähneln denjenigen vieler Kinder mit ADHS. Dies erleichtert es ihnen, sich mit dem Protagonisten zu identifizieren. Das Bilderbuch «Wie aus dem kleinen Kater Leo ein Löwe wurde» soll Kindern, denen es ähnlich geht, Mut machen und ihr Selbstwertgefühl stärken. Sie sollen verstehen, dass jedes Kind grundsätzlich in Ordnung und wertvoll ist. Die Bilder illustrieren treffend, wie lebhaft und neugierig der Kleine durch die Welt geht. Das Buch ist für Schülerinnen und Schüler der Unterstufe geeignet.

In einem zweiten Teil finden Lehrpersonen und Eltern fachliche Informationen zu ADHS. Kurz und übersichtlich präsentiert das Buch Beschreibungen von typischen Verhaltensweisen und Symptomen.

Die Autorin, Monika Kreyenbühl-Blaser, ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. In ihrer Praxis behandelt sie überwiegend ADHS-betroffene Erwachsene und berät Eltern von Kindern mit ADHS.

Regina Schneeberger

Monika Kreyenbühl-Blaser: «Wie aus dem kleinen Kater Leo ein Löwe wurde», Verlag: Books on Demand, 2012, 35 Seiten, CHF 29.80, geeignet für die Klassen 1–4, www.bod.com ISBN 978-3-8423-9746-0

BNE will Kinder an Entscheidungen beteiligen

Kinderrechtsbildung ebenso wie Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) gehören zu den «Bindestrich-Pädagogiken», die sich seit einigen Jahren etabliert haben. Diese fördern komplexes und zukunftsgerichtetes Denken. Überlegungen zur Unterrichtspraxis sowie zur Verbindung zwischen Kinderrechtsbildung und BNE sind im Beitrag von *éducation21* zu lesen.



Schreibunterlage mit Darstellungen, welche die Kinderrechte veranschaulichen (erhältlich zum Selbstkostenpreis von CHF 3.- bei <http://kinderrechte.education21.ch>)

In der Unterstufe falten die Kinder ein Himmel-und-Hölle-Spiel. Jedes Bild dieses Spiels steht für ein Kinderrecht. Ausgehend von diesem Bild und mit Hilfe der Erläuterungen zur Konvention der Kinderrechte erklären die Schülerinnen und Schüler, welches Kinderrecht und welche Dimension der Nachhaltigen Entwicklung (NE) sie darin sehen.

Nicole Awais, Christoph Frommherz,
éducation21

Das Arbeitsblatt für die Mittelstufe basiert auf einer Schreibunterlage, auf welcher einige Kinderrechte durch Abbildungen dargestellt sind. Diese finden sich auch auf dem Arbeitsblatt. Die

Schülerinnen und Schüler fragen sich, in welchen Situationen ihr Recht auf Partizipation respektiert wird und in welchen nicht. Sie machen Vorschläge, wie diesem Recht besser Rechnung getragen werden könnte. Dabei müssen sie auch die verschiedenen Dimensionen der NE berücksichtigen.

Das Arbeitsblatt für die Sekundarstufe I stellt Überlegungen zum Lebenszyklus eines T-Shirts an. Mit Hilfe unterschiedlicher Informationsquellen machen die Schülerinnen und Schüler einen Vorschlag zum eigenen Konsumverhalten und zur Produktionsweise von T-Shirts, welcher sich am ehesten mit den Kinderrechten und den Prinzipien der NE vereinbaren lässt.

Kinderrechtsbildung und BNE ergänzen sich

Mit der Kinderrechtsbildung können Akzente auf bestimmte Kompetenzen gesetzt werden, speziell bei der Partizipation, bei der Zusammenarbeit und bei der Verantwortlichkeit. BNE unterstreicht Abhängigkeiten und erlaubt komplexes und zukunftsgerichtetes Denken. Wie lassen sich diese Kompetenzen aber entwickeln? Kinder an den sie betreffende Entscheidungen zu beteiligen bedeutet, ihnen das Wort zu erteilen, sich Zeit zu nehmen und ihnen zuzuhören sowie ihre Meinung in der Entscheidungsfindung zu berücksichtigen. Das kann im Rahmen eines Klassenrates erfolgen, in einer Debatte, bei

Verantwortungsbewusstsein kann sich nur dort entwickeln, wo eine Wahl erfolgt ist. Mit der Erarbeitung noch fehlender Informationen können Schülerinnen und Schüler eine Wahl treffen, welche dann berücksichtigt wird.

der Ausarbeitung einer Charta oder in Konfliktsituationen.

Diese erste Kompetenz ist an Zusammenarbeit gebunden: Sobald ich eine Position einnehmen muss, bin ich nicht mehr allein! Und bei der Ausarbeitung einer gemeinsamen Lösung wird die konkrete Zusammenarbeit entwickelt. Gruppenarbeiten zu komplexen gesellschaftlichen Fragestellungen sind ein interessantes Mittel dies zu erreichen. Bei der Lernform «Mystery – Virtuelles Wasser am Beispiel usbekischer Baumwolle» (vgl. www.education21.ch) werden beispielsweise spezielle Fragen behandelt, die systemisches Denken und das Zusammenbringen von Abhängigkeiten voraussetzen.

Schliesslich kann sich Verantwortungsbewusstsein nur dort entwickeln, wo eine Wahl erfolgt ist: Schülerinnen und Schüler sollen Situationen erleben, welche ihren Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechen. Mit der Erarbeitung noch fehlender Informationen können sie eine Wahl treffen, welche dann berücksichtigt wird. Zum Beispiel bei der partizipativen Ausarbeitung der Schulhausordnung, bei der Entwicklung von Schulhausprojekten, wo sie vom Konzept bis zur konkreten Aktion beteiligt sind.

Die eingangs erwähnten Unterrichtseinheiten zu den Kinderrechten, welche von NGOs und [education21](http://education21.ch) ausgearbeitet wurden, stützen sich auf diese Komplementarität zur BNE. Für die drei Stufen der obligatorischen Schulzeit gibt es jeweils ein Arbeitsblatt für Schülerinnen und Schüler, welches Aktivitäten für ein bis zwei Schulstunden vorschlägt. Dabei werden die Kenntnisse der Kinderrechte mit den verschiedenen Dimensionen der BNE (ökonomische, ökologische, soziale, zeitliche und räumliche) verknüpft und ein interessanter Auftrag vorgeschlagen.

Bindestrich-Pädagogiken im Aufwind

Gesundheitsbildung, Umweltbildung, Medienbildung, Friedensbildung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Menschenrechtsbildung, Kinderrechts-

bildung gehören zu den «Bindestrich-Pädagogiken». Diese haben folgende Punkte gemeinsam:

- Ziel ist eine ganzheitliche Entwicklung, damit Menschen ihre Aufgaben innerhalb der Gesellschaft besser erfüllen können.
- Sie unterstützen Werte und demokratische Haltungen und versuchen diese im Sinne eines kritischen Denkens und der Verantwortlichkeit weiterzuentwickeln.
- Sie vermitteln eher praxisbezogenes als theoretisches Denken. Dabei untersuchen sie die Beziehungen und Abhängigkeiten systemisch, stützen sich auf Kompetenzen und fragen nach Werten und deren Konsequenzen im persönlichen wie im sozialen Bereich.
- Sie möchten den Lernenden Werkzeuge geben, damit sie die Welt und aktuelle Fragen aus einer politischen Perspektive betrachten können.

BNE, ein Zugang über Kompetenzen

Beinahe überall ist nachzulesen, dass BNE ein Zugang über Kompetenzen ist. Aber welche Kompetenzen sind damit gemeint und welche sollten bevorzugt gefördert werden? Eine Kompetenz ist

ein dynamischer Prozess und wird in den Bildungswissenschaften als Resultat der Umsetzung von Wissen, Können, gelebter Erfahrung und Verhalten in speziellen Zusammenhängen angesehen.

BNE schlägt verschiedene Kompetenztypen vor:

- Kognitive Kompetenzen (z.B. erwerben, gewichten und in Beziehung setzen von Informationen, die von verschiedenen Wissensgebieten stammen)
- Soziale Kompetenzen (z.B. zusammenarbeiten, partizipieren)
- Methodische Kompetenzen (z.B. denken in komplexen Zusammenhängen, Kreativität und Erfindergeist zeigen, sich in die Zukunft denken)
- Persönliche Kompetenzen (z.B. Verantwortung übernehmen, kritisches Denken und Empathie entwickeln, planen und handeln)

Weiter im Netz

www.education21.ch

Weiter im Text

Zwei der drei erwähnten Arbeitsblätter sowie das dazu gehörende Dossier für Lehrpersonen sind dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ beigelegt.

Kinderrechtsbildung: ein spezieller Zugang

Die Kinderrechtsbildung vermittelt Kenntnisse über die UNO-Konvention der Kinderrechte und schlägt Methoden aus der Friedenserziehung und aus partizipativer Bildung vor. In der Konvention werden Kinder als eigenständige Individuen angesehen, die eine eigene Meinung haben und diese auch äussern dürfen. Wenn es um Entscheidungen geht, die ihre Zukunft betreffen (z.B. Scheidung der Eltern), haben Kinder ein ihrem Alter angemessenes Anhörungs- und Mitspracherecht. Folgende grundlegende Prinzipien aus der Konvention werden umgesetzt:

- Kinder werden als eigenständige Individuen angesehen.
- Kinder haben das Recht an Entscheidungen teilzuhaben, welche Massnahmen betreffen, die im Zusammenhang mit ihrer Entwicklung stehen.
- Recht und Pflichten bedingen sich gegenseitig: Die Tatsache, dass man als Individuum Rechte geniesst, bedingt, dass auch die anderen die gleichen Rechte haben. Für ein friedliches Zusammenleben ist es nötig, diese zu respektieren.

www.keramikbedarf.ch

Alles zum Töpfern und Brennen - inkl. Service !



Geist und Sinne im Zusammenspiel

Wie unterstützen körperliche Aktivitäten das Lernen? Dieser Frage geht Dominique Högger in seinem neuesten Werk «Körper und Lernen» nach.

Sind Hören und Sehen in irgendeiner Weise beeinträchtigt, haben Kinder häufig Probleme mit dem Lernen. Das ist nachvollziehbar. Dass aber auch Tastsinn, Gleichgewicht oder räumliche Orientierung grossen Einfluss auf die kognitiven Leistungen haben können, ist wohl weniger bekannt.

«Wahrnehmungsfunktionen sind die Grundlagen von Lesen, Schreiben und Rechnen», betont Dominique Högger in seinem Buch «Körper und Lernen». Deshalb leuchtet es auch ein, dass ein Kind nicht unbedingt besser in Schreiben und Rechnen wird, je mehr es übt. Schreiben beispielsweise setzt unter anderem Beweglichkeit und Koordination der Hände, Formvorstellung, genaues Beobachten und Sehen, Raumorientierung, Lautdifferenzierung voraus. Das Buch zeigt unter anderem auf, wie die motorische und sensorische Entwicklung von Kindern in der Schule unterstützt werden kann.

Im ersten Kapitel, wo es um die Voraussetzungen für das Lernen in der Schule geht, erhalten die Leserinnen und Leser Ideen und konkrete Handlungsbeispiele, illustriert mit zahlreichen Fotos.

Im zweiten Kapitel beleuchtet Högger den Zusammenhang zwischen körperlicher Betätigung und Kompetenzerwerb. «Durch die handelnde Auseinandersetzung mit der Welt macht das Kind konkrete Erfahrungen mit Formen, Gegenständen und Objekten.» Högger weist auch immer wieder auf verschiedene Untersuchungen der Hirnforschung hin.

Im dritten Kapitel stellt er körper- und raumorientierte Anschauungsmittel vor und illustriert sie mit exemplarischen Praxisbeispielen und Tipps für den Sach-, Mathematik- und Sprachunterricht auf verschiedenen Schulstufen. Als Beispiel der «Blutkreislauf»: Die Schülerinnen und Schüler als Blutkörperchen durchlaufen im wahrsten Sinne des Wortes auf dem Pausenplatz ein auf dem Boden aufgezeichnetes Schema mit Herz, Lunge und Blutbahnen, genau wie dies in unserem Blutkreislauf geschieht.

Das vierte Kapitel schliesslich zeigt Möglichkeiten und Wirkung von bewegtem Lernen auf und damit verbundene unterschiedliche Arbeitshal-

tungen (sitzend, liegend, stehend...).

Das Buch ist eine Fundgrube an anschaulichen Beispielen für die Praxis, unterstützt durch wissenschaftliche Erkenntnisse, erschienen in der Reihe «Impulse zur Unterrichtsentwicklung» im Schulverlag plus.

Doris Fischer

Dominique Högger: «Körper und Lernen. Mit Bewegung, Körperwahrnehmung und Raumorientierung das Lernen unterstützen», Schulverlag plus, 110 Seiten, CHF 38.–, ISBN 13 978-3-292-00733-9



Foto: zfg.

Räumliche Orientierung entwickelt sich im kindlichen Spiel.

Schul-Schübe

Bernardo war der geistige Vater der Streiche, die Tom in die Tat umsetzte. «Mich nahm wunder, was passiert», war die ebenso logische wie entwaffnende Begründung der beiden Oberstufenschüler.

Bernard Egger ist heute Professor der Informatik an der Universität von Seoul. Thomas Neuenschwander arbeitet in einer geschützten Werkstatt, nachdem er als Motorradrennfahrer 1998 einen schweren Unfall hatte. Die beiden waren Schüler von Andreas Aebi, Lehrer an der Sekundarschule Langnau, und Hauptfiguren in seinem kürzlich erschienenen Buch «Hände hoch!»

«Setzen wir uns gemütlich in unsere Zeitmaschine, überfliegen wir eine Handvoll Schuljahre und werfen einen Blick ins Lehrerzimmer», lädt Andreas Aebi zu seiner «Spurensuche in der Schule und darüber hinaus» ein. In der Folge schildert er virtuos, amüsant, ironisch und hintergründig den Mikrokosmos Schule mit seinen Akteurinnen und Akteuren – etwa wenn er die Tellen-Sage entmystifiziert, die Rhetorik einer Lehrerkonferenz beleuchtet oder Sprachblüten aus dem Französischunterricht entblättert.

Berührend ist der Schüleraufsatz «Kindheit und Flucht meines Vaters aus Vietnam». Und zumindest den Bernern dürfte der gesalzene Leserbrief an den ehemaligen Bildungsdirektor Mario Annoni mit der Kritik an «Schübe» und anderen Reformen, der in der Zeitung «Der Bund» erschien, bekannt vorkommen. So spannend und erheiternd kann Schule und Lektüre sein.

Doris Fischer

Andreas Aebi: «Hände hoch! Auf Spurensuche in der Schule. Und darüber hinaus», 244 Seiten, CHF 33.–, ISBN 978-3-952-4168-0-8. Zu bestellen unter www.editionshercule.ch

SCHULREISE ZU GEWINNEN!

SCHATZSUCHE – DER GOLDENE PAUSENAPFEL

SUCHEN SIE IN DER WOCHE VOM 16.–20. SEPT. MIT IHRER KLASSE DEN GOLDENEN PAUSENAPFEL. VERFOLGEN SIE TÄGLICH DIE GESCHICHTE DER „4T“ UND IHRER SCHATZSUCHE. GEWINNEN SIE 1 MAL 1500 FRANKEN ODER 7 MAL 500 FRANKEN IN DIE SCHULREISEKASSE!

EINSTIEG UND INFO AUF WWW.PAUSENAPFELAKTION.CH

EINE AKTION DES SCHWEIZER OBSTVERBANDS ZU 60 JAHRE PAUSENAPFEL FÜR SCHULKlassen VOM KINDERGARTEN BIS ZUM 9. SCHULJAHR

 [FACEBOOK.COM/SWISSFRUIT](https://www.facebook.com/swissfruit)



Schweiz. Natürlich.

Gestaltung: hellermeier.ch

Grächen – ein Märchen für Schullager



Freizeitpärke und Sportzentrum

Austoben können sich Ihre Schüler bei jedem Wetter in den verschiedenen Freizeitpärken, wie dem SiSu Familienpark auf der Hannigalp, dem Robi's Waldspielplatz oder dem Indoor Spielplatz im Sportzentrum mit Tennisplatz.



Suonen

Im Sommer wandern Sie auf den gemütlichen Wanderwegen entlang der 400-jährigen Suonen mit minimaler Steigung zu einer der herrlichen Feuerstellen. Auf Wunsch begleitet Sie ein fachkundiger Führer.



Ski- und Wandergebiet

Im Winter entdecken Sie das schneesichere und gut überschaubare Skigebiet mit 42 km Pisten. Anfänger bis Krack finden hier die ideale Piste. Auf den Wanderwegen und Schneeschuhtrails geniessen Sie die idyllische Winterlandschaft.

Bin an folgenden Unterlagen interessiert:

- Schulreisen
- Sommer- und Winterlager
- Projektwochen

graechen.ch

Vorname/Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

E-mail: _____

Tel: _____



Werkzeugkiste zur Grenzüberschreitung

Lernen kennt keine Grenzen. Doch Schulfächer bilden oft schwer überwindbare Schranken. Die Toolbox soll diese Grenzen öffnen. Patricia Hegglin hat das interdisziplinäre Lehrmittel als Abschlussarbeit an der Hochschule Luzern entworfen.

Lesen gehört ins Deutsch, Rechnen in die Mathematik und Gestalten in den Zeichenunterricht. In den Köpfen vieler Schülerinnen und Schüler ist dieses wohlgeordnete System tief verankert. Eine Welt, die immer komplexer wird, verlangt jedoch vernetztes Denken. Die Berufswelt fordert das Erkennen von Zusammenhängen über die Fachgrenzen hinaus. Darauf sollte die Schule vorbereiten.

Regina Schneeberger

Um dieses fächerübergreifende Lernen zu fördern, hat die ausgebildete Primarlehrerin Patricia Hegglin eine Toolbox kreiert. Sie ist das Produkt ihrer Masterarbeit an der Hochschule Luzern (HSLU) in Design. Die Toolbox, wie es der Name bereits sagt, erinnert von der Form her an eine Werkzeugkiste. Man findet jedoch nicht Hammer und Schraubenzieher darin, die Werkzeuge sind anderer Art. Die Box enthält 72 unterschiedliche Methodenkarten. Diese Karten eignen sich als Anleitungen für interdisziplinäre Gruppenarbeiten. Werkzeuge also, welche die Schülerinnen und Schüler selbständig kleine und grosse Projekte verwirklichen lassen. Klassen können verschiedene Themen wie die Planung einer Schulreise, die Problematik «Abfall» oder die Ernährung mit dieser Methode bearbeiten. Prozesse, welche im Designbereich verbreitet sind, sollen die Kreativität der Schülerinnen und Schüler fördern.

Sechs Schritte zur Selbständigkeit

In einem ersten Schritt recherchieren die Lernenden. Dazu finden sie in der Box beispielsweise eine Karte, die ihnen Tipps und Tricks zum Suchen im Internet verrät. In einem nächsten Schritt folgt die Analyse. Eine Methodenkarte erklärt die Vorgehensweise zum Soll-Ist-Vergleich. Wie ist es heute, wie sollte es sein und welche Veränderungen braucht



z.Vg. Hochschule Luzern

Die etwas andere Werkzeugkiste für interdisziplinäre Gruppenarbeiten.

es, um den Idealzustand zu erreichen. Zum Schritt «Ideenfindung» können die Kinder ein Ideenpingpong machen. Nicht Bälle, sondern Gedanken spielen sie hin und her, bis die Gruppe auf eine kreative Idee stösst. «Die Kinder merken, dass jedes Gruppenmitglied andere Fähigkeiten hat, die man nutzen kann», meint Patricia Hegglin. Mittels Brainstorming oder anderer Methoden sollen die Kinder beim Schritt «Ideenfindung» eine konkrete Idee herauskristallisieren. Beim Prototyping sind dann handwerkliche Fähigkeiten gefragt. Mit verschiedenen Materialien können die Schülerinnen und Schüler Modelle und Skizzen kreieren. «Das Modell muss nicht perfekt sein, es soll nur die Idee veranschaulichen», sagt Patricia Hegglin. Beim Feedback erfahren die Lernenden, wie man sich gegenseitig Rückmeldungen gibt, ohne zu verletzen. Abschliessend präsentieren die Gruppen ihre Ideen. Auch hier gibt es wiederum

verschiedene Methodenkarten. Die Kinder können ihre Ideen beispielsweise mittels einer Geschichte oder eines Rollenspiels der Klasse vorstellen.

Die Toolbox eignet sich für 4.- bis 6.-Klässler. Sie ist mit einem Preis von 375 Franken nicht gerade günstig, allerdings braucht es pro Klasse nur eine Box. Sie kann bei verschiedenen fächerübergreifenden Gruppenarbeiten zum Einsatz kommen. Sobald die Kinder die Methodenkarten zu benutzen wissen, können sie diese auch individuell, beispielsweise für die Ideenfindung bei einem Aufsatz, anwenden. Eine Anleitung für Lehrpersonen soll die Einführung in den Unterricht erleichtern. Patricia Hegglin bietet zudem Workshops für Klassen und Einführungskurse für Lehrpersonen an.

Voraussichtlich ab 2014 ist die Box unter www.thinkdesigninschool.ch bestellbar.

Satiren

Lehrerfresser als Schulpräsident

Wenn sich ein übereifriger Vater zur beginnenden Ferienzeit über eine schlechte Note seines Söhnchens beschweren will, so hat der erfahrene Lehrer Rolf Wanner allen Grund, diesem Dr. Schnetzer erst mal tüchtig Bescheid zu sagen und ihm dann in aller Gelassenheit das Telefon aufzuhängen. Wenn aber dieser Dr. Schnetzer sich fünf Jahre später zum Schulratspräsident wählen lässt und anfängt, mit Methoden des «New Public Management» das Schulteam auf Trab zu bringen, dann hat der Lehrer Rolf Wanner ein echtes Problem. Markus Eckstein, emeritierter Fachhochschul-Dozent, heute Schriftsteller und Kabarettist, lässt in seiner Satire «Termin bei Dr. Holiday» das ganze Arsenal schulinterner Niedertracht auffahren. Nicht nur Rolf Wanner nämlich, sondern auch einige weitere ältere Lehrer des Schulhauses geraten auf die Abschussliste des dynamischen Dr. Schnetzer. Und dieser erkennt mit Sperberblick unfehlbar die Schwächen jedes Einzelnen. Natürlich sind aber auch die erfahrenen Lehrer (in Schnetzers Worten «alte Säcke») nicht auf den Kopf gefallen, und so kommt es zu einem verblüffenden Finale.

«Termin bei Dr. Holiday» ist die Titelgeschichte einer Sammlung von sieben heiteren, teils durchaus lehrreichen Texten aus der Feder von Markus Eckstein. Die übrigen Satiren handeln nicht vom Schulbetrieb, aber allemal von menschlicher Bosheit, Ignoranz und von listiger Gegenwehr.

Heinz Weber

Markus Eckstein: «Termin bei Dr. Holiday und andere Geschichten», 2012 edition fischer, 220 Seiten, CHF 21.90, ISBN 978-3-86455-978-5. Weitere Informationen und Bestellung beim Autor: www.markuseckstein.net

Bald so selbstverständlich wie Kleider

Schule und Neue Medien: Philippe Wampfler regt uns an zum Denken über die digitale Gegenwart und Zukunft.

«Heute können wir die Geräte eine Weile weglegen und ohne sie leben. Bald wird uns das so wünschenswert erscheinen, wie ohne Kleider aus dem Haus zu gehen. Auch das könnten wir, es ist aber nicht nur sozial geächtet, sondern auch meist sehr unbequem.»

Dieser verblüffende Vergleich steht ganz am Ende des Buches «Facebook, Blogs und Wikis in der Schule» von Philippe Wampfler, Kantonsschullehrer in Wettingen. Das Zitat zeigt exemplarisch, dass der Untertitel – «Ein Social-Media-Leitfaden» – in die Irre führt oder jedenfalls klar zu bescheiden formuliert ist. Hier kommt nicht eine weitere Publikation nach dem inzwischen bekannten Muster «Dies tun, das unterlassen, jenes verbieten...», vielmehr lesen wir hier ein Zeugnis hellwachen Nachdenkens und Diskutierens über die sogenannten Neuen Medien, insbesondere «Social Media», sowie ihre Auswirkungen auf die Schule und uns selbst als Teilnehmende des Projekts, das Bildung heisst.

Wie umgehen mit Social Media?

Die Enthüllungen zur Überwachung unserer Kommunikation durch misstrauische Geheimdienste und profitorientierte Unternehmen bewegen aktuell die Gemüter. Einige Monate her ist die Allgegenwart von Cybermobbing in den Medien. Berichte über Betrug via Internet häufen sich periodisch, während schrille Viren-



Philippe Wampfler: «Facebook, Blogs und Wikis in der Schule», 2013, Vandenhoeck+Ruprecht, 174 Seiten, ca. CHF 35.-, ISBN 3-525-70165-9

Alarme am Abklingen zu sein scheinen. Zu Recht? Zu Unrecht?

So wenig wie die beinahe alljährlichen Fleischskandale uns alle zu Vegetariern machen, so wenig hindern Internetskandale die Neuen Medien daran, unser Arbeits- und Privatleben zunehmend zu durchdringen. Wie sollen sich Lehrpersonen, wie sollen sich Schulen in dieser Situation verhalten? Ohne die Gefahren der Medienutzung – nicht zuletzt für die Konzentrationsfähigkeit – kleinzureden, ist Philippe Wampfler der Meinung, die Schule stehe hier «vor Herausforderungen, die gar nicht abgelehnt werden können».

Somit tue sie gut daran, sich aktiv auf die veränderten Kommunikationsbedingungen ihrer Umwelt einzulassen. Entscheidet sich eine Schule dafür, dann muss sie, so Wampfler, folgende Aufgaben bewältigen:

1. Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen die technischen Möglichkeiten für neue Formen des Kommunizierens anbieten.
2. Ihnen die dafür nötigen Kompetenzen vermitteln.
3. Unterricht entsprechend neu organisieren.

4. Ihre Rolle als Institution reflektieren und formulieren.
5. Ihre Aussenwahrnehmung und ihr Selbstverständnis im Dialog mit einer interessierten Öffentlichkeit entwickeln.

Die andere Option, nämlich das Bestehen auf einer «bewährten» Kommunikationskultur durch (weitgehenden) Ausschluss Neuer Medien ist laut Wampfler «eine höchstens mittelfristig sinnvolle Strategie, die sich immer stärker von der medialen Wirklichkeit der Familien und der Jugendlichen entfernt und damit aufwendiger zu vermitteln sein wird».

Über all diesem – mit einer reichen Fülle von Informationen und Zitaten unterlegten – Nachdenken und Diskutieren kommt die Leitfadenfunktion in Wampflers Buch nicht zu kurz. So findet sich Material für die Erarbeitung von Regeln zum Umgang mit Social Media und Smartphones sowohl für Jugendliche als auch für Lehrpersonen. Ausserdem enthält das Buch Vorschläge für Unterrichtseinheiten zu Blogs und Wikis, zu kreativem Schreiben oder zu Urheberrechtsfragen.

«Dieses Buch ist nicht fertig»

Philippe Wampfler schrieb, wie er betont, dieses Buch nicht «im stillen Kämmerlein». Vielmehr entstand es aus einem Blog im Internet (<http://schule-socialmedia.com>), im Dialog mit Leserinnen und Lesern des Blogs sowie weiteren Interessierten. «Dieses Buch ist nicht fertig», schreibt er denn auch im Vorwort. Er wolle es überarbeiten, weiterführen, die Reaktionen darauf und seine eigene weitere Auseinandersetzung mit dem Thema dokumentieren. In diesem Sinn ist der Druck auf Papier, der den Text «endgültig» macht, dem Konzept eigentlich nicht mehr angemessen – eine Konzession ans verdämmende analoge Zeitalter, die wir freilich sehr schätzen und als nützlich empfinden.

Heinz Weber

SCHWEIZERISCHES NATIONAL
MUSEUM. MUSÉE NATIONAL
SUISSE. MUSEO NAZIONALE
SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNAL
SVIZZER. **Landesmuseum Zürich.**

20.9.2013 – 2.2.2014

KARL

DER GROSSE
UND DIE SCHWEIZ



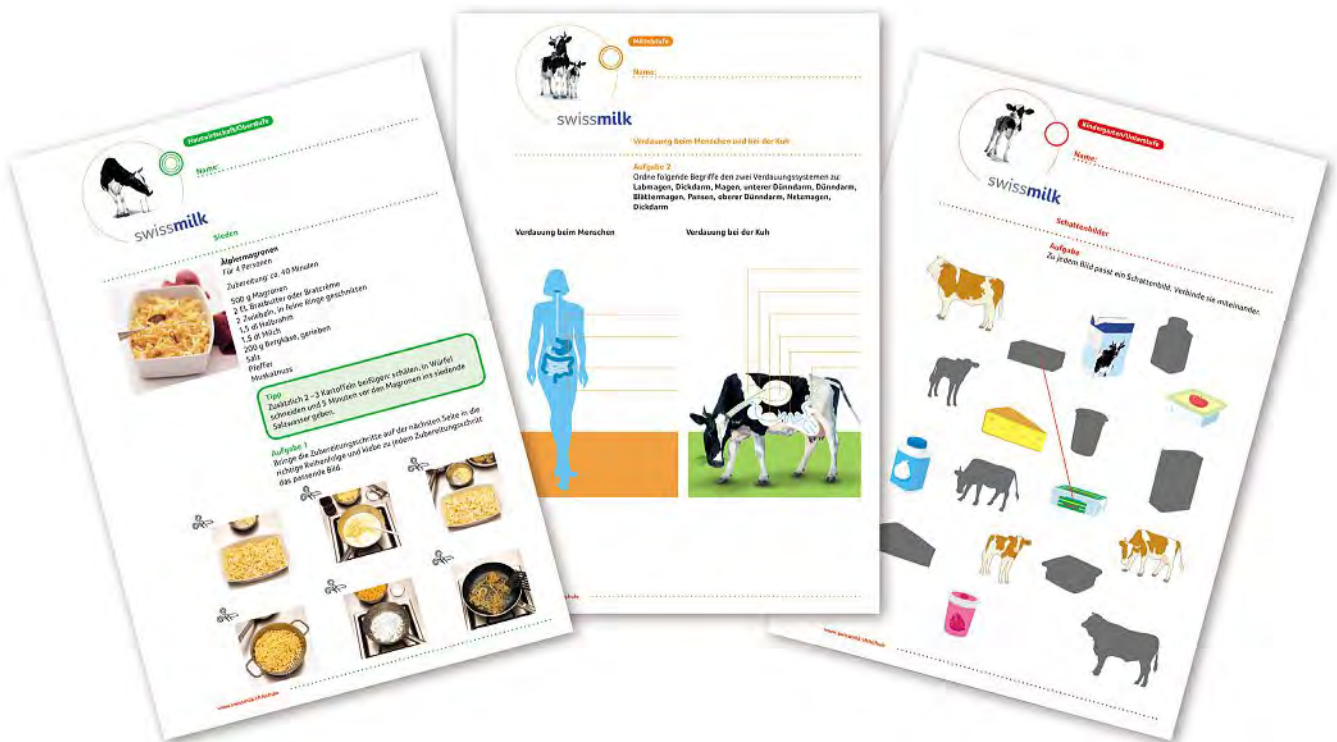
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

www.karl.landesmuseum.ch

Arbeitsblätter und Praktisches für den Unterricht

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch, so vielfältig lässt sie sich auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet Arbeitsblätter, Ernährungsvorträge und Unterrichtshilfen an.
www.swissmilk.ch/schule



Arbeitsblätter und Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten 6-mal pro Jahr neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen und werden über Neuheiten informiert. Zur Anmeldung:
www.swissmilk.ch/schule

Tag der Pausenmilch

Einmal jährlich kommt die Milch in die Schule. Nehmen Sie mit Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter
www.swissmilk.ch/pausenmilch

Ernährungslektion

Schule einmal anders: Eine diplomierte Ernährungsberaterin HF/FH gibt eine Doppellektion zum Thema Ernährung.

Infoline

Daniela Carrera und Mirjam Wolfensberger beantworten gerne Ihre Fragen: 031 359 57 52 oder
schule@swissmilk.ch



Schweizer Milchproduzenten SMP
Swissmilk
Weststrasse 10
3000 Bern 6

swiss
milk

Schweiz. Natürlich.



swissmilk

Fotowettbewerb: Das sind die Siegerbilder

Schule ist mehr als Wandtafel und Computer – das zeigten die rund 50 eingesandten Fotos des Wettbewerbs zum Thema «Ereignis Schule».

«Schule ereignet sich Tag für Tag, besteht aus alltäglichen, spannenden, beglückenden und traurigen Momenten.» – So haben wir Ende April in BILDUNG SCHWEIZ 5/13 unseren Fotowettbewerb zum Thema «Ereignis Schule» ausgeschrieben. Rund 50 Bilder aus dem Kreis unserer Leserinnen und Leser trafen bis zum Einsendeschluss am 13. Juli ein. 43 davon erfüllten die gestellten Anforderungen. Pro Person waren bis zu drei Einsendungen möglich.

Die Fotos wurden Ende Juli von einer Jury bewertet; sie bestand aus Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH; Roger Wehrli, Fotograf; Peter Waeger, Layouter BILDUNG SCHWEIZ, sowie Doris Fischer und Heinz Weber, Redaktion BILDUNG SCHWEIZ. Die Kriterien waren: Verbindung zum Thema «Ereignis Schule», emotionale Qualität («berührt mich»), Originalität/Einmaligkeit, Bildgestaltung und schliesslich technische Qualität. Ein Bild konnte maximal 125 Punkte erzielen.

Folgende Einsenderinnen und Einsender erhalten die Hauptpreise:

1. **Susanne Baer, Brugg, 105 Punkte**
2. **Veronika Goepfert, Basel, 101 Punkte**
3. **Jürg Hari, Steffisburg, 98 Punkte**

Die Fotos werden in dieser und den kommenden Ausgaben von BILDUNG SCHWEIZ auf der zweitletzten Seite abgedruckt, jeweils zusammen mit den dazugehörigen Texten. Weitere Bilder erscheinen im Lauf des Schuljahres 2013/14 und werden mit einem Honorar von je CHF 200.– belohnt. Sie stammen von:

Daniel Nussbaumer, MuttENZ; Marianne Herzog, Oberhof; Susanne Baer, Brugg; Heinz Ackle, Neuenhof; Beata Dammann, Ermatingen; Niels Dunkel, Meiringen; Veronika Goepfert, Basel; Rudolf Tschanz, Zimmerwald; Priska Zettel-Arnet, Luthernbad; Elsbeth Hubatka, St. Gallenkappel; Ute Ruf, Bonstetten; Karin von Almen, Grindelwald.

Redaktion und Jury gratulieren allen Ausgezeichneten herzlich!

Heinz Weber



1. Preis, Reka-Checks im Wert von CHF 800.–: Susanne Baer, Brugg, Kindergarten Grünau 5, Schulhaus Grünau, Zürich (Bild und Text Seite 63)



2. Preis, Reka-Checks im Wert von CHF 500.–: Veronika Goepfert, Gymnasium Bäumlihof, Basel

3. Preis: Reka-Checks im Wert von CHF 300.–: Jürg Hari, Steffisburg, Klassenlehrer der Klasse 6a, Primarschule Gotthelf, Thun



Ein Ort, wo Kinder für das Leben lernen

In Olivone steht ein besonderes Schulhaus: In der «Aula didattica» können junge Lernende im Chielabor die Zusammenhänge rund um das Leben kennenlernen. Das Labor ist Teil der Alpinen Stiftung für Lebenswissenschaften und will Schülerinnen und Schülern aus allen Landesteilen die Freude an den Naturwissenschaften vermitteln.



Kinder im Labor
– hier lernen sie Grundlagen und Zusammenhänge des Lebens kennen.

Fotos: Rob Neuhaus

Eine Schulklasse ganz in Weiss: 22 Mädchen und Knaben tragen lange Labormäntel und Schutzbrillen, scharen sich um eine Dozentin, die über Mikroorganismen referiert: Was richten diese Kleinstwesen an, wie vermehren sie sich, wohin verschwinden sie? Die Dozentin ist Lebensmittelingenieurin und zeigt Zusammenhänge auf von Chemie, Biologie und dem menschlichen Körper. Die Kinder hören zu, können es aber kaum erwarten, dass sie sich wieder den Mikroskopen, Zentrifugen, Spektrometern, Pipetten und anderen Geräten zuwenden können, um das Gehörte zu verifizieren.

Rob Neuhaus

Wir befinden uns in der «Aula didattica», einem Schulraum im Campus des Alpinen Instituts für Lebenswissenschaft – «Life sciences» – in Olivone im oberen Blenio. Die «Aula didattica» befindet sich in einem schlichten, aber markanten Holzkubus, der sich klar abhebt von der direkten Umgebung, einem ehemaligen Militärspital am Rand des Dorfes, und einen architektonischen Akzent setzt zu den schroffen Bergen im Hintergrund. Seit 2007 kommen Primar- und Oberstufen-Schulklassen hierher und beschäftigen sich unter Anleitung

von Wissenschaftern mit Themen rund um das Leben.

Die Gesamtheit der lebenden Organismen

Gegründet hat den Campus der Biologie Ario Conti. Nach seinem Studium an der Universität Lausanne gründete er 1984 in Locarno das Centro di patologia sperimentale und 2005 in Olivone das Alpine Institut für Phytopharmakologie (seit 2007 Alpines Institut für Chemie und Toxikologie). Phytopharmakologie ist die Wissenschaft und Lehre von den zu Heilzwecken verwendeten Pflanzen und ihrer Anwendung. 2003 folgte die Gründung der Alpinen Stiftung für Lebens-

wissenschaften ASLW. Die Lebenswissenschaften (englisch «Life sciences» genannt) befassen sich mit allen Natur- und Ingenieurwissenschaften rund um die lebenden Organismen – Biologie, Botanik, Zoologie, Physiologie, Biochemie – und versuchen, eine Klammer zwischen diesen Forschungsdisziplinen zu sein. Conti ist Direktor der beiden Institutionen. Er ist zwar in Bosco Gurin aufgewachsen und wohnt in Tegna, aber er ist auch Bürger von Olivone. So passten seine Pläne damit zusammen, dass der Kanton Tessin die Militäranlage vom Bund übernahm. Mit dem Institut hat Olivone eine Stätte mit grosser Anziehungskraft erhalten.

Die Gegend von Olivone bietet auch ausserhalb des Labors viel spektakuläre Natur und empfiehlt sich für Exkursionen zum Thema Botanik, Zoologie, Geologie, Heil- und Nutzpflanzen – mitten im geplanten Nationalpark Adula, der sich dereinst über den Lukmanierpass, die Gipfel der Medelserhörner, des Rheinwaldhorns, des Piz Terri und über die Greina hinaus erstrecken soll. Davon dürften sich auch Lehrpersonen angezogen fühlen, und das Alpine Institut offeriert ihnen Weiterbildungen zu diesen Themen.

Faszination Naturwissenschaften

Zurück zu den Jungforschern. Unterdessen lassen sie die Mikroorganismen sich in aller Ruhe vermehren und widmen sich mit ihrer Lehrerin dem Mittagessen im ehemaligen Barackenlager. Aber auch sie selber vermehren sich – während mindestens 44 Wochen beleben sie den Campus. An seine militärische Vergangenheit erinnert vielleicht noch die Architektur der ursprünglichen Gebäude; im Übrigen ist hier ein Lagerhaus entstanden, das neben den landschaftlichen Reizen alles für den Aufenthalt bietet. Neben dem Labor und der Küche gibt es Aufenthaltsräume, Mehrbettzimmer verschiedener Grösse, sanitäre Einrichtungen und eine Sportanlage.

Die Angebote richten sich übrigens explizit auch an Deutschschweizer Schulen und werden entsprechend – neben Italienisch, Französisch und Englisch – auch auf Deutsch angeboten. Mittlerweile sind auch schon Mittel- und Oberstufenklassen aus der Deutschschweiz erschienen, sehr zur Freude von Ario Conti, der seine Leidenschaft für die Naturwissenschaften möglichst vielen jun-

gen Menschen weitergeben möchte: «Das Studium der Naturwissenschaften gibt nicht nur Einblick ins Leben, sondern bietet auch beste Voraussetzungen für eine interessante berufliche Laufbahn.»

Die Nachfrage steigt

Zurzeit ist eine zweite «Aula didattica» geplant – die Nachfrage nach den Laborplätzen nimmt laufend zu. Die Gemeindeversammlung hat dem Projekt bereits zugestimmt – allerdings mit Auflagen: Von den Kosten von 205 000 Franken soll die Gemeinde höchstens 30 000 Franken selber übernehmen. Nachdem der Kanton einen Beitrag zugesagt hat, bleiben immer noch fast 150 000 Franken, die

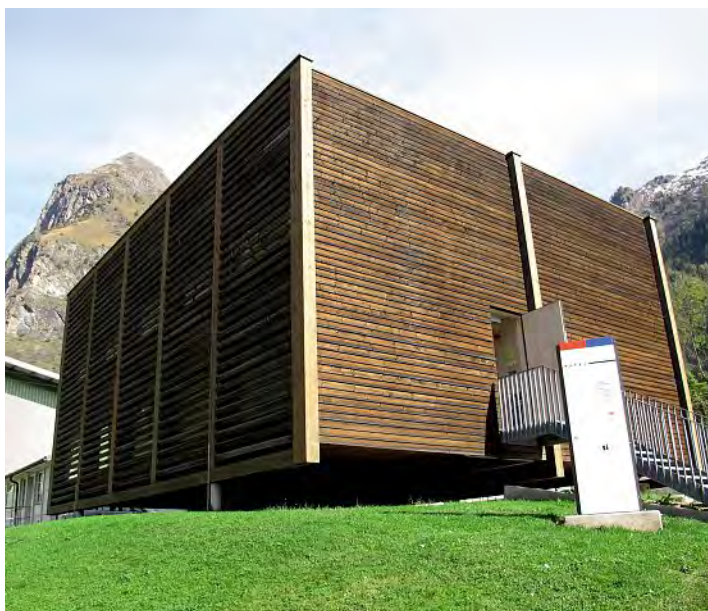
aufgetrieben werden müssen. Ein ziemlicher Brocken. Gemeindepräsident Marino Truaisch aber ist optimistisch, hat er doch in der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden einen Verbündeten gefunden, der sich bei Gönnerinnen und Gönnern in der Deutschschweiz aktiv für die Restfinanzierung einsetzt.

Weiter im Netz

Kontakt und weitere Informationen zum Alpen Institut und zur «Aula didattica» gibt es auf der Webseite www.fasv.ch oder via Mail: fasv@bluewin.ch



Der Präsident und der Direktor: Marino Truaisch, Gemeindepräsident von Blenio und Präsident der Alpen Stiftung für Lebenswissenschaften ASLW (links) und Ario Conti, Direktor des ASLW und des Alpen Instituts für Chemie und Toxikologie.



Markanter Kubus, architektonischer Akzent: der Campus der Alpen Schule für Lebenswissenschaften – «Life sciences» – in Olivone.

Unterrichtshilfen zum Thema Blut

Die Schülerinformation der Blutspende SRK Schweiz bietet einen fundierten und vollständigen Einblick ins Thema Blut. Die Broschüre vermittelt pädagogisch aufbereitetes Wissen und enthält zahlreiche Aufgaben- und Arbeitsblätter. Sie eignet sich optimal für die Behandlung der Thematik auf verschiedenen Lernniveaus innerhalb der Oberstufe und Berufsbildung.



Das DVD «Gemeinsam gegen Leukämie» bietet Informationen zur Blutstammzellspende. Inhalt und Sprache sind allgemein verständlich. Im Weiteren beinhaltet es medizinische Informationen über die Entstehung der Leukämie.

Beide Unterrichtshilfen sind frei von jeglicher Werbung und werden den Schulen gratis abgegeben. Bestellen Sie die erforderliche Anzahl unter dieser Adresse logistics@redcross.ch oder mittels des untenstehenden Coupons.

www.blutspende.ch

Bestellcoupon:

- Ex. Schülerinformation «Das Blut»
- Ex. DVD «Gemeinsam gegen Leukämie»

Einsenden an:
 SRK Logistik CH
 Werkstrasse 18, 3084 Wabern, Fax 031 960 76 10

Adresse:



Wir forschen für die sichere Entsorgung radioaktiver Abfälle

Comet Photoshopping



Kostenlose Führungen für Schulklassen in den Felslabors Grimsel (BE) und Mont Terri (JU)

nagra

Anmeldung:
 Telefon 056 437 11 11
 oder www.nagra.ch

PH Zürich ZfB – Zentrum für Beratung

Kompetent nahe am Anliegen

Sie bestimmen die Richtung.
 Wir zeigen Spielräume auf.

Pädagogische Hochschule Zürich · ZfB – Zentrum für Beratung
www.phzh.ch/beratung

Schulweg und Transporte: Wer ist verantwortlich?

Zahlreiche Plakate ermahnen Autofahrer zu Beginn des Schuljahres zu erhöhter Aufmerksamkeit. Oft begleiten Eltern gerade die jüngeren Kinder in den ersten Wochen zur Schule. Die Verantwortung für den Schulweg liegt nämlich bei den Erziehungsberechtigten – es sei denn, dieser sei unzumutbar.

Über die Zumutbarkeit von Schulwegen kommt es häufig zu Streitigkeiten, die nicht selten vor Gericht enden. Aus der Rechtsprechung lassen sich folgende Grundsätze ableiten: Ob ein Schulweg als zumutbar gelten kann, ist gestützt auf eine Würdigung der konkreten Gesamtumstände zu beurteilen. Insbesondere ist die Person des Schülers, seine Reife und sein Kenntnisstand im

«Der verantwortliche Chauffeur darf die jungen Fahrgäste ermahnen, sich korrekt zu verhalten und bei Gefährdung des Transportes Übeltäter aus dem Fahrzeug weisen. Kontrollen, gerade bei der Haltestelle des Schulhauses, gehören zur Aufsichtspflicht der Lehrpersonen und sind Teil des Berufsauftrages.»

Strassenverkehr, die Art des Schulweges (Länge, Marschzeit, Höhenunterschied, Beschaffenheit) sowie die sich daraus ergebende Gefährlichkeit des Weges zu berücksichtigen. Dies sind Ermessensfragen, welche die zuständigen Schulbehörden vor Ort zu beurteilen haben. Die Berücksichtigung der jeweiligen Gesamtumstände kann dazu führen, dass ein in der Stadt verlaufender Schulweg aufgrund der Gefährlichkeit als unzumutbar qualifiziert werden muss, obwohl er deutlich kürzer ist als ein ausserhalb des Siedlungsgebietes verlaufender Weg.

Nicht zu beachten ist hingegen, ob ein Weg subjektiv als lang, schlecht begehbar oder gefährlich empfunden wird; abzustellen ist einzig auf objektivierte Kriterien. Ist ein Schulweg unzumutbar, so richtet die Schule einen Schülertransport ein. Es besteht jedoch kein Anspruch darauf, bis vor die Haustüre chauffiert zu werden.

Die Verantwortung für den unzumutbaren Teil des Schulweges und somit für den Transport geht nun auf die Schule über. Diese Verantwortung besteht auch dann, wenn die Schule nicht einen eigenen Schulbusbetrieb unterhält, sondern diesen an ein für Schülertransporte konzessioniertes, privates Unternehmen auslagert oder den Schülerinnen oder Schülern die Abonnementkosten für den öffentlichen Verkehr zahlt.

Konkret bedeutet dies: Die Schule kann den Kindern verbindliche Weisungen bezüglich Verhalten in den Verkehrsmitteln und den Warteräumen erteilen. Fehlverhalten kann disziplinarisch bestraft werden.

Der verantwortliche Chauffeur darf die jungen Fahrgäste ermahnen, sich korrekt zu verhalten und bei Gefährdung des Transportes Übeltäter aus dem Fahrzeug weisen. Kontrollen, gerade bei der Haltestelle des

Schulhauses, gehören zur Aufsichtspflicht der Lehrpersonen und sind Teil des Berufsauftrages. Die Schule hat dafür Sorge zu tragen, dass die Haltestellen ein sicheres Ein- und Aussteigen ermöglichen, ohne dass die Schüler durch den Verkehr gefährdet werden.

Eine erhebliche zusätzliche Gefahrenquelle sind Eltern, welche die Zufahrten zu Schulhäusern und Warteräumen mit dem Privatfahrzeug blockieren, um die Kinder abzuholen. Solche Personen dürfen weggezwungen werden. Die Polizei gibt dabei bestimmte Unterstützung.

Betreibt die Schule einen eigenen Schülertransport, z.B. durch den Hauswart, so ist darauf zu achten, dass dieser über den notwendigen Führerausweis verfügt. Erfolgen die Transporte mit einem Kleinbus, der mehr als 8, aber nicht mehr als 16 Plätze ausser dem Führersitz aufweist, so ist ein Führerausweis der Kategorie D 1 erforderlich. Die Schulbusse müssen zudem über die entsprechenden Sicherheitsgurte verfügen, geprüfte Kindersitze verwenden oder eigentliche Kindersitze aufweisen. Hinzu kommt die entsprechende Versicherung.

Oft kommt es vor, dass Lehrpersonen oder Eltern Schüler mit einem Personenwagen in ein Lager oder zu einem Sportanlass transportieren. Hier handelt es sich um nicht berufsmässige Fahrten, welche ohne Entgelt durchgeführt werden. Erstattet werden in der Regel nur die effektiven Fahrspesen. Für diese Fahrten wird lediglich der übliche Führerausweis der Kategorie B benötigt. Zu beachten gilt, dass in Motorfahrzeugen nur so viele Personen mitgeführt werden, wie gemäss Fahrzeugausweis Plätze bewilligt sind.

Versichert sind die Mitfahrer über die Haftpflichtversicherung des Halters. Trotzdem wird den Lehrpersonen der

Abschluss einer Insassenversicherung empfohlen. Diese kann die Leistung der Haftpflichtversicherung des Fahrzeughalters erhöhen und deckt auch jene Schäden, welche der jeweilige Lenker erleidet. Viele Schulen haben solche «Dienstfahrten» in ihrer Haftpflichtpolice zusätzlich versichert.

Den Schulen ist zu empfehlen, die dafür notwendigen Abklärungen vorzunehmen – möglichst, bevor sich ein Unfall ereignet.

Peter Hofmann
fachstelle schulrecht

Weiter im Text

bfu-Information: www.bfu.ch/bestellen

Zahlreiche Kantone haben für die Durchführung von Schülertransporten Merkblätter, Leitfäden oder Weisungen erlassen.

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh», Goldermühlestrasse 2, Postfach 65, 9405 Goldach, Telefon 071 845 16 86, info@schulrecht.ch, www.schulrecht.ch

Mit Schul- lizenzen im grossen Stil betrogen

Ein Verkaufsleiter von Microsoft Schweiz soll sich jahrelang am Verkauf von Schullizenzen bereichert haben. Wurden Schulen finanziell geprellt?

Schulen Software zu verkaufen, ist ein umkämpftes Geschäft. Wer sich hier etabliert, schlägt zwei Fliegen mit einer Klappe: Es winken hohe Absatzzahlen und die Markenpräsenz bei einer gefragten Zielgruppe: den Kindern und Jugendlichen. Über 80% der Computer an Schweizer Schulen sind mit Software von Microsoft ausgerüstet. Auf der Ebene des Betriebssystems wie bei der Anwendersoftware hat der amerikanische Branchenprimus die Nase vorn. Neben der starken Verbreitung ist Microsoft für Schulen auch des-

«Microsoft Schweiz und die SFIB führen seit April Verhandlungen über die neuen Rahmenvereinbarungen für den Bezug von Miet- und Kauflizenzen. Für Schulen ist der Ausgang dieser Verhandlungen essenziell, es handelt sich um ein millionenschweres Geschäft: Zwischen 2500 und 3000 Software-Lizenzverträge werden jährlich abgeschlossen oder erneuert.»

halb attraktiv, weil spezielle Rabatte für Bildungsinstitutionen bestehen. Diese Rabatte handelt die Schweizer Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB im Auftrag von Bund und Kantonen regelmässig mit Microsoft in so genannten Rahmenvereinbarungen aus.

Anfang August deckte die NZZ auf, dass der für die Schulen zuständige Verkaufsleiter von Microsoft Schweiz im Spätherbst 2012 angeklagt wurde und seit Mai 2013 in Untersuchungshaft sitzt. Microsoft wirft dem Mitarbeiter ungetreue Geschäftsbesorgung und Urkundenfälschung vor. Eine zentrale Rolle scheint dabei die Firma Diraction, die den Softwareverkauf im Schweizer Bildungswesen bis vor kurzem dominierte, zu spielen. Bereits als Microsoft im Februar 2013 Diraction den Status eines akkreditierten Wiederverkäufers entzog, kursierten erste Gerüchte über Ungereimtheiten. Im April stellte Diraction die Geschäftstätigkeit ein.

Die Ermittlungen der Zürcher Staatsanwaltschaft dürften sich darauf konzentrieren, dem beschuldigten Verkaufsleiter eine Beteiligung an Diraction nachzuweisen. Auch könnte dieser Bestellungen von Schulen zu grösseren Gesamtbestellungen zusammengefasst und den so entstandenen Rabatt selber eingestrichen haben. Fraglich ist, ob der Chef von Diraction in diese Machenschaften verwickelt war. Er wurde nach kurzer U-Haft im April wieder auf freien Fuss gesetzt.

Diraction war Marktführer im Vertrieb von Software für die Volksschule. educa.Shop, der Vertriebskanal für ICT-Produkte von educa.ch, wickelte Bestellungen von Microsoft-Produkten seit rund zehn Jahren über Diraction ab. Was 2003 mit kleinen Bestellvolumen begonnen hatte, wuchs über die Jahre zu einem umfassenden Geschäft, das Dirac-

tion immer grössere Rabatte bei Microsoft bescherte.

Die Zusammenarbeit zwischen Diraction und der SFIB basierte auf einer gelebten Praxis ohne vertragliche Regelung. Eine Praxis, die Markus Willi, der aktuelle Co-Leiter der SFIB, nicht mehr fortsetzen will und kann. «Wir werden künftig mit mehreren Softwareverkäufern zusammenarbeiten und diese Kooperationen vertraglich regeln. Mittelfristig wird educa.ch die Vertriebsaktivitäten im Rahmen von educa.Shop einstellen und sich ausschliesslich auf Informations- und Beratungsdienstleistungen konzentrieren», sagt Willi und stellt klar: «Nach unserem aktuellen Kenntnisstand haben die Schulen zu keinem Zeitpunkt zu viel bezahlt. Im Gegenteil, Diraction bot preislich immer attraktive Konditionen.»

Microsoft Schweiz und die SFIB führen seit April Verhandlungen über die neuen Rahmenvereinbarungen für den Bezug von Miet- und Kauflizenzen. Deren Abschluss war auf Ende August geplant. Für Schulen ist der Ausgang dieser Verhandlungen essenziell, es handelt sich um ein millionenschweres Geschäft: Zwischen 2500 und 3000 Software-Lizenzverträge werden jährlich abgeschlossen oder erneuert. Da die Mehrheit der Schulen auf Mietlizenzen setzt, wirken sich die neuen Verträge direkt auf die Budgets in den Schulen aus.

In den Schulen und Kantonen wartet man deshalb gespannt den Ausgang der Verhandlungen ab. «Plant eine Schule, Miet- oder Kauflizenzen von Microsoft-Produkten zu beschaffen oder zu erneuern, so raten wir, zuzuwarten und verweisen auf die Empfehlungen der SFIB», erklärt Beatrice Straub Haaf von der Fachstelle ICT und Medien des St.Galler Amtes für Volksschule. Zudem sei es Usus, dass kleine Schu-

len ihre Software bei lokalen Händlern beziehen würden und dabei auf Kauflizenzen setzen. Klar aber ist für Beatrice Straub Haaf: «Primarschulen haben von den extrem günstigen Mietlizenzen des Partners-in-Learning-Vertrags profitiert, für diese werden mit den neuen Rahmenvereinbarungen wohl Mehrkosten entstehen.»

Auch Kurt Reber, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Schulinformatik der PHBern, empfiehlt, die Verhandlungen abzuwarten. «Schulen, welche mit Microsoft-Produkten arbeiten, wissen erst dann, welche neuen Rabatte für Miet- und Kauflizenzen gelten. Im Sinne einer unabhängigen ICT-Infrastruktur liegt es aber auch im Ermessen der Schulen, Alternativen zu proprietären Systemen zu prüfen und beispielsweise cloudbasierte Anwendungen zu nutzen.»

Von den aktuellen Ereignissen rund um die Microsoft-Lizenzen nicht betroffen ist der Kanton Genf: Das Genfer Bildungsdepartement migriert derzeit Tausende Schularbeitsplätze von Windows auf das Linux-Betriebssystem Ubuntu und setzt anstelle von Microsoft Office auf das kostenlose LibreOffice.

Adrian Albisser

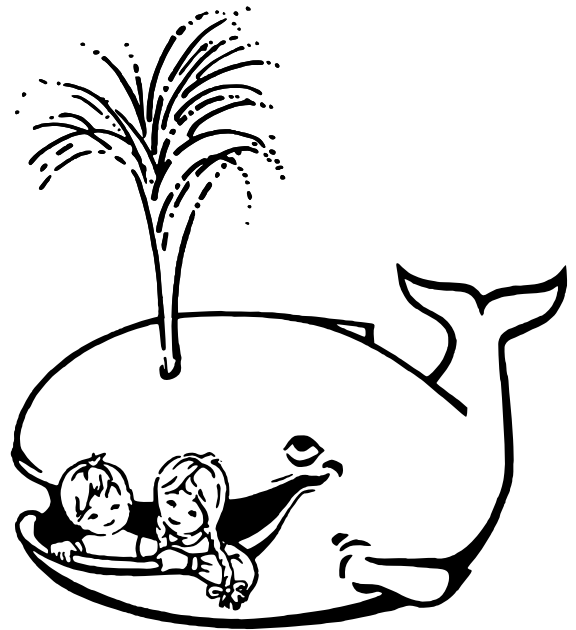


Mit Engagement die Zukunft gestalten.

In Naturwissenschaft und Technik fehlt es an qualifizierten Fachleuten. Als eine der führenden technischen Hochschulen der Schweiz engagieren wir uns im Bereich der Nachwuchsförderung, z.B. vom 23. bis 27. September 2013 an der tunZürich.ch. Hier können Schüler zwischen 7 und 13 Jahren die Welt der Technik erleben und selbst experimentieren.

Zürcher Fachhochschule www.engineering.zhaw.ch/nachwuchsfoerderung
www.tunzuerich.ch

KNIES KINDERZOO RAPPERSWIL



WWW.KNIESKINDERZOO.CH

VERLAG:SKV
www.verlagskv.ch

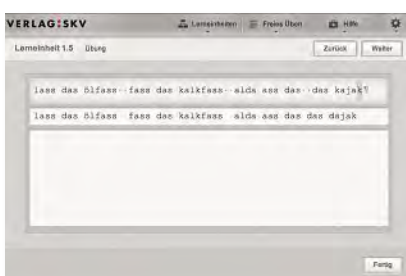


Tastaturschreiben Online-Lernprogramm

«Tastaturschreiben» ist ein modernes browserbasiertes Online-Lernprogramm: Der Zugriff erfolgt unabhängig von Betriebssystem und installiertem Browser über eine Internetverbindung. Es ist keine Installation erforderlich.

Systemvoraussetzungen

- Internetverbindung
- Internet Explorer 9, Mozilla Firefox 18, Google Chrome 24.0, Safari 6 oder vergleichbar



Tastaturschreiben

Christina Bussinger-Sgier, Olivia Greisler-Reinhard, Max Sager

Online-Lernprogramm
 4. Auflage 2012

Einzellizenz
 Mit Begleitbuch
 ISBN 978-3-286-32004-8
CHF 46.-

Schullizenz
 Nur direkt beim
 Verlag bestellbar
Basispreis CHF 15.- | Nutzer

Verlag SKV AG, Postfach 1853, CH-8027 Zürich | Fax 044 283 45 65 | info@verlagskv.ch

Visana mit moderater Prämienrunde 2014

Der Kranken- und Unfallversicherer Visana wartet für 2014 mit einer moderaten Prämienrunde auf. In der Grundversicherung beträgt die Prämienanpassung gesamtschweizerisch rund zwei Prozent. Bei den freiwilligen Zusatzversicherungen bleiben die Prämien zumeist gleich oder sinken gar. Bei vereinzelt Zusatzversicherungsprodukten kommt es zu Erhöhungen.

LCH unterhielt sich mit Roland Koller über die Prämien 2014. Roland Koller ist Leiter des Privatkundengeschäfts bei Visana, einem der führenden schweizerischen Kranken- und Unfallversicherer. LCH-Mitglieder und Familienangehörige (Lebenspartner und die im selben Haushalt lebenden Kinder bis zum 25. Altersjahr) profitieren von Prämienrabatten, wenn sie bei Visana oder sana24 bzw. vivacare, alle Gesellschaften der Visana-Gruppe, versichert sind.

LCH: Visana kündigt eine moderate Prämienanpassung auf 2014 hin an. Warum?

Roland Koller: In der Gesundheitspolitik konnten einige wichtige Reformen durchgesetzt werden. Ich erinnere nur an die Neuregelung der Spitalfinanzierung oder die Einführung von Fallpauschalen in den Spitälern. Diese Entwicklung ist grundsätzlich erfreulich, nachdem wir in den letzten Jahren zum Teil deutliche Kostensteigerungen hinnehmen mussten.

Die zwei Prozent Erhöhung in der Grundversicherung sind ein Durchschnittswert. Was heisst das konkret?

Die rund zwei Prozent Prämiensteigerung in der Grundversicherung sind ein gesamtschweizerisches Mittel für Versicherte mit dem Standardmodell und einer Franchise von 300 Franken. Bei jeder Person kann die Situation jedoch anders aussehen.

Warum?

Dies aus vier Gründen: Erstens gibt es regionale Unterschiede bezüglich der Prämien – bekanntlich liegen diese in der Grundversicherung in der Ostschweiz tiefer als in der Westschweiz. Zweitens hängt die Prämienhöhe auch davon ab, welches Versicherungsmodell gewählt wurde. Drittens hat die Höhe der gewählten Franchise Auswirkungen auf die Prämie. Viertens beeinflussen Altersgruppenwechsel – sowohl in der Grund- als auch bei den Zusatzversicherungen – die Prämienhöhe. Aus all diesen Gründen gestaltet sich die Situation für jede einzelne versicherte Person anders.

Wird es inskünftig nur noch moderate Prämiensteigerungen geben?

Da muss ich eine Vorbemerkung machen: Die Prämien sind das Spiegelbild der Kostenentwicklung in unserem Gesundheitswesen. Steigen die Kosten, müssen wir mit den Prämien nachziehen, wenn wir nicht in die roten Zahlen geraten wollen. Und das wollen wir nicht, denn wir wollen bei Visana unseren Versicherten langfristige Sicherheit bieten.

Zurück zur Frage: Wie sieht die künftige Entwicklung aus?

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob die gegenwärtige Situation von Dauer ist. Denn wir haben viele noch nicht entschiedene Themen. Beispielsweise wurden die Spitallisten noch nicht in allen Kantonen definitiv festgelegt, und auch die Spitaltarife sind zum Teil nur provisorisch. Bei beiden Themen stehen noch gerichtliche Auseinandersetzungen an.

Roland Koller, Leiter Privatkundengeschäft Visana:
«Bei Visana werden Sie rundum gut betreut.»



Foto: Visana

Zudem verlangen die Ärzte eine Erhöhung ihrer Honorare. Zu beachten ist ferner, dass wir alle den medizinischen Fortschritt wollen. Und dieser ist nicht zum Nulltarif zu haben.

In den Medien ist häufig die Rede von prozentualen Prämienanpassungen. Was halten Sie davon?

Absolut nichts. Prozentzahlen über den Prämienanstieg sagen nichts aus über die effektive Prämienhöhe. Vergleiche sind nur möglich, wenn die absoluten Frankenbeträge nebeneinander gestellt werden. Denn die Versicherten bezahlen die Prämien nicht in Prozenten, sondern in Franken und Rappen.

Die Prämienhöhe ist ein starkes Kriterium bei der Wahl des Krankenversicherers.

Sicher ist die Prämienhöhe ein Kriterium. Ich sage aber immer: Schauen Sie bei einem Prämienvergleich nicht nur auf die Prämienhöhe, sondern auch auf den Service, die Qualität der Versicherungsprodukte und die Mehrleistungen, die Ihr Krankenversicherer erbringt. Diesbezüglich kann sich Visana sehen lassen. In mehreren unabhängigen Tests hat Visana auch in diesem Jahr Bestnoten erhalten. Ein Grund mehr, bei Visana versichert zu sein.

Sind die Prämien 2014 schon definitiv?

Nein. Die Prämien genehmigungen der zuständigen Aufsichtsbehörden liegen noch nicht vor. Für die Grundversicherungsprämien ist es das Bundesamt für Gesundheit (BAG), für die freiwilligen Zusatzversicherungen ist es die Finanzmarktaufsicht (Finma). Wir erwarten, dass unsere Prämienanträge die Zustimmung der Aufsichtsbehörden finden.

Warum brauche ich Zusatzversicherungen? Die Grundversicherung genügt doch, oder?

Sicher, die Grundversicherung bietet einen weitgehenden Schutz bei Krankheit und Unfall sowie im Falle einer Mutterschaft. Eine Zusatzversicherung empfiehlt sich vorab aus zwei Gründen: Erstens weist die Grundversicherung Lücken auf, bei denen persönliche Bedürfnisse nicht gedeckt sind. Zweitens kennt die Grundversicherung Leistungsbegrenzungen; die darüber hinaus gehenden Kosten müssen die Versicherten selbst berappen.

Zusatzversicherungen schliessen also Lücken?

Ja. Sie schliessen Lücken bezüglich persönlicher Bedürfnisse und bieten einen umfassenderen Versicherungsschutz als die Grundversicherung. Sie ermöglichen beispielsweise bei einem Spitalaufenthalt nicht nur einen höheren Komfort, sondern auch die Behandlung durch den selbst gewählten Arzt und eine intensivere Betreuung. Zudem erhalten LCH-Mitglieder und im gleichen Haushalt lebende Angehörige einen Prämienrabatt auf den Zusatzversicherungen.

Warum sollte ich bei Visana, sana24 oder vivacare versichert sein?

Alle drei Versicherungen der Visana-Gruppe bieten Ihnen zahlreiche Vorteile. Im Vordergrund stehen faire Prämien und eine attraktive Produktpalette. So können Sie Ihren Versicherungsschutz entsprechend Ihren persönlichen Bedürfnissen sicherstellen. Zudem bietet Ihnen die Visana-Gruppe eine hohe Servicequalität, was auch in unabhängigen Umfragen immer wieder zum Ausdruck kommt. Die Visana-Gruppe gewährt Ihnen zusätzlich zahlreiche Mehrleistungen. Details dazu finden Sie auf unserer Website (www.visana.ch). Dies alles und noch vieles mehr spricht für einen Versicherer der Visana-Gruppe, wo Sie rundum gut betreut werden.

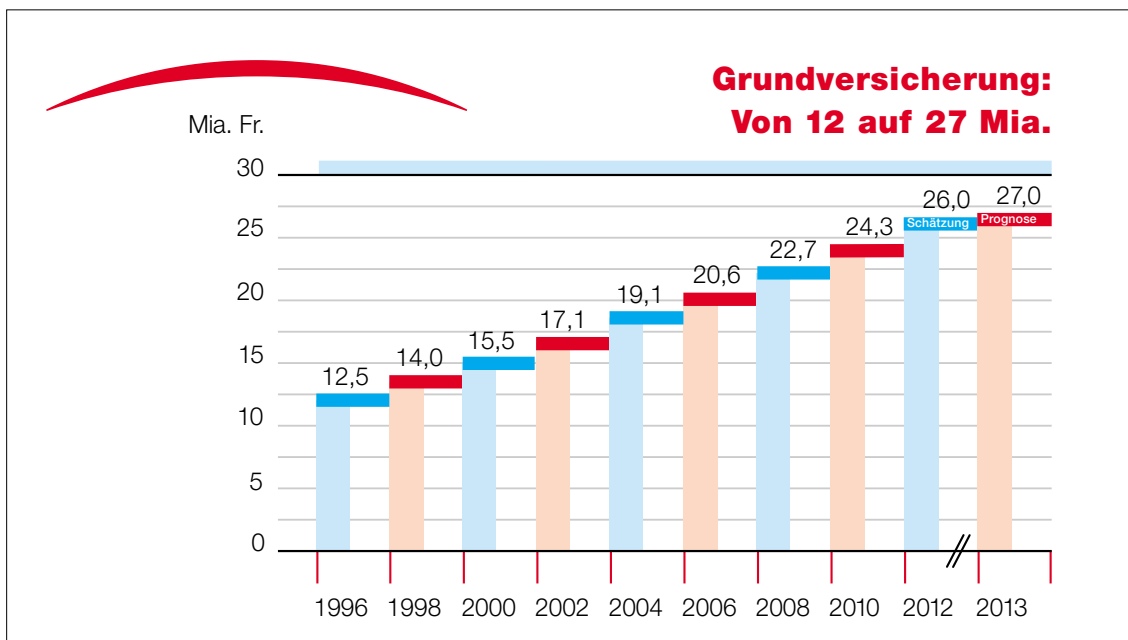
Wie kann ich von den Vorteilen der Visana-Gruppe profitieren?

LCH-Mitglieder wenden sich an das LCH-Sekretariat (044 315 54 54). Dieses leitet die Anrufenden an die zuständige Visana-Geschäftsstelle weiter. Dort werden sie kompetent und umfassend beraten und erhalten Informationen, wie Prämien gespart werden können. Von den Vorteilen, die Visana den LCH-Mitgliedern bietet, können auch im gleichen Haushalt lebende Angehörige profitieren.

sana24 und vivacare weiterhin attraktiv

Prämienanpassungen in der Grundversicherung sind aufgrund der Kostenentwicklung leider auch bei den beiden Tochtergesellschaften sana24 und vivacare der Visana-Gruppe unumgänglich. Sie fallen etwas höher aus als bei der Marke Visana. Dabei gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass die Grundversicherungsprämien von sana24 und vivacare etwas tiefer als jene von Visana sind. Bei Prämienvergleichen ist es also wichtig, dass Sie diese in Franken und Rappen vornehmen und nicht in prozentualen Erhöhungen. Die Prämien der Zusatzversicherungsprodukte von sana24 und vivacare entwickeln sich gleich wie jene beim Versicherer Visana.

Grafik aus Geschäftsbericht 2012.



Seit 1996, dem Jahr der Einführung des Krankenversicherungsgesetzes (KVG), erhöhten sich die Bruttoleistungen in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) von 12 auf 26 Mia. Franken; 2013 sollen sie 27 Mia. betragen. (Quelle: BAG, 2012 Schätzung, 2013 Prognose)

Rundumschutz mit dem Familienbonus

Zurich Connect, der langjährige Versicherungspartner des LCH, hat für alle Mitglieder den Rundumschutz für Familien entwickelt. Weil wir Sie und Ihre ganze Familie zu Hause und unterwegs optimal absichern wollen. Dieser Familienbonus bietet umfassende Leistungen und attraktive Rabatte – von denen gerade auch Ihre bereits erwachsenen Kinder profitieren können. Weil wir Sie und Ihre Familie in allen Lebensphasen begleiten.

Ihre Tochter hat die Autoprüfung mit Bravour bestanden. Seither schaut sie sich – mit dem Führerschein in der Tasche – nach dem ersten eigenen Auto um. Nun hat sie das Auto ihrer Träume gefunden. Weil sich Ihre Tochter vor allem für das Design und die Motorisierung interessiert, kümmern Sie sich um die Versicherung. Wir machen Ihnen ein attraktives Angebot, wenn Sie bereits eine oder mehrere Versicherungen bei Zurich Connect oder Zurich abgeschlossen haben: Dann schenken wir Ihren Kindern bis 25-jährig für ihre eigene neue Autoversicherung einen attraktiven Bonus von mehreren Prämienstufen. Wenn Sie als Eltern mit einer aktiven Nichtleben oder Leben Versicherung bei Zurich oder Zurich Connect versichert sind, erhalten Ihre Kinder bei einem Neuabschluss bis zu vier Prämienstufen geschenkt. Sind Sie als Eltern mit zwei oder mehr aktiven Nichtleben oder Leben Versicherungen bei Zurich oder Zurich Connect versichert, erhalten Ihre Kinder sogar bis zu sechs Prämienstufen geschenkt bei einem Neuabschluss der eigenen Autoversicherung.



Unser Familienbonus soll Sie in Ihrem gesamten Familienalltag unterstützen. Ein weiteres Beispiel? Ihren jüngeren Sohn bringen Sie zusammen mit dem Nachbarkind zum Fussball-Training. Weil wir wissen, dass oft noch weitere Personen mitfahren, sind auch diese in unsere Insassen-Unfallversicherung eingeschlossen. Damit im Falle eines Unfalls Sie, Ihre Familie und auch weitere Autoinsassen sofort und unabhängig von der Schuldfrage sämtliche Versicherungsleistungen erhalten. Dieser Versicherungsschutz gilt für Sie und Ihre Familie auch in fremden Autos.

Darüber hinaus profitieren Sie bei uns mit der Autoversicherung im Falle eines Autoschadens vom schweizweit einzigartigen Help Point-Angebot. Mit unseren 126 Help Point-Standorten in der ganzen Schweiz finden Sie überall und immer Hilfe und Unterstützung in Ihrer Nähe. Im Schadensfall erledigen wir unbürokratisch alles Administrative für Sie, sorgen für eine schnelle Reparatur mit lebenslanger Garantie und stellen Ihnen kostenlos einen Ersatzwagen bereit, damit Sie für die Zeit der Reparatur mobil bleiben – auf Wunsch auch mit Kindersitzen.

Zurich Connect – einfach online abschliessen!

Zurich Connect bietet umfassende Versicherungsleistungen mit einem exzellenten Schadenservice zu sehr attraktiven Preisen. Mit dem Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) verbindet Zurich Connect eine langjährige erfolgreiche Partnerschaft. Als LCH-Mitglied profitieren Sie von Spezialkonditionen und damit von noch günstigeren Prämien.

Im Internet finden Sie unter www.zurichconnect.ch/partnerfirmen alle Informationen zu den Angeboten von Zurich Connect. Hier können Sie Ihre individuelle Prämie berechnen und Ihre persönliche Offerte erstellen. Dafür benötigen Sie folgendes Login:

ID: LCH
Passwort: klasse

Oder Sie verlangen über die für LCH-Mitglieder exklusive Telefonnummer 0848 807 804 eine unverbindliche Offerte. Das Kundencenter von Zurich Connect ist von Montag bis Freitag von 8.00 bis 17.30 durchgehend geöffnet.



Sie haben Fragen zur Pensionierung, Vorsorge und zu Geldanlagen?

Welche Auswirkungen haben die aktuellen Änderungen der Pensionskassen auf meine Vorsorge - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen - Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen - Lässt mein Budget eine Geldanlage zu - Gibt es nachhaltige, kapitalgesicherte und börsenunabhängige Anlagemöglichkeiten - Kann ich mein Geld vor Inflation schützen?

Antworten auf diese und weitere Fragen geben Ihnen die Fachleute der VVK AG – seit 15 Jahren erfolgreiche Vorsorge- und Anlageberater von LCH-Mitgliedern.

Seminardaten August/September 2013

Mittwoch	28. August	Amriswil	Frauenseminar II
Mittwoch	11. September	Luzern	Anlageseminar
Donnerstag	12. September	St.Gallen	Frauenseminar II
Donnerstag	19. September	Aarau	Anlageseminar

Beginn: Jeweils um 18.00 Uhr, Dauer: ca. 2 Stunden
 Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren erhalten Sie auf der Webseite: www.vvk.ch

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
 Vorsorgeplaner und
 Inhaber der VVK AG



anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Als LCH-Mitglied profitieren Sie
 auf Shariando in über 100
 Online-Shops vom Cashback!
 Bei jedem Einkauf erhalten
 Sie bares Geld zurück!



- » online-Shop auswählen.
- » einkaufen.
- » geld zurück bekommen!

Mehr Infos unter www.LCH.shariando.ch

Online-Umfrage**Belastet und belohnt?**

Belastungen und Belohnungen gehören an jeden Arbeitsplatz. Entscheidend dabei ist das Verhältnis. Dies hat einen direkten Zusammenhang mit Leistungsfähigkeit, Zufriedenheit, Gesundheit, Innovation und Loyalität einer Person. Geringschätzung und Respektlosigkeit haben denselben Zusammenhang, jedoch im negativen Sinne. Wie hat sich dieses Verhältnis in der heutigen Lehrerschaft etabliert? Gerne würden wir (tune management & training ag, in Bern) Klarheit bezüglich dieser Frage erhalten. Mit einem einfachen Online-Tool (max. fünf Minuten Bearbeitungszeit) kann die Situation der Lehrerschaft erfasst werden. Die Teilnahme ist völlig anonym und kostenlos; der Link findet sich bis zum 15.10.2015 auf www.tune-quality.ch. BILDUNG SCHWEIZ wird über die Resultate der Umfrage zu einem späteren Zeitpunkt berichten.

Nähere Informationen auch über E-Mail: alexander.ackeret@tune-quality.ch

Unterricht**Umwelt-Lehrprogramm**

«Kids school – eco learning» ist ein umfassendes Umwelt-Lehrprogramm für Primarschulklassen. Das kostenlos erhältliche Unterrichtsmaterial wurde von Panasonic in enger Zusammenarbeit mit der «Foundation for Environmental Education» speziell für Primarschulkinder entwickelt. Themen wie Klimawandel und Umweltschutz werden altersgerecht und leicht verständlich behandelt. Das Lehrprogramm besteht aus informativen, lustig illustrierten Heften und spannenden Video-Beiträgen. Viele praktische Übungen ermöglichen es den Kindern, die Themen spielerisch zu erarbeiten.

Mit einem selbstgestalteten «Öko-Bildertagebuch» können die Kinder an einem Wettbewerb CHF 1000. – für die Klassenkasse gewinnen. Der Preis wird durch die Soul-Pop-Sängerin Caroline Chevin verliehen. Unter den teilnehmenden Lehrpersonen wird zudem eine Lumix FT-5-Kamera verlost. Gratis-Bestellung unter www.kids-school.ch

Weiterbildung**Beziehungsqualität verbessern**

Die Organisation familylab.ch bietet nächstes Jahr ein Weiterbildungsprogramm für Lehrpersonen an unter dem Titel «Vom Gehorsam zur Verantwortung». Die 18-tägige Weiterbildung basiert auf der Grundhaltung, die Jesper Juul in den letzten 40 Jahren im Bereich Pädagogik und Therapie erforscht und entwickelt hat. Ziel ist die Verbesserung der Beziehungsqualität in der pädagogischen Arbeit – mit den Schwerpunktthemen: «Dynamik» und «Prozesse in Gruppen», «Beziehungs- und Führungskompetenz», «Gleichwürdigkeit», «Verantwortung», «Integrität», «Authentizität» und «Das professionelle Gespräch». Die persönliche Entwicklung steht im Mittelpunkt. Es geht darum, sich selbst empathisch zu begegnen, eigenverantwortlich zu handeln und seine Reflexionsfähigkeit zu vertiefen. Nähere Information: C. Märki, Leitung familylab.ch, E-Mail: cmaerki@familylab.ch

Intermundo**Freiwillig mit Qualität**

Freiwilligeneinsätze sind ein Engagement für die Gesellschaft, vor allem aber auch eine Möglichkeit zur persönlichen Bildung. Als Freiwillige/r können vielfältige Kompetenzen erworben und entwickelt werden, wie z.B. vernetztes Denken, Kommunikations- und Teamfähigkeit. Die Ange-

bote unterscheiden sich dabei so stark voneinander wie es deren Anbieter tun. Intermundo, der schweizerische Dachverband der nicht gewinnorientierten Jugendaustauschorganisationen, hat in einem Positionspapier die grössten Gefahren zusammengetragen, die Voluntourismus in sich birgt. Gleichzeitig soll das Dokument auch die Merkmale von verantwortvollem Voluntourismus aufzeigen. Eine Übersicht der wichtigsten Qualitätsmerkmale findet sich unter www.intermundo.ch/zertifikat.

Studien- und Fotoreise**Feurig**

Das Feuer der Erde gehört in jeden Geografie-Unterricht. Der bekannte Vulkanforscher Peter Diethelm organisiert während der Herbstferien eine unvergessliche Reise zu den Feuerbergen Siziliens und der Liparischen Inseln. Speziell für Lehrer wird sehr reichhaltiges Informationsmaterial abgegeben. Unter kundiger Führung und jederzeit in Sicherheit erleben die Teilnehmenden hautnah die Faszination einiger der weltweit schönsten und aktivsten Vulkane in traumhafter Insel Landschaft. Vom 11.–18. Oktober besteht die Möglichkeit, den Ätna, Vulcano, Lipari und den Stromboli zu besuchen – garantiert weitab üblicher Touristenpfade und mit Feuergarantie! Auskünfte: Telefon 052 685 33 33; 076 329 33 23 oder www.kuoni.ch/swiss, Tel. 044 277 49 99.

Gesundheit**Kinder mit Diabetes**

Die Schweizerische Diabetes-Gesellschaft stellt für Schulen die überarbeitete Broschüre «Kinder mit Diabetes in der Schule» gratis zur Verfügung. Die 16-seitige Broschüre soll zur Unterstützung der Eltern dienen, das Thema mit den Lehrpersonen zu thematisieren. Sie soll Lehrpersonen aufzeigen, worauf bei Kindern mit Diabetes zu achten ist, wie in Notsituationen richtig reagiert wird und wie das Thema Diabetes in der Klasse aufgegriffen werden kann. Kontaktadressen und Bestellung der Broschüre unter www.diabetessuisse.ch

Publikation**Lagerleben**

Die Berner Kindergärtnerin Reni Moser zeigt in ihrem Büchlein «Mein erstes Ferienlager» die positiven und wertvollen Erlebnisse eines Ferienlagers für Kinder in Versform auf. Themen sind: Die Angst vor der ersten Teilnahme mildern, neue Freundschaften knüpfen, verschiedene Sportarten kennenlernen, sich bewegen, geniessen, sich freuen in einer wohlgesinnten Umgebung – all dies mit dem Ziel, die gesunde Entwicklung der Kinder zu stärken. Zeichnungen und Fotos unterstreichen die Texte. Zu beziehen unter <http://renimo.jimdo.com>



Foto: zfg.

**Faszination
Feuer erleben
– auf Sizilien
und den Lipa-
rischen Inseln.**



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Professionalisierung im Umfeld Schule

Das Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW bietet Zertifikatslehrgänge (CAS) und Weiterbildungsmaster (MAS) an:

- Führung und Qualitätsmanagement
- Erwachsenenbildung und Hochschuldidaktik
- Pädagogische und fachliche Themen

www.fhnw.ch/ph/iwb/kader

FRAME FILM PRÄSENTIERT

DER IMKER

EIN FILM VON MANO KHALIL
(UNSER GARTEN EDEN)

GEWINNER 2013
PRIX DE SOLEURE
SOLOTHURN

Die berührende Geschichte des Kurden IBRAHIM GEZER, der trotz vieler Schicksalsschläge nie sein Vertrauen in die Menschen verloren hat. Dank seiner Leidenschaft für die Bienen findet er zum Leben zurück. Ein Film von enormer Positivität...

AB 6. JUNI IN IHREM KINO

www.derimker.ch FRENETIC.CH

SIE HÖREN MIT UNS.

Das Kernkraftwerk Gösgen produziert Strom für 1,5 Millionen Schweizer Haushalte. Besuchen Sie unsere Ausstellung oder machen Sie eine Werksbesichtigung.

Telefon 0800 844 822, www.kkg.ch

Kernkraftwerk Gösgen

HEIMATSCHUTZ ZENTRUM
IN DER VILLA PATUMBAH

BAUKULTUR ERLEBEN – HAUTNAH!

ERÖFFNUNG: 23. AUGUST 2013

BUCHEN SIE SCHON JETZT EINEN BESUCH MIT IHRER KLASSE.
www.heimatschutzzentrum.ch

WORKSHOPS AUSSTELLUNG THEATERTOUR

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ PATRIMOINE SUISSE HEIMATSCHUTZ SVIZZERA PROTECCJUN DA LA PATRIA

SCHLOSS SARGANS

Mittelalterliche Burg als Erlebnis!
Kombination mit dem Städtchen Sargans!

Museum Sarganserland und Restaurant Schloss bis 31. Oktober täglich 10–12 und 13.30–17.30 Uhr

Infos/Anmeldung: Tel. 081 723 65 69
museumsargans@bluewin.ch
www.museumsargans.ch

Kinder spielen im Orchester

Mehrstimmige Melodien für Orff- und andere Instrumente.

<http://www.orffmusik.ch>



Wettbewerb
Schlittelpausch zu gewinnen

Gewinnen und ab auf den Schlitten

An alle Lehrpersonen der 3.–9. Klassen: Gestalten Sie mit Ihrer Klasse eine Memory-Karte mit einer Schlittelregel. Als Preise sind RailAway-Gutscheine und Verpflegung für den Schlittelpausch zu gewinnen.

Alle Informationen zum Wettbewerb auf www.safetytool.bfu.ch

 SBB CFF FFS

RailAway-Kombi

 bfu

Bildung und Architektur**Projekt
Grundschule**

5 m breit war die Schneise zwischen dem Altbau Grundschule Prüfening, Regensburg, und dem Bauplatz fürs neue Gebäude. Die Baustelle spielte sich vor den Augen der Kinder ab. Im Auftrag der Stadt wurde die Planungs- und Bauphase in möglichst viele Unterrichtsfächer eingebaut. Kann Lernen über Baukultur und Architekturqualität näher vor Ort sein? Das Netzwerk Bildung&Architektur hat sich in Regensburg ein Bild gemacht und Silke Bausenwein zu einem Referat nach Basel eingeladen. Dieses Referat ist der Auftakt zu Ausstellung und Vortragsreihe «Raumbildung BildungsRaum. Gemeinsam Lern- und Lebensräume für die Zukunft gestalten» des Schulbau Forum Region Nordwestschweiz.

Donnerstag, 19. September 2015, 16.30 bis 19.00 Uhr, Schauraum-b, Austrasse 24, 4051 Basel, www.netzwerk-bildung-architektur.ch

Sonderausstellung**FisCHe erleben**

Nicht stumm, nicht taub, nicht träge – so präsentieren sich an die 50 lebensechte und teilweise international ausgezeichnete Fischpräparate der didaktisch hochwertigen Sonderausstellung FisCHe im See-

museum Kreuzlingen am Bodensee. Die aufwändigen Objekte nehmen grosse und kleine Besucher mit in die faszinierende Unterwasserwelt einheimischer Flüsse und Seen. Begleitet wird die Ausstellung von zahlreichen spielerischen Elementen.

Das Seemuseum Kreuzlingen zeigt die Sonderausstellung vom 6. Oktober 2015 bis Anfang April 2014. Anfragen und Infos: info@seemuseum.ch

Animationskurs «Trickboxx»**Kurs für junge
Filmfreaks**

Von den verschiedensten Animationstechniken über das Ausarbeiten einer guten Filmidee bis hin zum Filmschnitt und zur Vertonung – das Einmaleins des Animationsfilms können Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren an der Hochschule Luzern – Design & Kunst an acht Samstagnachmittagen erlernen. Beginn des Kurses: 21. September 2015. Die fertigen Werke werden am 25. November öffentlich gezeigt.

Anmeldung und weitere Infos: www.hslu.ch/trickboxx

Spezialworkshop**Bildungsqualität
weiterentwickeln**

Die Stiftung Mercator Schweiz und die Jacobs Foundation initiieren und fördern Projekte, um die Bildungsqualität in der

Schweiz voranzutreiben. Zentrales Merkmal von Stiftungsprojekten ist ihr Pilotcharakter: Die Projekte erproben neue Wege, die – sofern sie zielführend sind – ausgebaut werden sollen. Ziel des Workshops ist es, die Rolle von Stiftungen im Bildungsbereich zu hinterfragen und Potenziale aufzuzeigen.

Freitag, 27. September 2015, 14.00 bis 15.30 Uhr, Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB, PH Zug. Weitere Infos unter www.Schulleitungssymposium.net/Stiftungen und www.Bildungssymposium.net

Tagesworkshops für Schulen**Freestylen und
Kochen**

Einen Tag lang Freestylen und sich Wissen über ausgewogene Ernährung aneignen statt Mathe zu büffeln. Am GORILLA-Tagesworkshop gehen junge Freestylerinnen und Ernährungsprofis an Schweizer Schulen und verbringen einen Tag mit bis zu 100 Schülerinnen und Schülern in verschiedenen Ateliers zu den Themen Umweltbewusstsein, Entspannung, Körperbewusstsein, mentale Einstellung. Gebucht werden kann der Workshop von Schulen zu einem Spezialpreis von CHF 1500.–. www.schtifti.ch

Creaviva Wettbewerb**Verändert die
Welt!**

Ziel des Creaviva Wettbewerbers Mobilien ist es, Schulklassen der Stufe Sek I und II für gesellschaftlich relevante Themen wie Baukultur, Architektur, Raumplanung und Landschaftsgestaltung zu sensibilisieren. Thema 2015: Verändert die Welt! Macht aus UnOrten InOrte! Die Wettbewerbsaufgabe besteht darin, UnOrte im Quartier, Dorf oder Stadtteil aufzuspüren und diese fotografisch festzuhalten. Anschlies-

send gilt es zu beschreiben, warum dieser Ort als unangenehm oder problematisch empfunden wird. In einem nächsten Schritt geht es um die Frage, ob und wie dieser UnOrt verwandelt, verändert, gestaltet werden kann. Online-Anmeldung bis 18.10.2015 unter www.crea-viva-wettbewerb.ch

Neue Bildungsplattform**Schulweiter-
bildung online**

Der Verein bildungsplattformen.ch lanciert anlässlich seines 10-jährigen Jubiläums die neue Plattform www.schulweiterbildung.ch für Personen aus dem Bildungsbereich. Sie enthält umfangreiche Informationen zu Veranstaltungen bezüglich Weiter- und Fortbildung sowie zu allgemeinen Dienstleistungsangeboten für Schulen.

SZB fördert Masterarbeiten**Für mehr
Lebensqualität**

Um die Lebenslagen sehbehinderter und taubblinder Menschen zu verbessern, unterstützt der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen (SZB) finanziell jährlich Masterarbeiten von Studierenden an Schweizer Fachhochschulen und Universitäten. Die Bewerbungsfrist für dieses Jahr läuft bis Ende November 2015. Weitere Infos: www.szb.ch/index.php?id=1270

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.



Sonderausstellung «Fische erleben» im Seemuseum Kreuzlingen.

Fondation Beyeler

Schüttes Experimentierlust

Überlebensgrosse «Frauen» aus Stahl, riesige «Geister» aus Bronze, karikaturartige Miniaturfiguren aus Knetmasse, lebensgrosse Figuren und Köpfe aus Keramik, zarte Aquarellporträts und mittels Badezimmerspiegel gezeichnete Selbstbildnisse – Thomas Schüttes Werk zeugt von einer radikalen Experimentierlust und lässt sich kaum exakt einordnen. Dabei stehen die figurative Malerei und Skulptur, und damit verbunden die menschliche Gestalt und ihre verschiedenen Ausdrucksformen, im Zentrum seines Schaffens. Vom 6. Oktober 2013 bis 2. Februar 2014 zeigt die Fondation Beyeler einen Überblick über das facettenreiche Schaffen von Thomas Schüttes aus den letzten dreissig Jahren, das von

© 2013, Prolifera, Zürich



Thomas Schüttes: Frauenkopf, 2006, patinierte Bronze.

spannenden Medien-, Material- und Formatwechsellern zeugt. Einführungen für Lehrpersonen: Dienstag, 15. Oktober 2013, 16.15 bis 17.45 Uhr
Mittwoch, 16. Oktober 2013, 18.00 bis 19.30 Uhr
Kosten: CHF 10.–, Besammlung im Foyer; Tickets online: www.reservix.de/reservation/reservation_events.php?vID=5247

Führungen und Workshops für Schulklassen: Informationen und schriftliche Anmeldung (obligatorisch) unter www.fondationbeyeler.ch/Ausstellungen/Kunstvermittlung/Schulen.

Publikation

Elefantengedächtnis-Training

Memo ist Zirkuselefant und lebt in der Schweiz. Weil es ihm dort zu kalt ist, will er zurück in seine Heimat Botswana. Doch Memo ist leider sehr vergesslich. Gut, dass er im Zirkus eine Menge andere Tiere als Freunde hat, die ihm dabei helfen, mit schlaun Gedächtnistricks den abenteuerlichen Weg nach Botswana zu meistern.

Das neurowissenschaftlich begründete Gedächtnistraining mit dem Elefanten Memo wurde an der Universitätsklinik für Kinderheilkunde in Bern entwickelt, angewendet und auf seine Wirkung hin untersucht. Das Training setzt bei der Vermittlung von wirksamen Gedächtnisstrategien an und stärkt das Arbeitsgedächtnis. Die wissenschaftliche Auswertung im Theorieteil des Buchs zeigt, dass die vorgeschlagenen Übungen das Ge-

dächtnis, aber auch die Aufmerksamkeit und das Kopfrechnen verbessern und die Hirnaktivität in Gedächtnisregionen verändern.

Weitere Informationen gibt Regula Everts, Neuropsychologin, Universitätsklinik für Kinderheilkunde, Inselspital Bern, E-Mail: regula.everts@insel.ch, Telefon 0051 632 41 30.

Regula Everts / Barbara Ritter, «Memo, der vergessliche Elefant». Mit Gedächtnistraining spielerisch zum Lernerfolg. Verlag Hans Huber, 282 Seiten, gebunden, CHF 39.90, ISBN 978-3-456-85156-3

Publikation

Inklusion als Reformansatz?

Das Heft 5/2015 des «journal für schulentwicklung» betrachtet die pädagogische und bildungspolitische Aufgabe der Inklusion. Diese kann nicht völlig isoliert angesehen wer-

den, sondern weist vielmehr Berührungen und Überschneidungen mit anderen Entwicklungen und Hintergründen auf. Die aktuelle Ausgabe des «journal für schulentwicklung» versucht die Frage zu klären, unter welchen Bedingungen es gelingen könnte, mit dem Ansatz der inklusiven Bildung eine zukunftsweisende Reform der Bildungssysteme einzuleiten.

Das «journal für schulentwicklung» erscheint 4mal jährlich und kann im Buchhandel oder über den Verlag im Abonnement bezogen werden. Informationen zu Preisen, Bezugsbedingungen und Abo-Aktionen unter www.studienverlag.at

Online-Trainingsprogramm

Räumliches und logisches Denken

«Training kognitiver Strategien» und «Training induktiven Denkens» sind zwei Programme zur Förderung des

räumlichen Vorstellungsvermögens und des logischen Schlussfolgerns. Vereinfachte Schulversionen dieser Programme eignen sich für Kindergarten- und Schulkinder bis zu einem Alter von ungefähr 10 Jahren. Diese Schulversionen können unentgeltlich heruntergeladen werden unter www.trainingprograms.ch.

Publikation

Frauen philosophieren

Frauen, die in der Schweiz Philosophie studieren, schlagen in der Regel einen Weg mit ungewisser Zukunft ein. Das Berufsfeld ist männlich dominiert. Bernadette Straessle schloss 2007 ihr Philosophiestudium ab und arbeitet seither als Gymnasiallehrerin. Ausserdem führt sie eine Praxis und ist Dozentin in der Erwachsenenbildung. In ihrem Buch «Freude am Denken. Philosophinnen im Gespräch» schildert sie in zwölf eindrücklichen Frauenporträts die Freuden und Leiden jener, die sich ihr Leben ohne die Philosophie nicht vorstellen könnten. Bezugsmöglichkeiten bei der Autorin. E-Mail: info@denkwege.ch, Telefon 052 222 20 51, CHF 29.40 (plus Porto und Verpackung).

TZT Klassenkalender

Gutes Schulklima

Ein gutes Klassenklima erleichtert allen Beteiligten die Arbeit – und schon die Nerven! Der neue Klassegeistkalender bietet dabei Unterstützung. Hinter jedem der Türchen auf dem Kalender steht eine Aufgabe. Diese gilt es tatkräftig und gemeinsam zu lösen. Spannende Interaktionen führen dabei zur Verbesserung des Klassenklimas.

Der Kalender eignet sich für Klassen vom 2. bis 7. Schuljahr. Weitere Informationen und Bestellung unter www.tzt.ch

Société Suisse du Conte
Società Svizzera delle Fiabe
Societat Svizra da las Paraulas



20 Jahre Märchengesellschaft

Ach wie gut, dass niemand weiss ...

Im Wald den Märchen auf der Spur
Tagesseminar in Winterthur
Samstag, 28. September 2013

Erzählen & Pädagogik

sechs Samstagseminare in Bern
11., 18. und 25. Januar
1., 15. und 22. März 2014



www.maerchengesellschaft.ch
geschaeftsstelle@maerchengesellschaft.ch

Wander- und Trekkingreisen



Durchatmen und Loslaufen

Marokko: Grandiose Landschaften zwischen Hochgebirge und Sandwüste, eine reiche Kultur, Menschen mit grosser Herzlichkeit.

Rumänien: Karpaten, Siebenbürgen und Donau-Delta: Wandern in den schönsten Naturräumen von Südosteuropa.

Zum Beispiel:

«Marokko: Fes, Dünen und Marrakesch» 28.9. - 11.10.

«Rumänien: Siebenbürgen und Donau-Delta» *
30. Sept. - 11. Okt. 2013

«Marokko: WüstenWandern» 2.-16. Nov. 2013

«Marokko: Oasen und Dünen» * 14.-24. Nov. 2013

«Marokko: Sand, Steine und Sterne» * 21.12. 13- 4. 1.14

«Marokko: Sandwelten» 24. 12. 2013- 3. 1. 2014

* **Pionierreise zum Einführungspreis**



Rickli Wanderreisen

Nachhaltige Naturerlebnisse - rücksichtsvoll reisen - bewusst geniessen
Matthias Rickli, Biologe

071 330 03 30

www.ricklireisen.ch

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen
Internetportale für Tagungs-
und Ferienhotels
sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Projektwochen mit Schulen,
Heimen, Ferien- und
Freizeitorganisationen



Zirkus machen können alle Menschen
www.pipistrello.ch
circolino@pipistrello.ch 079 357 88 47

Weltethos für 4- bis 8-jährige Kinder

Ethisches Lernen im Kindergarten und in der Unterstufe

Ein digitales Lehrmittel mit einem raffinierten Schuber-Ablagesystem. Das Lehrmittel bietet praxisorientierte und konkret umsetzbare Ideen. Über 70 Musikstücke, eine Vielzahl von Arbeitsblättern, Bildern und Hintergrundinformationen stehen den Lehrpersonen zur Verfügung.

Autorinnen/Autoren: Franziska Beerli-Gasser, Unterstufenlehrerin; Heidi Wüthrich, Kindergartenlehrerin und Dozentin PHSZ; Guido Estermann, Dozent PHSZ; Musik: Armin Wyrsh, Hansjörg Römer, u.a.

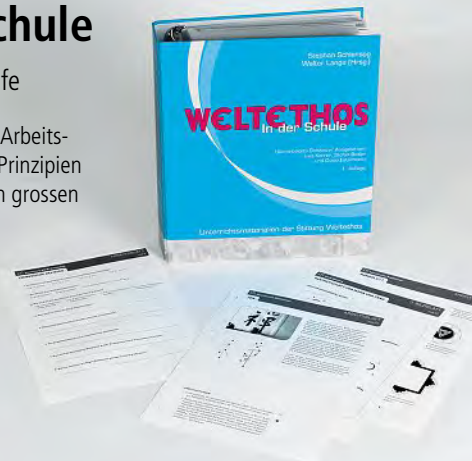


Weltethos – In der Schule

Ethisches Lernen für die 5. bis 9. Schulstufe

Der Lehrmittelordner bietet eine grosse Fülle an Arbeitsblättern und Umsetzungsideen. Neben den vier Prinzipien von Weltethos sind auch viele Unterlagen zu den grossen Religionen der Welt vorhanden.

Autoren: Stefan Boxler, Primarlehrer;
Yves Karrer, Primarlehrer und Dozent PHZH



Bestellung

Expl. Weltethos für 4- bis 8-jährige Kinder (CHF 47.– plus Versandkosten)

Expl. Weltethos – In der Schule (CHF 45.– plus Versandkosten)

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

E-Mail _____

Weltethos-Versand, Lassalle-Haus Bad Schönbrunn,
6313 Edlinbach, Telefon 041 757 14 14

Online-Bestellung:
www.lassalle-haus.org/shop-weltethos.html

Didaktisches Material Weltethos

Die Stiftung Weltethos bietet Filme zu den grossen Religionen sowie weiteres didaktisches Material für den Unterricht und die Erwachsenenbildung an.

Unter Onlineshop:

www.lassalle-haus.org/shop-weltethos.html
sind alle Materialien vorgestellt.



Weiterbildung CAS und MAS**Theaterpädagogik**

Am Sonntag, 08. September 2013 findet der obligatorische Einführungstag für die eidgenössisch anerkannte, berufs begleitende Weiterbildung für pädagogisch und sozialpädagogisch Tätige statt. Angebote: CAS, MAS, Weiterbildungskurse Theaterpädagogik. Beginn nächste Studiengänge: CAS: 27. 09. und 22. 11. 2013; MAS: Freitag, 20. 09. 2013. Informationen: www.till.ch

Mit App entdecken**Parc Ela**

Als erster Naturpark lanciert der Parc Ela eine umfassende Smartphone-App. Damit lässt sich der Bündner Naturpark interaktiv entdecken – unterwegs oder von zu Hause aus. Die App ist für iPhones und Android-Geräte gratis herunterladbar. Neben allgemeinen Informationen und Bildern zum Parc Ela enthält sie Tipps und nützliche Informationen für einen erlebnisreichen Aufenthalt im grössten Naturpark der Schweiz. Na-

tur- und Kultur-Highlights, Wandervorschläge, Themenwege oder Aussichtspunkte lassen sich mit der App Parc Ela ebenso einfach abfragen wie aktuelle Veranstaltungen, Exkursionen, Spezialitätenrestaurants, Übernachtungsmöglichkeiten und Verkehrsverbindungen. Weitere Infos: www.parc-ela.ch

SJW-Vernissage**Neues Programm**

Am Samstag, 31. August 2013, 16.30 Uhr, findet im Theater Stadelhofen in Zürich die Vernissage des neuen SJW-Programms statt. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk stellt 25 neue Titel vor. Einige der Autorinnen und Autoren präsentieren ihre Publikation ausführlich im Gespräch mit Christine Lötscher. Es nehmen u.a. teil: Beatrice von Matt, Reto Sorg, Atlant Bieri, Anita Siegfried und Lorenz Pauli. 1951 wurde das SJW mit dem Ziel gegründet, Kindern und Jugendlichen gute, zeitgemässe und preiswerte Literatur in den vier Landessprachen anzubieten. Infos: www.sjw.ch

Ausstellung**Die Weisse Rose**

«Wir haben alle unsere Massstäbe in uns selbst, nur werden sie zu wenig gesucht. Vielleicht auch, weil es die härtesten Massstäbe sind», schrieb Sophie Scholl am 16. Mai 1940 an ihren Freund Fritz Hartnagel. Rund um die Geschwister Hans und Sophie Scholl formierte sich in Nazideutschland der Widerstandskreis der Weissen Rose. Die Wanderausstellung aus Deutschland «Weisse Rose – Gesichter einer Freundschaft» gibt den jungen Studenten ein Gesicht und fragt, warum sie ihr Leben aufs Spiel setzten, wer sie waren und welchen Weg sie gegangen sind. Die Ausstellung wird vom Sonntag, 13. Oktober bis Sonntag, 10. November 2013, im Kirchgemeindehaus Johannes in Bern gezeigt und eignet sich

für den Besuch mit Schulklassen. Weitere Infos unter www.theaterensemble.ch

Ferienort für Schullager**Grächen**

Sommer wie Winter ist Grächen im Oberwallis nicht nur der ideale Ferienort für Familien, sondern auch für Schullager. Die Gruppenunterkünfte sind zentral gelegen und die Talstation der Hannigalpbahn ist gut zu Fuss erreichbar. Auf der Sonnenterrasse Grächen scheint die Sonne an 299 Tagen pro Jahr. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, wird in der grossen Halle des Sportzentrums Tennis, Badminton oder Tischtennis gespielt. Der Flyer für Schulen und Vereine ist erhältlich bei info@graechen.ch. Weitere Infos: www.graechen.ch

INTER TEAM FACHLEUTE IM ENTWICKLUNGSEINSATZ

Lehrpersonen und HeilpädagogInnen für die Entwicklungszusammenarbeit!

Weitere Infos: www.interteam.ch



An unserer innovativen und anerkannten Tagessonderschule in der Stadt Zürich fördern und begleiten wir erfolgreich Jugendliche mit Lern- und Verhaltensauffälligkeiten.

Infolge Pensionierung suchen wir auf 1. Februar 2014 oder bereits früher nach Vereinbarung

Klassenlehrperson 80 %

mit EDK anerkanntem Regelklassendiplom, bevorzugt mit EDK anerkanntem Diplom in Sonderpädagogik/Schulische Heilpädagogik

Weitere Informationen zur Stelle: www.stiftungmac.ch

Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulleiterin, Frau Susanna Hautle, Tel. 044 361 29 90

Ihre Bewerbung senden Sie an: Stiftung m.a.c., Susanna Hautle, Ottikerstrasse 5, 8006 Zürich susanna.hautle@stiftungmac.ch



So gelingt Lernen!



Weiterbildung zum Lernbegleiter mit Zertifikat

Sie möchten erfolgreich Selbstorganisiertes Lernen ermöglichen und Lernumgebungen gestalten? Dann sind Sie bei uns richtig.

Termine unter: www.sol-institut.de

oder

als Fernlehrgang unter:

www.sol-club.net/fernlehrgang

Tel. +49 (0)731 85070431 · info@sol-institut.de





PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Tagesschule Oberstufe Rätterschen

Wir suchen per 1. November oder nach Vereinbarung

Lehrperson für die Oberstufe (ca. 60%)

In einem kleinen Lehrerteam sind Sie Mitglied des Kernteams und massgeblich an der Gestaltung der Schule mitbeteiligt. Sie unterstützen und ergänzen die Klassenlehrer der beiden Lerngruppen im Unterricht und arbeiten daher eng mit ihnen zusammen. Den Englischunterricht in verschiedenen Leistungsgruppen organisieren und gestalten Sie selbständig. Die Übernahme von Sportstunden wäre wünschenswert.

Sie bringen eine klare, konsequente und wertschätzende Haltung mit sich. Eine abgeschlossene Lehrerausbildung (mit Vorzug die Lehrbefähigung auf der Oberstufe) und Schulpraxis werden vorausgesetzt. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung (HfH) ist erwünscht, diese kann aber auch berufsbegleitend nachgeholt werden.

Spricht Sie dieses Inserat an?
Dann erwarten wir gerne Ihre Bewerbung.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Schulleiter
Herrn Markus Schuler:
m.schuler@pestalozzihaus.ch,
Tel. 052 366 09 80 (Schule) oder 079 707 40 04

Bewerbungsadresse:
Tagesschule Rätterschen, Herr M. Schuler/Herr R. Stünzi
Pestalozzistrasse 16
Postfach 60
8352 Elsau



Auf eine innovative Führungspersönlichkeit wartet eine spannende Herausforderung: Der Kindergarten- und Primarschulrat Muttenz, BL, sucht auf Beginn des Schuljahres 2014/2015, Stellenantritt 1. August 2014 ein engagierte Person als

**Schulleitungs-
mitglied der
Primarstufe
Muttenz**

Beschäftigungsgrad
80–100% Schulleitung

Zu Ihren Aufgaben gehören, in Zusammenarbeit mit den beiden Schulleitungsmitgliedern, die Leitung der Schule in pädagogischer, personeller, organisatorischer und administrativer Hinsicht sowie die Personalführung von 130 voll- und teilweise angestellten Lehr- und Fachpersonen. Zu den weiteren Aufgabengebieten gehört die Planung im Personal- und Finanzbereich sowie die Erarbeitung und Umsetzung von Schulentwicklungsprojekten.

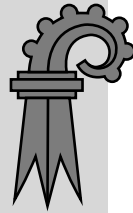
Sie sind eine integre Führungspersönlichkeit und können dank Ihrer Team- und Kommunikationsfähigkeit unterschiedliche Meinungen zusammenführen und Gemeinsamkeiten fördern.

Voraussetzung für Ihre Bewerbung ist eine Lehrbefähigung für den Kindergarten oder die Primarschule, mehrjährige Unterrichtserfahrung und eine Zusatzausbildung als Schulleiter/in oder die Bereitschaft, diese berufsbegleitend zu erwerben.

Die Besoldung erfolgt im Rahmen der kantonalen Richtlinien.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Foto bis am 11. Oktober 2013 an die **Präsidentin des Schulrates Muttenz, Edith Lüdin, Baselstrasse 38k, 4132 Muttenz**. Für weitere Informationen stehen Ihnen die Schulleiterin, Frau Agnes Hermann (Tel. 061 466 61 32) sowie die Präsidentin des Schulrates (Tel. 061 463 89 02) gerne zur Verfügung.

Die Vorstellungsgespräche finden am 23. und 29. Oktober nachmittags statt.



Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

Die **Schweizer Schule Santiago de Chile**, für welche der Kanton Basel-Landschaft im Auftrag des Bundes das Patronat ausübt, gehört zu den angesehensten Bildungsinstituten Chiles. Ein Lehrkörper von 60 schweizerischen und lokalen Lehrkräften unterrichtet ca. 650 Schüler und Schülerinnen vom Kindergarten bis zum Gymnasium. Die Schule bietet die Schweizer Matura (bilingual Spanisch - Deutsch) wie auch die Vorbereitung auf das chilenische Universitätszulassungsexamen an. Die Schweizer Schule ist einem breiten Publikum zugänglich und versteht sich als Begegnungsschule. Sie wird von einem Schulverein getragen und nach privatwirtschaftlichen Kriterien geführt. Auf den 15. Februar 2014 oder nach Vereinbarung suchen wir einen/eine

Gymnasiallehrer/-in für Mathematik und ein weiteres naturwissen- schaftliches Fach

Sie verfügen über ein Schweizer Diplom als Gymnasiallehrer/-in und insbesondere die Unterrichtsberechtigung im Fach Mathematik auf dieser Stufe. Mehrjährige Unterrichtspraxis sowie Erfahrung in der Vorbereitung der Jugendlichen auf die Maturitätsprüfungen und als Matur-Examinator/Examinatorin sind unerlässlich. Sie vermitteln Ihren Schülerinnen im 9.–12. Schuljahr den Schweizer Maturitätsstoff und sind bereit, sich mit Ihren Kenntnissen an der weiteren Konsolidierung des Maturitätslehrgangs an der Schweizer Schule Santiago zu engagieren. Da die Jugendlichen gleichzeitig auch auf die chilenische Universitätszulassungsprüfung vorbereitet werden, ist die Unterrichtssprache im Fach Mathematik und in den naturwissenschaftlichen Fächern Spanisch.

Sie arbeiten gerne im Team und verstehen es, Ihre Schülerinnen und Schüler umfassend zu fördern. Der Einsatz von modernen Lehr- und Lernformen, eine differenzierte und transparente Beurteilungspraxis sowie die konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten sind für Sie selbstverständlich. Sie sind gesund und belastbar sowie auch flexibel und bereit, sich auf neue und ungewohnte Lebensverhältnisse einzulassen. Die Vertragsdauer beträgt 3 Jahre; anschliessend sind im gegenseitigen Einverständnis Verlängerungen um jeweils 1 Jahr möglich.

Für Auskünfte stehen Ihnen die folgenden Personen gerne zur Verfügung: Frau Dorothee Widmer, Beauftragte des Kantons BL für die Betreuung der Schweizer Schule Santiago (widmer@hic-basel.ch, Tel. 079 607 0326 / 061 902 00 67) und Frau Claudia Engeler, designierte Schulleiterin (claudia.engeler@css.cl, Tel. +56 (2) 2379 2727).

Ihre elektronische Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (inkl. Angabe von Referenzpersonen) richten Sie bitte bis spätestens 17. September 2013 gleichzeitig an

Dorothee Widmer (widmer@hic-basel.ch)
Werner Hügli, Schulleiter ad interim
(werner.huegli@css.cl) und
Claudia Engeler (claudia.engeler@css.cl)

www.basel.land.ch



Zweckverband Kreisschule Gäu

Der Zweckverband Kreisschule Gäu besteht aus 7 Gemeinden und der Unterricht erfolgt auf der Stufe SEK 1 (7.–9. Klasse) mit den Profilen P, E und B. Unterrichtsorte sind Neuendorf und Wolfwil.

Infolge Pensionierung des derzeitigen Stelleninhabers suchen wir für die Kreisschule Gäu mit seinen rund 50 Lehrpersonen und 450 Schülerinnen und Schülern per Schuljahr 2014/15 (1. August 2014) eine Persönlichkeit als

Schuldirektorin oder Schuldirektor (100 %)

Ihre Aufgaben

- Führung der Schule zusammen mit pädagogischen Schulleitern
- Umsetzung von Vorgaben der Behörden
- Vollzug Volksschulgesetz
- Personalwesen
- Vertretung der Schule gegen aussen
- Schulentwicklung und Qualitätssicherung
- Budget- und Rechnungsverantwortung

Sie bringen mit

- Ausgewiesene Führungserfahrung in Bildung oder Wirtschaft (durchsetzungsfähig, umsetzungsstark und sensibel in Konfliktfällen)
- Ausgeprägte Kommunikationsfähigkeiten, transparentes Planen und Handeln
- Hohe Sozialkompetenz, Belastbarkeit und Engagement
- Kenntnisse des Solothurnischen Schulsystems von Vorteil

Wir bieten Ihnen

- Eine moderne SEK I-Schule mit Schulleitungen vor Ort
- Motivierte Lehrpersonen und aufgeschlossene Behörden
- Eine gute Schulinfrastruktur
- Eine kompetente und speditive Schulverwaltung
- Eine gut funktionierende Schulsozialarbeit
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Präsident des Vorstandes, Herr Beat Nützi, Telefon 062 205 76 02, E-Mail beat.nuetzi@ks-gaeu.ch, oder der jetzige Stelleninhaber, Herr Hanspeter Aebischer, Telefon 062 398 47 33, E-Mail hanspeter.aebischer@ks-gaeu.ch. Auf unserer Homepage www.ks-gaeu.ch finden Sie viele Informationen zu unserer Schule!

Wenn Sie sich angesprochen fühlen und bereit sind, diese Herausforderung anzunehmen, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung bis 20. September 2013 an Herr Beat Nützi, Weissensteinstrasse 33, 4628 Wolfwil oder per E-Mail beat.nuetzi@ks-gaeu.ch.

Neue Ideen gesucht?

Perlenschmuck-CD mit 16 Anleitungen für den Unterricht

- Erprobte und bewährte Modelle für alle Schulstufen.
- Verschiedene Techniken von Fädeln bis Knüpfen.
- Diverse Modelle wie Accessoires, Arm- und Halsschmuck.
- Schritt für Schritt Anleitungen mit Text, Skizzen und Fotos.
- Kurse zur CD auf Anfrage.

Preis CD Fr. 23.- inklusive Versand

Für Ihre Bestellung oder Kursanfrage:

Eva Gautschi • 056 245 57 67 • info@eva-caju.ch



Swiss School in Singapore
38 Swiss Club Road
Singapore 288140
Tel. (65) 6468 2117
www.swiss-school.edu.sg
info@swiss-school.edu.sg

Die Schweizer Schule in Singapur (SSiS) ist eine offiziell anerkannte Schweizer Schule im Ausland in einer multikulturellen Umgebung: klein, familiär, eingebettet in tropischer Landschaft, weg von verkehrsreichen Strassen und als grosszügige Lernoase angelegt. Zurzeit besuchen beinahe 300 Kinder und Jugendliche unsere Schule, mehrheitlich aus der Schweiz, aber auch aus Deutschland und weiteren Nationen.

Auf das neue Schuljahr 2014/15 (Vertragsbeginn 1. August 2014) suchen wir für unsere Schule:

eine Vize-Schulleiterin oder einen Vize-Schulleiter (100 %)

Wir erwarten:

- abgeschlossene Schulleiterausbildung mit Zertifikat oder gleichwertige Ausbildung, mehrjährige Schulleiter- und Unterrichtserfahrung
- positive und integrative Führungspersönlichkeit mit überdurchschnittlichem Engagement und hoher Motivationsfähigkeit, ausgeprägte Führungskompetenz, Teamgeist
- hohe didaktische und pädagogische Fähigkeiten
- versierte Kommunikationsfähigkeit, hohe Flexibilität und Belastbarkeit, Verhandlungsgeschick, sicheres Auftreten, Transparenz
- sehr gute Englischkenntnisse, gewandter Umgang mit Informatik (Office Anwendungen)
- Fähigkeit und Wille, Schulleitbild und schulinternes Qualitätsmanagement umzusetzen und zu leben
- Flair im Umgang mit multikulturellem Umfeld
- grosses Planungs- und Organisationstalent

Wir bieten:

- ein kompetentes und professionelles Arbeitsumfeld mit exzellenter Infrastruktur
- hoch motivierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- eine einmalige multikulturelle Umgebung und eine vielseitige Aufgabe an einer renommierten Schweizer Schule im Ausland mit privatem Charakter
- Zweijahresvertrag, verlängerbar
- Salär basierend auf der Lohnabelle des Kantons Zug
- Übersiedlungsentschädigung, bezahlte Hin- und Rückreise
- Beteiligung an der Wohnungsmiete

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Einsendeschluss:

Donnerstag, 31. Oktober 2013 (Datum Poststempel)

- Die Vorstellungsgespräche finden ab dem 17. Dezember 2013 in Zug statt.
- Weitere Informationen erhalten Sie auf der Website: www.swiss-school.edu.sg

Ihre Bewerbungsunterlagen erwarten wir **per E-Mail** (Bewerbungsschreiben, tabellarischer Lebenslauf, relevante Diplome, Foto) an den Schulleiter der Swiss School in Singapore, Björn Engeli. E-Mail: bjoern.engeli@swiss-school.edu.sg

Das vollständige Bewerbungsdossier (im Original) senden Sie bitte bis zum **31. Oktober 2013** an:

Amt für gemeindliche Schulen
Johannes Furrer, Leiter Externe Schulevaluation
Baarerstrasse 37
CH-6304 Zug
Tel. 041 728 31 61



Magischer Augenblick

Inszenierung oder Schnappschuss? Eine zauberhafte Kindergarten-Szene ist das Siegerbild des Fotowettbewerbs «Ereignis Schule».



In ihrem Begleittext schreibt die Fotografin:
«Unser Kindergarten ist in einem Schulzimmer im ersten Stock des städtischen Schulhauses Grünau untergebracht, was einige Nachteile, aber auch Vorteile mit sich bringt. Die Pausen und die Bewegungssequenzen verbringen wir meist auf dem Areal des Schulhauses. Das ist grossflächig

und lässt viel Raum für ausgelassenes Spiel und manchen Spass.»

Susanne Baer, Brugg,
Kindergarten Grünau 5,
Schulhaus Grünau, Zürich

Weitere Informationen Seite 43

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Zweiter Bildungstag

Zwei Jahre nach der Premiere des Schweizer Bildungstages laden die nationalen Dachverbände der Lehrerschaft, LCH und SER, am 6. September zur zweiten Auflage nach Bern ein. Thema: «Bildung und Wirtschaft im Dialog».

Schulrecht: Integration


Wie weit kann die Integration von Kindern mit Lernbehinderung in den Regelunterricht gehen und wo sind ihre Grenzen? Das ist inzwischen nicht nur ein pädagogisches, sondern auch ein juristisches Thema – ein Fall für den Schulrechts-Experten.

Geschäft mit Nachhilfe

Nachhilfeunterricht ist ein einträgliches Geschäft; hunderte von mehr oder weniger ausgebildeten Lehrpersonen sind darin tätig. Doch hält sie auch, was sie verspricht?

Die nächste Ausgabe erscheint am 1. Oktober.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.
STAMPATO IN SVIZZERA. 

atelier

CARAN D'ACHE[®]

SWISS MADE



Petra Silvant

Grafikerin, Illustratorin / graphiste, illustratrice

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE
tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68
petra.silvant@carandache.com

Suisse romande / Ticino



Peter Egli

Grafiker, Illustrator / graphiste, illustrateur

Wülflingerstrasse 307, 8408 Winterthur ZH
tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97
peter.egli@carandache.com

Deutschschweiz



Wolfgang Kauer

Sekundarlehrer / prof. secondaire

Zürcherstrasse 41, 8400 Winterthur ZH
tel 022 869 01 01, mobile 078 745 45 66
wolfgang.kauer@carandache.com

Deutschschweiz

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.